Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, C. N. Osiander,
und G. Schwab.

Sieben und fünfzigstes Bändchen.

Pausanias Beschreibung von Griechenland IV.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Sieben und fünfzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 2 9.

Pausanias

des

Periëgeten

Beschreibung von Griechenland,

aus dem Griechischen

übersetzt

von

M. Carl Gottfried Siebelis,

Rektor des Gymnasiums zu Budissin in der Sächsischen Oberlausitz, Mitglied der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, und Ehrenmitglied der lateinischen Gesellschaft zu Jena.

Viertes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1829.

Vorwort.

Dieses vierte Buch des Pausanias handelt von einem Lande, das wenigstens seit 742 v. Chr. G. zu einer historischen Bedeutung gelangt ist, zu welcher die folgenden Zeiten (der Peloponnesische und der Venetianische Krieg), ja die neuesten merkwürdige Beiträge geliefert haben, von Messenien, das seit dem zwanzigsten Oktober des Jahres 1827 wieder die größten Ereignisse gesehen, und Aller Augen auf sich gezogen hat, dessen Einwohner aber jetzt in einen eben so traurigen Zustand versunken seyn mögen, als ihre Vorfahren, die nach der Eroberung des Landes durch die Lacedämonier in demselben zurückgeblieben waren.

Dieses Buch ist einer der Theile dieser Reisebeschreibung, welche Pausanias mit vorzüglicher Liebe und Sorgfalt bearbeitet hat; zu diesen rechnen wir die Stellen von dem Einfalle der Gallier in Griechenland im zehnten, von dem Throne und Bilde des Olympischen Zeus und vom Kasten des Cypselus im fünften, vom Throne des Amykläers im dritten, von

Philopömen im achten, und vorzüglich die Geschichte der Messenier in diesem Buche. Diese aber ist, wie Pausanias selbst (Kap. 29.) sagt, eine Erzählung von den vielen Leiden der Messenier, und wie sie Gott bis an das Aeußerste der Erde und in die vom Peloponnes entferntesten Orte zerstreut, und nachher wieder in ihr Land glücklich zurückgebracht hat. Was aber diesem Buche einen besondern Werth gibt, ist, daß Pausanias hier die eigentlichen und so berühmten Messenischen Kriege in einer Ausführlichkeit erzählt, mit welcher sie von keinem andern Schriftsteller des Alterthums, deren Werke uns die Zeit erhalten hat, behandelt worden sind; weswegen uns auch Pausanias für diesen Theil der Geschichte Hauptquelle ist. Aber freilich würde uns diese Ausführlichkeit wenig nützen, wenn ihr die Glaubwürdigkeit fehlte.

Herr Prof. Otfr. Müller nennt in seinen Doriern die Erzählung des Pausanias von den Messenischen Kriegen einen Roman, was Manso nicht gewagt hat. Er scheint hierin zu weit gegangen, und bisweilen gegen Pausanias parteiisch und ungerecht geworden zu seyn, was er später wohl selbst eingestehen wird. Unterdessen möchte Dieser und Jener gläubig sein Wort nachsprechen: darum habe ich in den Anmerkungen zur Uebersetzung dieses Buches mir hin und wieder Erinnerungen zu machen erlaubt. Was

da über die unrichtige Deutung des Wortes χρήματα bemerkt worden ist, läßt sich auch auf Das anwenden, was in den Doriern (I, 144.) dem Pausanias vorgeworfen wird. „Das Verlassen der festen Städte (IV, 9, 1.) aus Geldmangel ist sehr schlecht motivirt.“ Denn warum soll nothwendig Geld zu verstehen seyn? Es kann Aufwand zur Bestreitung von allerlei Bedürfnissen, welche das Bewachen dieser Städte verursachte, gemeint seyn.

Doch betrachten wir die Frage, welche die Glaubwürdigkeit des Pausanias in den Messenischen Sachen betrifft, unparteiisch und strenger, zuerst nach den *Quellen, aus welchen er schöpfte.*

Zu seinen Quellen rechnen wir die aufbewahrten Aussprüche der Orakel und Seher, wie des *Bakis* (Kap. 27.), die, wenn auch im Laufe der Zeiten im Aeußern verändert, doch im Ganzen genommen den Sinn festhielten (s. Anm. zu Kap. 9.); die Verzeichnisse der Spartanischen Könige, der Atheniscchen Archonten und der Olympischen Sieger; die elegischen und anapästischen Lieder des Tyrtäus, eines Zeitgenossen jener Kriege, von denen wir jetzt nicht wagen dürfen zu bestimmen, wie viel des historischen Stoffes sie enthalten haben; ganz vorzüglich aber die Volkssagen der Messenier, deren Exegeten (Kap. 33.) ausdrücklich erwähnt werden, so wie die *Messeniaka* des *Rhianus*, ein Gedicht, über welches sich Pau-

sanias selbst (Kap. 6.) erklärt, und das wahrscheinlich selbst auch auf diese Sagen gebaut war. Denn Rhianus, der als Zeitgenosse des Eratosthenes im dritten und zweiten Jahrhunderte v. Chr. G. lebte, und ein Grammatiker und historischer Dichter war, hat sich doch wohl vornämlich an die geheiligten Ueberlieferungen gehalten. Mehreres von ihm nächstens bei einer andern Gelegenheit.

Wie rein sich aber diese Sagen erhalten haben, läßt sich vielleicht einigermaßen aus Folgendem erkennen. Offenbar ist, daß die Messenier von der größten National- und Vaterlandsliebe beseelt waren, und wahrscheinlich, daß diese Liebe aus dem unauslöschlichen Hasse gegen die Lacedämonier, ihre bittersten Feinde, immer neue Nahrung und Stärke zog (vergl. Kap. 26.). Das unverwerflichste Zeugniß von dieser Liebe ist in der Thatsache enthalten, daß die Messenier, ungeachtet ihrer langen und weiten Entfernung und Zerstreuung aus dem Vaterlande, als sie in dasselbe zurückkehrten, weder Etwas von ihren einheimischen Gewohnheiten abgelegt, noch für ihre Dorische Mundart eine andere erlernt hatten, ja bis in die Zeiten des Pausanias die Reinheit derselben am sorgfältigsten unter allen Peloponnesiern bewahrten (Kap. 27.). Auf diesen Grund darf man wohl die Vermuthung bauen, daß die Messenier auch die Geschichte ihres einst so unglücklichen Volkes und Vaterlandes als eine

theure Ueberlieferung ziemlich treu in ihrem Gedächtniß für sich und ihre Enkel aufbewahrt haben. Wenn nun, wie anzunehmen, Pausanias ihnen die Geschichte ihrer Schicksale nacherzählte, so haben wir freilich in seinem Buche großen Theils eine Sagengeschichte, der aber doch nicht sofort Glaubwürdigkeit abzusprechen ist, wofern wir nicht Alles, was über die Zeiten der eigentlichen Geschichtschreibung hinausgeht, als Fabel verwerfen wollen. Aber vergessen dürfen wir nicht, daß die Volkssage manches Widersprechende enthält, das eben, weil es Volkssage ist, leicht übersehen wird. S. Anm. zu Kap. 11.

Hiernächst ist zu fragen, wie Pausanias den vorgefundenen Stoff behandelt habe? Er trägt das Ueberlieferte als Ueberlieferung vor, doch nicht als Blindgläubiger. Da er Kap. 6. dem Myron aus Priene, der einen Theil der Messenischen Geschichte in Prosa geschrieben hatte, es ausdrücklich zum Vorwurfe macht, daß er sich wenig darum bekümmert habe, ob er Unwahres und Unglaubliches schrieb, so ist daraus zu schließen, daß er selbst, Pausanias, sich mehr darum bekümmert, und zu erforschen gesucht habe, was in der Erzählung von den Messenischen Kriegen Wahr oder Unwahr sey. Und Dieses scheint man um so weniger in Zweifel ziehen zu dürfen, je deutlichere Spuren sorgfältiger Forschung und Prüfung sich in andern

Theilen seiner Reisebeschreibung finden, wovon ich in der Vorrede zum ersten Bande der größern Ausgabe des Pausanias (S. 9 ff.) gesprochen habe. Auch in den Nachrichten über Messenien zeigt sich dieses Forschen und Prüfen. Er sagt gleich im Eingange (Kap. 2.) von sich: „da ich mit großem Eifer Etwas über die Kinder des Polykaon und der Messene zu erfahren wünschte, so habe ich Alles (was er dann aufzählt) gelesen." Er spottet (Kap. 33.) über die Messenischen Exegeten (welche Stelle Mißdeutung erfahren hat); macht gegen ihre Versicherung, daß Aristomenes in Messene begraben liege, Einwendungen (Kap. 32.); bemerkt (Kap. 17.) namentlich, wie eine Priesterin durch Erdichtung das Entfliehen des gefangnen Aristomenes entschuldigte (was jedoch in den Doriern I, 142. als ächtere Sage angenommen wird); macht vornämlich darauf aufmerksam, wie Manche Alles, was sich auf Aristomenes bezog, in einem glänzendern Lichte darstellten, z. B. seine Geburt (Kap. 14.), die Art, wie er, ohne getödtet zu werden, in den Cäadas gestürzt worden sey (Kap. 18.), und besonders, wie Rhianus den Aristomenes gepriesen habe, daß er nämlich in seinen Versen nicht weniger glänze, als Achilleus in der Iliade des Homer (Kap. 6.); weißt eben diesem Rhianus einen chronologischen Fehler in seinen Versen nach (Kap. 15.). Er unterscheidet endlich öfter seine Meinung von der Erzählung,

die er nach Andern mittheilt, z. B. Kap. 1. 11. 16. 27. 29. 35. 36. Von sorgfältiger Nachforschung zeugt auch die schon von Andern gerühmte richtige Erklärung der Hekatomphonien (Kap. 19. mit der Anm.); wo es der Verf. der Dorier I, 141 f. durch einen Fulgentius zweifelhaft machen will, ob nicht dabei Menschenopfer verrichtet worden seyen.

Es sey mir noch erlaubt, auf einige lebendige Schilderungen oder Gemälde, welche Pausanias mit besonderem Fleiß ausgeführt hat, die Aufmerksamkeit zu lenken. Ich rechne dahin die Beschreibungen von Schlachten Kap. 7. 8. 11. 15. 16. 25., und von der Eroberung der Bergfeste Eira Kap. 21.

Was meine Anmerkungen zu dieser Uebersetzung betrifft, so wollte ich Anfangs gar keine unterlegen, weil ich davon schon genug zur größern Ausgabe des Pausanias geschrieben zu haben glaubte, und weil Herr Wiedasch diese meine Anmerkungen größtentheils, soviel er nämlich davon für seine Leser nöthig zu haben meinte, ins Deutsche übersetzte, und seiner Uebersetzung anhing. Da jedoch gewünscht wurde, ich möchte auch diese Uebersetzung mit einigen Anmerkungen ausstatten, so habe ich es vom dritten Buche an häufiger gethan, doch so, daß ich nicht blos den Uebersetzer meiner eigenen Anmerkungen machte. — Daß die Bezeichnung der Quantitäten in eigenen Namen für das Publikum, dem diese Uebersetzungen bestimmt sind,

nöthig und nützlich sey, habe ich schon anderwärts erinnert, und ich habe selbst in dieser meiner Uebersetzung Versuche gemacht, es auszuführen. Alle Nichtphilologen aber werden gewiß den Gebrauch dieses Mittels, sie vor fehlerhafter Aussprache zu schützen, mit Dank anerkennen.

Budissin (Bauzen) in der Sächsischen Oberlausitz, den 17 Febr. 1829.

Inhalt des vierten Buchs (Messenika).

1. Grenze Messeniens gegen Osten. Messene, Tochter des Triopas, von der die Gegend den Namen erhielt, und Polykaon, die ersten Könige des Landes. Andania. Geheimdienst der Ceres, durch Kaukon, Lykus und Methapus eingeführt. 2. Nach Polykaons Nachkommen Perieres König. Von ihm erhält Melaneus Oechalia. Wo dieses? Perieres Söhne Aphareus und Leucippus. Ankunft des Neleus, der Pylus erhält, und des Lykus. Des Aphareus Söhne Idas und Lynceus; des Idas Tochter Kleopatra. 3. Da von Aphareus keine männliche Nachkommen mehr vorhanden waren, so beherrschte Nestor ganz Messenien, außer was unter den Söhnen des Aeskulapius stand. Ob diese Messenier waren? Vertreibung der Nachkommen des Neleus aus Messenien durch die Herakliden. Wie Kresphontes Messenien erhielt. Dessen Sohn Aepytus; dessen Nachfolger, Aepytiden genannt, bis zu Sybotas, und ihre religiösen Anordnungen. 4. Unter Phintas, des Sybotas Sohne, beginnt die Feindschaft zwischen den Messeniern und Spartanern. Unter den Söhnen des Phintas steigt sie bis zum Kriege. Veranlassung. Spartanische Darstellung der Ursachen des Krieges. 5. Messenische Darstellung. Verweigerte Auslieferung des Polychares. Euphaës, König der Messenier. Anfang des ersten Messenischen Krieges bestimmt. 6. Urtheil über zwei Schriftsteller, welche über die Messenischen Kriege geschrieben hatten. Zeitalter des Aristomenes. Die Spartaner beginnen den Krieg mit Amphéa's Eroberung. 7. Gegenseitige Einfälle in Messenien und Lakonien. Erstes Treffen ohne Entscheidung. Zweites; Stellung der Heere; Reden der Anführer an die beiden Heere. 8. Beschreibung dieses Treffens. 9. Die Messenier schränken sich auf Ithóme ein.

Der Spruch des Orakels, das sie befragen, befiehlt Menschenopfer. Aristodemus tödtet seine Tochter. 10. Drittes, ebenfalls nichts entscheidendes Treffen. Nach Euphaës Tode wird Aristodemus König. Wie der Krieg unter ihm fortgeführt wurde. 11. Bericht von dem vierten Treffen, das vor Ithóme vorfiel. 12. Beide Theile befragten das Delphische Orakel; dessen Aussprüche. List eines Spartaners. 13. Tod des Aristodemus. Ithóme eingenommen. Ende des ersten Messenischen Krieges. 14. Zeit zwischen dem ersten und zweiten Messenischen Kriege. Wie die Lacedämonier mit dem Messeniern verfuhren. Die Messenier beschließen abzufallen. Aristomenes. 15. Abfall. Anfang des zweiten Messenischen Krieges. Erstes Treffen bei Derä. Auszeichnung des Aristomenes. Anstalten zu dem zweiten Treffen bei dem Denkmale des Ebers. 16. Beschreibung dieses Treffens. Thaten des Aristomenes. 17. Treffen am großen Graben. Niederlage der Messenier. Sie beschränken sich auf Eira, wo sie eilf Jahre belagert werden. 18. Gefangennehmung des Aristomenes und Rettung aus dem Cäadas. 19. Hekatamphonia von Aristomenes dargebracht; er rettet sich wieder aus der Gefangenschaft. 20. Die Katastrophe Messeniens, vorher verkündiget, naht sich. Aristomenes, der verwundet in Eira lag, konnte die Wachen nicht untersuchen, die deshalb bei einem großen Regen nach Hause gingen. 21. Gemälde der Eroberung von Eira. 22. Des Aristokrates doppelte Verrätherei entdeckt und bestraft. 23. Tod des Euergetidas. Wanderung der Messenier nach Sicilien und Niederlassung daselbst. 24. Tod des Aristomenes. Dritter Messenischer Krieg, Veranlassung und Ende. Die Messenier müßen den Peloponnes verlassen; 25. werden nach Naupaktus versetzt, büßen aber das eroberte Oeniadä bald wieder ein. 26. Vertrieben aus Naupaktus, zerstreuen sie sich. Nach der Schlacht bei Leuktra sammeln sie sich wieder im Peloponnes, um Messenien von neuem herzustellen. 27. Erbauung der Stadt Messene daselbst durch Epaminondas. 28. Die Lacedämonier fangen wieder Feindseligkeiten gegen die Messenier an, die sich gegen sie behaupten. Die Messenier nehmen Elis ein; 29. vertreiben die Macedonier, die Messene überfallen hatten; treten endlich dem Achäischen Bunde bei, und werden für die Ermordung des Philopömen bestraft.

30. Beschreibung des Landes und der Städte Messeniens, angefangen bei der Küste des Messenischen Meerbusens. 31. Weg nach Messene; Beschreibung dieser Stadt und ihrer Merkwürdigkeiten. 32. Fortsetzung. 33. Fortsetzung. Fluß Balyra. Oechalia. Andania. Dorium. Thamyris. 34. Fluß Pamisus. Lob der Flüsse Griechenlands. Koróne. Kolonides. Asine. Geschichte der Asináer. Akritas. Oenusá. 35. Mothóne. Verschiedene Wasser, durch Farbe und Beschaffenheit merkwürdig. 36. Das Messenische Pylus, Sitz des Nestor, und Sphakteria mit dem Hafen von Pylus (Navarin). Cyparissiá. Aulon. Grenzen zwischen Messenien und Elis.

Messenika
oder
Viertes Buch.

---

1. Die Grenzen der Messenier gegen den Strich Landes, welcher vorher ihnen gehörte, aber vom Kaiser [Augustus] zu dem Lakonischen Gebiete geschlagen wurde, sind bei Gerenia der sogenannte Chörische Bergwald [Schweinwald]. Diese einst öde Gegend soll auf diese Art ihre ersten Einwohner erhalten haben. Nach dem Tode des Lelex, welcher in dem jetzt sogenannten Lakonien, das aber damals von ihm Lelegia hieß, als König regierte, war Myles, der ältere unter seinen Söhnen, König geworden. Polykáon, der jüngere, lebte deswegen im Privatstande, bis er die Messene aus Argos, die Tochter des Triopas, der ein Sohn des Phorbas war, heirathete. Messene, stolz auf ihren Vater, der durch Ansehen

und Macht unter den damaligen Hellenen sich auszeichnete, wollte nicht zugeben, daß ihr Gatte Privatmann blieb. Sie sammelten daher aus Argos und Lacedämon ein Heer, und kamen in diese Gegend; dem ganzen Lande aber wurde der Name Messenien von der Gattin des Polykaon beigelegt. Städte wurden nun erbauet, unter andern Andania, wo für sie die königliche Wohnung bereitet wurde. Vor dem Treffen aber, welches die Thebaner den Lacedämoniern bei Leuktra lieferten, *) und vor der Erbauung der jetzigen Stadt Messene am Ithóme, glaube ich nicht, daß es schon eine Stadt mit Namen Messene gegeben habe. Ich schließe Dieses aus den Gedichten des Homer: denn in dem Verzeichnisse Derer, die in den Trojanischen Krieg zogen, führt er Pylus, Arene und andere Städte auf, erwähnt aber keine Stadt Messene. In der Odyssee aber bezeichnet er mit dem Namen Messenier ein Volk, nicht eine Stadt [XXI, 18]:

Weil Messenische Männer aus Ithaka Schafe geraubet.

Noch deutlicher spricht er, wo er von dem Bogen des Iphitus redet: **).

In Messene dort begegneten Beid' einander,
In Ortilochos Hause.

Denn mit Ortilochos Hause bezeichnet er die kleine Stadt Pherä in Messenien: und Dieses hat er selbst in des Pisistratus Reise zu Menelaus erklärt: ***)

Als gen Pherä sie kamen zur Burg des edeln Diókles,
Welchen Ortilochos zeugte.

---

*) Ol. 102., v. Chr. 371.
**) Ebend. V. 15.
***) Od. III, 488.

Die Ersten also, welche als Könige in dieser Gegend herrschten, waren Polykaon, der Sohn des Leler, und Messene, des Polykaon Gattin. Zu dieser Messene kam Kaukon aus Eleusis, der Sohn des Celänus [Kolänus], und Enkel des Phlyus, und theilte ihr die Mysterien der großen Göttinnen mit. Phlyus selbst aber geben die Athener für einen Sohn der Gé [Erde] aus. Mit ihnen stimmt auch ein Hymnus des Musäus auf Deméter überein, der für die Lykomiden *) verfertigt worden ist. Allein viele Jahre erst nach Kaukon erhob Lykus, Pandíon's Sohn, die Einweihungen in den Geheimdienst der großen Göttinnen zu größerem Ansehen: und noch heut zu Tage nennt man den Ort, wo er die Eingeweihten reinigte, den Eichwald des Lykus; und daß ein Eichwald dieser Gegend des Lykus Namen führt, spricht Rhianus aus Kreta **) in diesem Verse aus:

Bei dem rauhen Eläos und über dem Walde des Lykos.

Daß aber dieser Lykus ein Sohn des Pandion war, deutet die Aufschrift auf dem Bilde des Methapus an: denn auch Methapus verbesserte Einiges in der Einweihung zum geheimen Gottesdienst. Dieser Methapus war von Geburt ein Athener, und ordnete Einweihung und allerlei Mysterien: so führte er bei den Thebanern die Einweihung in den Kabirendienst ein. Er stellte auch in der Kapelle den Lykomiden ein Bild mit einer Inschrift auf, welche außer andern Das enthält, was zur Bestätigung meiner Erzählung dient:

*) Eine edle, eingeborne Familie zu Athen, die ihren Ursprung von dem hier erwähnten Lykos ableitete.

**) Ein Dichter aus Bene in Kreta. S. Kap. 6.

Hermes Wohnungen hab' ich gereiniget, auch der Demeter,
Und der Persephone Pfade, wo nach der Sage Messene
(Kaukon belehre sie, des Phlyos herrlicher Enkel,)
Einst ein Heiligthum für die großen Göttinnen baute.
Wunder, wie Lykos, der Sohn des Pandion, aus Attika, jeden
Heiligen Brauch in das theure Andania übergetragen.

Aus dieser Inschrift geht hervor, daß Kaukon, ein Enkel des Phlyus, zur Messene gekommen sey, geht aber auch Das hervor, was Lykus betrifft, und daß der Ort der Einweihung in alten Zeiten Andania war. Auch kam mir Dieses wahrscheinlich vor, daß Messene nicht anderswo, sondern da, wo sie selbst und Polykaon wohnten, die Einweihung in den geheimen Gottesdienst eingeführt habe.

2. Da ich mit großem Eifer Etwas über die Kinder Polykaon's und der Messene zu erfahren wünschte, so habe ich die sogenannten Eöen und die Naupaktischen Gesänge, und außer ihnen noch Alles gelesen, was Cinäthon und Asius aus alten Geschlechtsregistern in ihren Gesängen vorgetragen haben. *) Nun erinnere ich mich zwar, daß die großen Eöen erzählen, ein Sohn des Butes, mit Namen Polykaon, sey mit Euächme, der Tochter des Hyllus, Enkelin des Herkules, vermählt gewesen; allein was den Gatten der Messene und Messene selbst betrifft, davon erwähnen sie nichts. Als in der Folge von den Nachkommen des Poly-

*) Die großen Eöen, ein Gedicht, welches Einige (nicht Pausanias) dem Hesiodus zuschrieben, und es mit des Hesiodus Verzeichniß der Frauen für einerlei hielten. Von den Naupaktischen Gesängen s. X, 38. Hierüber, so wie über Cinäthon und Asius, werden die Register weitere Nachweisungen geben.

kaon, die sich, wie ich glaube, bis zum fünften Menschenalter, *) und nicht länger, erhielten, Niemand mehr vorhanden war, so wurde Periéres, Aeolus Sohn, als König berufen. Zu Diesem kam, wie die Messenier sagen, Melaneus, welcher der Kunst mit dem Bogen zu schießen sehr kundig war, und deswegen für einen Sohn des Apollo gehalten wurde. Ihm ertheilte Perieres zur Wohnung das jetzt sogenannte Karnasion in Messenien, **) das damals Oechalia hieß. Man sagt aber, es sey der Stadt der Name Oechalia von der Gattin des Menelaus gegeben worden. Wie aber das Meiste in Griechenland streitig gemacht wird, so widersprechen auch hier die Thessalier und Euböer, da Jene behaupten, daß Eurytion, ein Ort, der jetzt öde ist, in alter Zeit eine Stadt war, und Oechalia hieß. Mit der Sage der Euböer aber hat Kreophylus in seiner Herakléa ***) übereinstimmend gesungen, und in den Schriften des Milesiers Hekatäus liest man, daß in Skios, einem Theile des Eretrischen Gebietes, †) Oechalia liege. Jedoch halte ich schon aus andern Gründen die Sage der Messenier für wahrscheinlicher, als die der Andern, und vorzüglich wegen der Gebeine des Eurytus, deren meine Erzählung in der Folge noch gedenken wird. ††) Perieres zeugte mit Gorgophone, der Tochter des Perseus, Aphareus und Leucippus; und als

---

*) Ungefähr 166 Jahre.

**) Dieß war zur Zeit des Pausanias ein Cypressenhain (s. K. 33.), vermuthlich nach Apollo Karnios so genannt.

***) Gedicht von den Thaten des Herkules.

†) Also in Euböa.

††) Kap. 33. und Kap. 3. a. E.

Perieres gestorben war, beherrschten Diese Messenien. Doch hatte Aphareus mehr Ansehen. Dieser baute als König die Stadt Aréne, und nannte sie nach der Tochter des Oebalus, die seine Gattin und zugleich seine Schwester von mütterlicher Seite war. Gorgophone verheirathete sich nämlich wieder mit Oebalus, und ich habe von ihr schon zweimal gesprochen in der Beschreibung von Argolis und von Lakonien [II, 21. III, 1.]. Aphareus erbaute also in Messenien die Stadt Arene, und nahm Neleus, Kretheus Sohn und Enkel des Aeolus (wiewohl Neleus für einen Sohn des Neptunus galt), bei sich auf, da er sein Vetter war, *) und jetzt von Pelias aus Jolkus floh, und gab ihm den am Meere gelegenen Landstrich, wo außer andern Städten auch Pylus lag, und wo auch Neleus wohnte, und die Königsburg erbaute. **) Nach Arene kam auch Lykus, Pandion's Sohn, von seinem Bruder Aegeus aus Athen vertrieben, und unterrichtete Aphareus nebst seinen Söhnen und seiner Gattin in den Mysterien der großen Göttinnen; er führte sie aber, um ihnen diesen Unterricht zu geben, nach Andania, weil auch Kaukon die Messene daselbst eingeweiht hatte. Von den Söhnen des Aphareus war der ältere und männlichere Idas, der jüngere Lynceus, der, wenn man den Worten des Pindarus Glauben beimessen will, so scharfe Augen hatte, daß er auch durch einen Eichstamm sehen konnte. Von einem Sohne des Lynceus wissen wir nichts; Idas aber hatte von der Marpessa eine Tochter; Kleopatra, welche den

*) Ihre Väter, Perieres und Kretheus, Söhne des Aeolus, waren Brüder, Pelias Bruder des Neleus.

**) Wo jetzt Navarino, Navarin. S. davon zu Kap. 36.

Meleager heirathete. Der Verfasser der Cyprischen Gesänge *) sagt von Protesilaus, welcher, als die Griechen in Troas landeten, zuerst an's Land zu steigen wagte, daß seine Gattin, mit Namen Polydóra, eine Tochter des Meleager und Enkelin des Oeneus war. Wenn Dieses nun wahr ist, so haben sich diese drei Frauen, von Marpessa an gerechnet, alle nach dem Tode ihrer Gatten selbst den Tod gegeben. **)

3. Zwischen den Söhnen des Aphareus und ihren Vettern, den Dioskuren (Castor und Pollux), entstand ein Streit wegen der Rinder: ***) den Einen erschlug Pollux, den Idas aber tödtete der Blitz. Und da nun so das ganze männliche Geschlecht im Hause des Aphareus ausgegangen war, so erhielt Nestor die Herrschaft unter den Messeniern, sowohl den Uebrigen, als auch Denen, über welche vorher Idas geherrscht hatte, Diejenigen von ihnen ausgenommen, welche unter den Söhnen des Aeskulapius standen. Die Messenier sagen nämlich, daß die Söhne des Aeskulapius als Messenier in den Krieg gegen Troja zogen; denn Aeskulapius sey ein Sohn der Arsinoë, der Tochter des Leucippus, und nicht der Ko-

*) Wie man glaubt, von dem Vaterlande des Verfassers, einem Cyprier, so genannt. Ihr Inhalt sollen die Mythen von der Hochzeit des Peleus an bis zum Anfange der Begebenheiten der Iliade gewesen seyn.

**) Erwähnt wird Dieses, weil diese drei Frauen zu Einer Familie gehörten. Kleopatra, die Tochter der Marpessa, war die Mutter der Polydora.

***) D. i. der Theilung der Rinder, die sie gemeinschaftlich geraubt hatten. Sie waren Geschwisterkinder; des Idas und Lynceus Mutter, Arene, war die Schwester des Tyndareos, Vaters der Dioskuren.

rónis; dann geben sie den Namen Trikka einem öden Orte in Messenien. Ferner führen sie Homerische Stellen an, wo sich Nestor des von dem Pfeile verwundeten Macháon wohlwollend annimmt. *) So große Theilnahme würde er ihm wohl nicht bewiesen haben, wenn er nicht sein Nachbar, und König eines stammverwandten Volkes gewesen wäre. Und nun glauben sie ihrer Behauptung in Beziehung auf die Söhne des Aeskulapius das meiste Gewicht dadurch zu geben, daß sie in Gerenia ein Grabmal des Machaon zeigen, und das Heiligthum der Söhne des Machaon in Pharä. **) Nachdem der Krieg gegen Ilium geendigt worden, und Nestor nach seiner Zurückkunft in die Heimath gestorben war, so vertrieb der Heereszug der Dorier und die Rückkehr der Herakliden, welche zwei Menschenalter später erfolgte, die Nachkommen des Neleus aus Messenien. Dieses habe ich schon in der Nachricht von Tisamenus [II, 18.] mitberührt; außerdem will ich nun noch Folgendes hinzufügen. Nachdem die Dorier Argos dem Témenus zum Besitz überlassen hatten, so verlangte Kresphontes von ihnen das Messenische Land, da er auch selbst älter als Aristodémus sey. Aristodemus war nun zwar nicht mehr am Leben; allein dem Kresphontes arbeitete am meisten Theras, der Sohn des Autesion, entgegen. Dieser stammte ursprünglich aus Theben, und im fünften Grade von Polynices, dem Sohne des Oedipus, ab; damals aber führte er über die Söhne des Aristodemus die Vormundschaft, als ihr mütterlicher Oheim; denn Aristodemus war mit der

---

*) Il. XI, 597. ff. XIV. von Anf.

**) Ihre Namen s. a. E. dieses Kapitels.

Tochter des Autesion, Argeia, verheirathet gewesen. Da aber Kresphontes durchaus Messenien als Antheil zu erhalten wünschte, so wendete er sich bittend an Temenus: und als er Diesen gewonnen hatte, so konnte er ihm freilich nun das Loosen überlassen. Dieser nahm hierauf eine mit Wasser gefüllte Urne, und warf die Loose der Söhne des Aristodemus und des Kresphontes unter der festgesetzten Bedingung hinein, daß Derjenige zuerst sich einen Theil des Landes nehmen sollte, wessen Loos zuerst herauskäme. Die beiden Loose hatte Temenus gemacht; allein das für die Söhne des Aristodemus bestand aus Erde, die an der Sonne getrocknet war, hingegen das für Kresphontes aus gebrannter Erde. Das Loos der Söhne des Aristodemus war zergangen; und so wählte sich Kresphontes nach dem Loose das Messenische Land. Es wurden aber die alten Einwohner des Landes, die Messenier, von den Doriern nicht vertrieben, da sie den Kresphontes als ihren König anerkannten, und einwilligten, ihr Land mit den Doriern zu theilen. Sie waren aber geneigt, Dieses zu bewilligen, weil sie wenig Zutrauen zu ihren Fürsten hatten, die als Minyer ursprünglich aus Jolkos stammten.

Kresphontes heirathete Merope, die Tochter des Cypselus, der damals König von Arkadien war, und zeugte mit ihr mehrere Söhne, unter welchen der jüngste Aepytus war. In Stenyklérus erbaute er die Königsburg für sich und seine Söhne zur Wohnung. In den frühesten Zeiten wohnten die Könige, sowohl die übrigen, als auch Perieres, in Andania; dann wohnten wieder Aphareus und seine Söhne in Arene, als dieses Aphareus erbaut hatte. Zur Zeit des Nestor und

seiner Nachkommen war der Könige Wohnsitz in Pylus; Kresphontes aber führte ein, daß der König in Stenyklerus wohnte. Da aber Kresphontes in seiner Verwaltung größtentheils das Volk mehr begünstigte, so empörten sich die Reichen, und erschlugen ihn und seine übrigen Söhne. Aepytus, der noch ein Kind war, und bei Cypselus erzogen wurde, war allein noch von diesem ganzen Hause übrig; und als er zum männlichen Alter herangewachsen war, führten ihn die Arkadier nach Messenien zurück; es führten ihn auch die übrigen Könige der Dorier mit zurück, nämlich die Söhne des Aristodemus, und Cisus, der Sohn des Temenus. Nachdem Aepytus als König eingesetzt worden war, bestrafte er sowohl die Mörder seines Vaters, als auch Alle, die Mitanstifter des Mordes gewesen waren: als er aber durch sein zuvorkommendes Wesen die vornehmen Messenier, und durch Freigebigkeit Alle, die zum Volke gehörten, gewonnen hatte, stieg er so im Ansehen, daß seine Nachkommen sich Aepytiden statt Herakliden nannten. Glaukus, der Sohn und Nachfolger des Aepytus, ahmte nur im Uebrigen, was die Staatsverwaltung und die Behandlung der Bürger betraf, seinem Vater nach, übertraf ihn aber an Frömmigkeit. Auf der Spitze des Ithóme war ein dem Jupiter geweihter Platz: dieser genoß außer der Ehre, die ihm Polykaon und Messene erwiesen hatte, bei den Doriern noch keiner Verehrung; Glaukus aber führte es auch bei ihnen ein, ihn zu ehren. Und Machaon, dem Sohne des Aeskulapius, opferte er zuerst in Gerenia; der Messene aber, der Tochter des Triopas, ließ er die für die Heroen eingeführte Verehrung erweisen. Isthmius, der Sohn des Glau-

kus, stiftete auch dem Gorgasus und Nikomachus *) das Heiligthum in Pharä. Der Sohn des Isthmius war Dótadas, der unter den Seeplätzen, die Messenien hat, den zu Mothóne anlegte. Sybotas, der Sohn des Dótadas, führte ein, daß jeder König jährlich dem Flusse Pamisus opfern, und dem Eurytus, dem Sohne des Melaneus, in Oechalia ein Todtenopfer bringen sollte, und zwar vor der Feier der Mysterien der großen Göttinnen, welche in Andania begangen wurde.

4. Als **Phintas**, der Sohn des Sybotas, regierte, schickten die Messenier zum erstenmal dem Apollo ein Opfer nach Delos und einen Männerchor; das Lied aber auf Apollo von ihnen bei der Annäherung zum Altar zu singen [Prosodion], hatte sie Eumélus gelehrt: man glaubt, daß diese Verse allein wirklich von Eumelus sind. **) Unter der Regierung des Phintas entstand auch zuerst Streit mit den Lacedämoniern; über den Ursprung desselben liegt noch Dunkelheit, erzählt aber wird er also. An den Grenzen Messeniens steht ein Tempel der Diana, die den Beinamen Limnatis ***) führt; an demselben hatten unter den Doriern allein die Messenier und Lacedämonier Antheil. Die Lacedämonier sagen nun, daß Männer aus Messenien Spartanische Jungfrauen,

---

*) Söhnen des Machaon. S. oben in diesem Kapitel, und Kap. 30.

**) Ihm sind auch die Inschriften auf den Kasten des Cypselus nach Vermuthung zugeschrieben (V, 19. a. E.). Von einem andern Werke unter seinem Namen s. II, 1.

***) Von dem Orte Limnä, wo er stand, s. III, 2. g. d. E. IV, 31.

die zu dem Feste *) gekommen wären, geschändet, und ihren König Teleklus, der diesem zu wehren versuchte, getödtet hätten. Teleklus war der Sohn des Archelaus, Dieser des Agesilaus, Dieser des Doryssus, Dieser des Labótas, Dieser des Echestratus, Dieser des Agis; und nun setzen sie noch hinzu, daß die geschändeten Jungfrauen sich aus Scham das Leben genommen. Die Messenier dagegen sagen, daß Teleklus gegen die Messenier, welche in diesen Tempel gekommen, und die angesehensten Männer unter ihren Mitbürgern gewesen wären, einen Mordanschlag gefaßt hätten, um sich des so fruchtbaren Messeniens zu bemächtigen. Zur Ausführung dieses Anschlages habe er noch unbärtige Spartanische Jünglinge gewählt, sie wie Jungfrauen angezogen und geschmückt, mit Dolchen bewaffnet, und gegen die Messenier, als Diese der Ruhe pflegten, herbeigeführt. Die Messenier aber hätten sich gewehrt, und sowohl die unbärtigen Jünglinge, als auch Teleklus selbst erschlagen. Und da der König der Lacedämonier nicht ohne Vorwissen des Volkes diesen Anschlag gefaßt habe, so hätten Diese auch, sich bewußt, das Unrecht begonnen zu haben, keine Genugthuung wegen der Ermordung des Teleklus von ihnen gefordert. So wird es von beiden Seiten erzählt; es glaube aber Jeder was er will, je nachdem er für dieses, oder jenes Volk Partei nimmt.

Doch erst ein Menschenalter später, als in Lacedämon Alkamenes, der Sohn des Teleklus, und aus dem andern Hause Theopompus (Dieser war der Sohn des Nikander, Dieser des Charillus, Dieser des Polydektes, Dieser des Eunomus,

*) Dieser Diana; ein solches wird VII, 20. erwähnt.

Dieser des Prytanis, Dieser des Eurypon, *) in Messenien aber Antiochus und Androkles, die Söhne des Phinias, regierten, brach der gegenseitige Haß der Lacedämonier und Messenier völlig aus, und die Lacedämonier fingen Krieg an, da sie schon feindselig gesinnt, und zum Kriege durchaus entschlossen, noch eine Veranlassung erhielten, die nicht nur hinreichend, sondern auch höchst gerecht zu seyn schien; doch konnte diese bei einer mehr friedlichen Gesinnung durch den Ausspruch eines Richterstuhles gehoben werden. Der Vorfall, der sich ereignete, war folgender. Polychares, ein Messenier, war ein Mann von vornehmem Stande, und hatte auch einen Preis zu Olympia davon getragen. Als nämlich die Eléer die vierte Olympiade feierten, und blos ein Wettstreit in der Rennbahn statt fand, **) da gewann Polychares den Preis. Dieser Mann hatte Rinder, aber besaß nicht so viel eigenes Land, daß sein Vieh hinlängliche Weide gehabt hätte. Er übergab es daher einem Spartaner, mit Namen Euäphnus, unter der Bedingung, daß er es auf seinen Grundstücken weiden, und dafür einen Theil der Nutzung von dem Vieh haben sollte. Dieser Euäphnus war ein Mensch, der ungerechten Gewinn höher achtete, als Treue und Ehrlichkeit, und dabei durch seine Worte sich einzuschmeicheln wußte. So hatte er auch jetzt die Rinder des Polychares an Kaufleute, die in Lakonien gelandet waren, verkauft, und ging nun selbst als Bote zu Polychares. Diesem sagte er, Seeräuber wären an's Land gestiegen, hätten Gewalt gegen ihn gebraucht, und als

---

*) Mit dieser und der obigen Genealogie vergl. III, 2. und 7.

**) Zuerst wurden hier Preise für den Wettlauf ausgesetzt. S. V, 8.

Beute Rinder und Hirten mitfortgenommen. Allein während Euäphnus durch Ueberredung zu täuschen suchte, entlief den Kaufleuten Einer von diesen Hirten, und zurückgekehrt zu seinem Herrn, traf er hier bei ihm den Euäphnus, und strafte ihn in Gegenwart des Polychares Lügen. Ueberführt, und nicht im Stande, es abzuläugnen, bat er inständig den Polychares selbst, inständig auch den Sohn des Polychares, ihm zu verzeihen: denn unter anderem, was in der Natur liege, und zur Ungerechtigkeit nöthige, habe die Gewinnsucht eine unwiderstehliche Gewalt. Dann zeigte er an, wie viel er für die Rinder bekommen hätte, und bat den Sohn des Polychares, ihm zu folgen, um den Preis in Empfang zu nehmen. Als sie aber auf ihrem Wege bereits in dem Lakonischen Gebiete waren, wagte Euäphnus eine That, die noch ruchloser war, als die erstere: er erschlug den Sohn des Polychares. Als Dieser erfuhr, daß ihm auch Dieses widerfahren sey, ging er häufig nach Lacedämon, und wurde den Königen und Ephoren lästig, indem er laut seinen Sohn beweinte, und aufzählte, wie Großes er von Euäphnus erlitten hätte, den er selbst zu seinem Gastfreunde gemacht, und dem er vor allen Lacedämoniern getraut habe. Als aber Polychares, so oft er auch die Obrigkeiten anging, keine Genugthuung erhielt, gerieth er außer sich, und hingerissen vom Zorne, ermordete er, weil er sein eigenes Leben nicht achtete, jeden Lacedämonier, *) der ihm in die Hände fiel. Es sagen nun die Lacedämonier, sie hätten wegen Polychares, der ihnen nicht ausgeliefert worden sey, und wegen der Ermor-

*) Ita suae hostiumque vitae juxta pepercerant. Sall. Cat. 61. (Von den Genossen des Catilina.)

dung des Teleklus, und weil sie schon früher den Verdacht gehabt hätten, daß Kresphontes bei dem Loosen einen Betrug gespielt habe, die Waffen ergriffen.

5. Dagegen führen die Messenier in Ansehung des Teleklus Das an, was ich schon erwähnt habe; und was Aepytus, den Sohn des Kresphontes, betrifft, so zeigen sie, daß er von den Söhnen des Aristodemus als König von Messenien miteingesetzt worden sey, was sie, mit Kresphontes verfeindet, nie gethan haben würden. Ferner sagen sie, weil die Lacedämonier ihnen nicht Euäphnus, so hätten auch sie Jenen nicht Polychares zur Bestrafung ausgeliefert: sie wären jedoch bereitwillig gewesen, dem Ausspruche des Amphiktyonengerichtes bei den Argivern, *) ihren beiderseitigen Stammverwandten **) sich zu unterwerfen, auch dem Athenischen Gerichtshofe, dem sogenannten Areopagus, das Urtheil zu überlassen, weil man glaubte, daß dieser Gerichtshof von alten Zeiten her über Mord und Todschlag entschied. ***) Aber nicht deswegen, sagen sie, hätten die Lacedämonier die Waffen ergriffen, sondern aus Habsucht hätten sie sowohl nach ihrem Lande getrachtet, als auch Anderes gethan. So warfen sie ihnen ihr Betragen theils gegen die Arkadier,

*) Was hier und von Strabo Amphiktyonia genannt wird, heißt in Pausanias (VIII, 23. i. A.) Argolisches Synedrium, d. i. eine Bundesversammlung sieben Hellenischer Städte in der Argolischen Insel Calauria. Daß es mehrere solche Amphiktyonien in Griechenland gab, habe ich zu den Hellenicis p. 148. f. angemerkt.

**) Die auch Dorier waren.

***) Weder hier, noch dort wird ein Forum gedacht, wohin die Sache gehörte, wie Müller glaubt.

theils gegen die Argiver vor, daß sie immer etwas von dem Lande derselben sich aneigneten, und doch nie satt geworden wären. Ferner durch Krösus, der ihnen Geschenke schickte, seyen sie zuerst unter den Griechen Freunde der Barbaren geworden, nachdem er sowohl die andern Hellenen in Asien, als auch alle Dorier, die auf dem Karischen Festlande wohnen, unterjocht hätte. Weiter führen sie an, daß, als die Machthaber unter den Phoceern das Delphische Heiligthum in Besitz genommen, nicht nur die Könige in Sparta und die vornehmsten Männer jeder für sich, sondern auch die Behörden der Ephoren und der Alten gemeinschaftlich einen Theil von den Schätzen des Apollo erhalten hätten. Vor Allem aber machen sie den Lacedämoniern, die, wo es Gewinn verspreche, mit Niemanden sich in ein Bündniß einzulassen Bedenken trügen, das Bündniß mit Apollodorus, dem Tyrannen von Kassandréa, zum Vorwurfe. Weswegen aber die Messenier Dieses für einen so bittern Vorwurf hielten, das schien mir nicht schicklich zu seyn in die gegenwärtige Erzählung einzuschalten. Denn rechnet man den Muth der Messenier und die lange Zeit ab, die sie den Krieg fortführten, was nicht zur Vergleichung mit der Tyrannei des Apollodorus gehört, so steht den Leiden der Messenier Das, was die Kassandreer erduldeten, nicht weit nach. Dieß führen beide Theile als die Ursachen des Krieges an.

Damals kam eine Gesandschaft der Lacedämonier, und forderte die Auslieferung des Polychares. Die Könige der Messenier gaben den Abgeordneten zur Antwort, sie würden mit dem Volke berathschlagen, und den Beschluß nach Sparta melden, und riefen, nachdem Jene abgereist waren, die Bürger

zu einer Volksversammlung zusammen. Hier waren die Meinungen sehr verschieden. Androkles trug darauf an, den Polychares auszuliefern, da er Unmenschliches und mehr als Schreckliches verübt habe. Antiochus aber sprach dagegen, und stellte unter Anderm vor, wie höchst bejammernswerth es sey, wenn Polychares vor den Augen des Euäphnus leiden werde; wobei er aufzählte, was und wie viel er leiden müßte. Endlich erhitzte sich der Streit unter den beiden Parteien des Androkles und Antiochus so sehr, daß sie sogar die Waffen ergriffen. Doch dauerte der Kampf nicht lange: denn die Partei des Antiochus, an Zahl weit überlegen, tödtete den Androkles und die Vornehmsten unter Denen, die auf seiner Seite standen. Antiochus aber, der nun allein König war, meldete nach Sparta, daß er bereitwillig wäre, den Gerichten, die bereits von mir erwähnt worden sind, die Entscheidung zu überlassen. Die Lacedämonier aber sollen Denen, welche das Schreiben überbrachten, keine Antwort gegeben haben. Als wenige Monate darauf Antiochus gestorben war, übernahm sein Sohn Euphaës die Regierung. Die Lacedämonier schickten nun weder einen Herold, um den Messeniern Krieg anzukündigen, noch kündigten sie vorher die Freundschaft auf; *) sondern ohne etwas merken zu lassen, und so geheim als möglich, rüsteten sie sich, und schwuren vorher einen Eid, weder wegen der Länge des Krieges, wenn nicht in Kurzem eine Entscheidung erfolgte, noch wegen großer Unglücksfälle, wenn sie

*) Nach der löblichen Sitte der Staaten und Privatpersonen im Alterthum, bei veränderter Gesinnung die Freundschaft förmlich aufzukündigen.

solche während des Krieges erleiden sollten, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis sie das Messenische Land erobert und in Besitz genommen hätten. *) Nachdem sie so vorher geschworen hatten, zogen sie bei Nacht gegen Amphéa aus; Alkamenes aber, der Sohn des Teleklus, war zum Anführer des Heeres ernannt worden. Amphea war eine Stadt in Messenien an der Lakonischen Grenze, nicht groß vom Umfange, auf einem hohen Hügel gelegen, und mit Wasserquellen reichlich versorgt: es schien ihnen Amphea auch sonst ein für den ganzen Krieg geeigneter Haltpunkt zu seyn. Sie bemächtigten sich der Stadt sogleich, da die Thore offen standen und keine Wache dabei war, und tödteten die überfallenen Messenier, Einige noch auf ihrem nächtlichen Lager, Andere als Schutzflehende bei den Heiligthümern und Altären der Götter, wohin sie, als sie den Ueberfall bemerkten, ihre Zuflucht genommen hatten: nur Wenige waren es, welche entkamen. Dieser erste Heereszug, den die Lacedämonier gegen die Messenier unternahmen, fiel in das zweite Jahr der neunten Olympiade, **) in welcher der Messenier Xenodokus den Preis im Wettlaufe davon trug. Zu Athen wurden damals noch nicht jährlich die Archonten durch das Loos bestimmt. Es hatte nämlich das Volk den Nachkommen des Melanthus, den sogenannten Medontiden, ***) gleich Anfangs den größten Theil ihrer Ge-

*) Dieses Eides gedenkt auch Diodorus in seiner historischen Bibliothek XV, 66.

**) D. i. 742 v. Chr. G. (12. n. R. E.).

***) Von Medon, dem Sohne des Kodrus, und Enkel des Melanthus.

walt entzogen, und die königliche Regierung in eine verantwortliche umgewandelt; hierauf aber schränkte es auch die Zeit ihrer Regierung auf zehn Jahre ein; und zu der Zeit, da Amphea eingenommen wurde, regierte Aeslmides, der Sohn des Aeschylus, das fünfte Jahr als Archon in Athen.

6. Ehe ich aber zur Geschichte dieses Krieges und alles Dessen übergehe, was nach Gottes Fügung beide Völker während des Krieges erlitten und gethan haben, will ich von einem berühmten Messenier sprechen, um das Zeitalter auszumitteln, in welches seine Thaten fielen. Diesen Krieg der Lacedämonier und ihrer Bundesgenossen gegen die Messenier und ihre Verbündeten, den man nicht von den Angreifenden, wie den Persischen und Peloponnesischen, sondern von dem Unglück des einen Volkes den Messenischen, so wie auch den vor Ilium den Troïschen, nicht Hellenischen, zu nennen pflegt — diesen Krieg der Messenier also haben Rhianus aus Bene *) in Versen, und Myron aus Priene **) beschrieben; die Schrift des Myron ist Prosa. Das Ganze im Zusammenhange vom Anfange bis zum Ende des Krieges hat Keiner von Beiden durchgeführt, sondern Jeder nur einen Theil, wie es ihm gefiel. Dieser hat die Eroberung von Amphea und die nächst folgenden Ereignisse blos bis zum Tode des Aristodemus ***) erzählt; Rhianus aber hat diesen ersten Krieg ganz und gar nicht berührt, sondern was sich

*) S. Kap. 1. Er war Zeitgenosse des Eratosthenes und Ptolemäus Euergetes.

**) Sein Zeitalter ist unbekannt; man vermuthet, daß er zur Zunft der Alexandrinischen Gelehrten gehörte.

***) S. Kap. 13.

in der Folge bei den Messeniern ereignete, als sie von den Lacedämoniern abgefallen waren, und auch Dieses nicht alles beschrieben, sondern nur die Ereignisse nach dem Treffen, welches bei dem sogenannten großen Graben geliefert wurde. *) Aristomenes nun, den Messenier, der zuerst und am meisten den Namen Messeniens berühmt machte, und um dessenwillen ich nur des Rhianus und Myron hier gedacht habe, hat Myron in seine Geschichte **) eingeführt, Rhianus aber preist ihn so, daß er in seinen Versen nicht weniger glänzt, als Achilles in der Iliade des Homer. Da sie nun so weit von einander abweichen, so konnte ich mich, ohne beide Erzählungen zusammen zu werfen, nur an die eine halten. Wahrscheinlicher schien mir Das, was Rhianus vom Zeitalter des Aristomenes sagt. Daß Myron aber sich wenig darum bekümmerte, ob er Unwahres und Unglaubliches sagen werde, das kann man theils aus anderem, theils vornämlich aus dieser Schrift über Messenien sehen. Er erzählt nämlich, daß Aristomenes, kurz vor dem Tode des Aristodemus, Theopompus, den König der Lacedämonier, getödtet habe: wir wissen aber, daß vor dem geendigten Kriege Theopompus weder in einem Treffen gefallen, noch auf eine andere Art gestorben ist; sondern Theopompus war es, der dem Krieg

*) Im zweiten Messenischen Kriege. S. Kap. 17.

**) Die doch nur den ersten Messenischen Krieg enthielt. Doch bemerkt auch Diodorus der Sicilier (XV, 66.), daß Einige sagten, Aristomenes habe zur Zeit des ersten Messenischen Krieges gelebt; ja in den Deklamationen bei Demselben (Thl. 2. S. 637 ff. der Wessel. Ausg.) wird Dasselbe angenommen.

ein Ende machte. Zeugniß geben mir auch die folgenden Verse aus einer Elegie des Tyrtäus:

Unsrem König, dem Götterfreund, Theopompos; geworden
Ist uns, Messene, durch ihn, deine geräumige Flur. *)

Aristomenes ist also nach meiner Meinung in dem zweiten Messenischen Kriege aufgetreten; und was von ihm zu merken ist, werde ich dann anführen, wann meine Erzählung dahin gekommen seyn wird.

Als die Messenier das Schicksal Amphea's von Denen, welche sich aus der eroberten Stadt gerettet hatten, erfuhren, da kamen sie aus den Städten nach Stenyklérus zusammen: und in der Volksversammlung ermahnte sie außer andern vornehmen Männern zuletzt der König, sie sollten wegen der Eroberung **) von Amphea nicht außer Fassung seyn, als ob durch dieselbe schon über den ganzen Krieg entschieden wäre; auch sich deswegen nicht fürchten, daß die Lacedämonier zum Kriege besser vorbereitet wären, als sie. Zwar hätten Jene eine mehrjährige Uebung in Dem, was zum Kriege gehöre; sie aber dränge die Nothwendigkeit, die gewaltiger sey, sich als brave Männer zu zeigen; ***) auch würden ihnen die Götter gnädiger seyn, da sie ihren Heerd vertheidigten, und nicht einen ungerechten Krieg anfingen.

7. Euphaës löste, als er Solches gesprochen, die Versammlung auf, hielt aber nun von jetzt an die Messenier un-

*) Da Pausanias in der Geschichte dieses Krieges öfter von Theopompus zu sprechen hatte, so verwies er III, 7. S. 300. hierher.

**) Nicht Zerstörung.

***) Necessitudo etiam timidos fortes facit. Sall. Cat. 58.

ter den Waffen, und nöthigte die Unkundigen, sich im Kriegsdienste unterweisen zu lassen, die Kundigen aber, sich sorgfältiger als zuvor darin zu üben. Die Lacedämonier hingegen durchstreiften Messenien, verwüsteten aber das Land nicht, das sie schon als das ihrige ansahen, fällten weder Bäume, noch rißen sie Wohnungen nieder; nur Vieh, das ihnen in die Hände fiel, trieben sie mit fort, und Getreide, nebst den andern Früchten, nahmen sie. Gegen die Städte machten sie zwar Angriffe, eroberten aber keine, da sie durch Mauern befestigt waren und sorgfältig bewacht wurden; sondern sie zogen mit Wunden, ohne etwas ausgerichtet zu haben, wieder von denselben ab, und machten endlich keinen Versuch mehr auf die Städte. Aber auch die Messenier raubten und plünderten an den Seeküsten Lakoniens und in den Feldern um den Taygetus herum. Im vierten Jahre nach der Eroberung von Amphea war Euphaës eifrig darauf bedacht, den Muth der Messenier, deren Erbitterung gegen die Lacedämonier den höchsten Grad erreicht hatte, zu benutzen: auch schien es ihm, daß sie bereits hinlängliche Uebung hätten; und darum kündigte er nun dem Heere an, ins Feld zu rücken, und befahl auch den Sklaven, zu folgen, welche die Pfähle und das Uebrige trugen, was zur Schanzarbeit diente. Als die Lacedämonier von ihren Wachen in Amphea erfuhren, daß die Messenier ausrückten, so zogen auch sie zu Felde. In Messenien war eine Gegend, die übrigens für ein Treffen geeignet war, die aber eine tiefe, durch das Regenwasser gerissene Schlucht *) vor sich hatte. Hier stellte Euphaës die

*) Nicht Graben, um es zu unterscheiden von dem spätern sogenannten Treffen am Graben, wovon Kap. 17.

Messenier auf, und gab den Oberbefehl über das Heer dem Kleonnis; die Anführer der Reiterei und der leichten Truppen, die zusammen noch nicht fünfhundert Mann ausmachten, waren Pytharatus und Antander. Als die Heere zusammentrafen, so trieb zwar der Haß hitzig und unbändig die Schwerbewaffneten gegen einander; allein die trennende Schlucht gestattete ihnen nicht zum Handgemenge zu kommen. Nur die Reiterei und die leichten Truppen geriethen oberhalb der Schlucht aneinander; *) jedoch waren sie auf beiden Seiten weder zahlreich noch des Kampfes sehr kundig: deswegen blieb auch der Sieg unentschieden. Während aber Diese mit einander kämpften, befahl unterdessen Euphaës den Sklaven, erstlich hinter dem Heere, dann auf beiden Seiten desselben Alles mit Pfählen zu verschanzen; und als die Nacht eingebrochen und der Kampf geendigt war, da verschanzten sie auch die Seite vor dem Heere an der Schlucht hin. Als der Tag anbrach, zogen die Lacedämonier den vorsichtigen Plan des Euphaës in Erwägung; und da sie die Messenier, so lange Diese aus ihrer Verschanzung nicht herausgingen, nicht zum Gefechte bringen konnten, so gaben sie auch den Gedanken an eine Belagerung auf, da es ihnen an aller Zurüstung dazu fehlte. **) Sie gingen also jetzt nach Hause. Im nächsten Jahre aber, da sie von den Alten getadelt, und ihnen Feigheit und zugleich Geringschätzung ihres Eides vorgeworfen wurde, zogen sie zum zweitenmal gegen die Messenier offen zu Felde: Heerführer waren die beiden Könige Theo-

*) Widerspricht Dieses wirklich Dem, was Kap. 8. gesagt wird, daß die leichten Truppen hinter ihrem Fußvolk standen?

**) Dieses erste Treffen fiel in Olymp. X, 2., 738. v. Chr. G.

pompus, der Sohn des Nikander, und Polydorus, der Sohn des Alkamenes. Alkamenes selbst war nicht mehr am Leben. Dagegen rückten aber auch die Messenier in's Feld; und da die Spartaner einen Versuch machten, sie anzugreifen, so gingen sie ihnen entgegen. Der linke Flügel der Lacedämonier hatte zum Anführer den Polydorus, der rechte den Theopompus, das Mitteltreffen den Euryleon, der jetzt ein Lacedämonier war, aber ursprünglich von Kadmus und aus Theben, und im fünften Grade von Aegeus, dem Sohne des Oeolykus, dem Enkel des Theras und Urenkel des Autesion abstammte. *) In dem Messenischen Heere stellten sich Antander und Euphaës dem rechten Flügel der Lacedämonier gegenüber; den andern Flügel, der den Polydorus gegen sich hatte, führte Pytharatus an, und das Mitteltreffen Kleonnis. Als sie bereits im Begriff waren, zusammenzustoßen, traten die Könige in die Mitte ihrer Völker, um sie zu ermuntern: die Lacedämonier ermahnte nach einheimischem Gebrauche nur mit wenig Worten Theopompus, indem er sie an ihren Eid gegen die Messenier erinnerte, und wie ehrenvoll für sie das Streben nach dem Ruhme sey, glänzenderes als ihre Väter, welche sich zu Herren der Umwohnenden gemacht hätten, ausgeführt, und dazu noch ein gesegneteres Land erworben zu haben. Euphaës sprach zwar länger als der Spartaner, doch auch er nicht mehr, als der Augenblick zu erlauben schien. Er stellte ihnen vor, daß der Kampf nicht blos über Land und Eigenthum entscheiden werde;

*) S. von ihnen III, 15. S. 335 dieser Uebersetzung.

er wisse gewiß, sagte er, was ihnen, wenn sie besiegt würden, widerfahren werde. Weiber und Kinder würden als Skaven weggeführt werden; für Die im waffenfähigen Alter würde der Tod noch das Leichteste seyn, wenn er mit keinen Mißhandlungen verbunden wäre; ihre Heiligthümer würden beraubt, ihre vaterländischen Wohnungen eingeäschert werden. Und Das sage er nicht nach bloßer Vermuthung: ein deutliches Zeugniß für Alle sey Das, was die in Amphea Ueberfallenen erfahren hätten. Besser sey es also, rühmlich zu sterben, als solche Leiden zu ertragen; und es sey ihnen weit leichter, den Feind durch Muth zu besiegen, da sie noch unbesiegt und ihm an Kühnheit gleich wären, als vorher durch eine Niederlage entmuthigt den Schaden wieder gut zu machen. So sprach Euphaës.

8. Als aber die Anführer beiden Heeren das Zeichen zur Schlacht gegeben hatten, setzten sich die Messenier in Lauf gegen die Lacedämonier, und schonten sich selbst nicht, als Männer, die sich muthig in den Tod stürzten; und Jeder eilte, als der Erste den Kampf zu beginnen. Aber auch die Lacedämonier rückten rasch entgegen; doch gebrauchten sie Vorsicht, daß ihre Schlachtreihe nicht getrennt würde. Als sie einander nahe waren, drohten sie einander mit den geschwungenen Waffen und mit furchtbaren Blicken; dann gingen sie zu Schmähungen fort: die Lacedämonier sagten: die Messenier wären schon ihre Sklaven, und nicht freier als die Heloten; die Messenier aber: die Lacedämonier zeigten

durch diesen begonnenen Krieg, wie ruchlos sie wären, da sie aus Habsucht Verwandte bekriegten, und wie sehr sie überhaupt die Stammgötter der Dorier, und vorzüglich den Herkules verachteten: und mit den Schimpfreden begannen sie auch schon das Gefecht. Fest geschlossen in Massen drangen sie stoßend auf einander ein, vornämlich die Lacedämonier; dann focht Mann gegen Mann. Die Lacedämonier waren zwar durch ihre Kriegskenntniß, Uebung und Anzahl dem Feinde überlegen; denn es waren die Umwohnenden, die schon den Spartanern unterworfen waren, ihnen gefolgt: und die Dryoper aus Asine, die ein Menschenalter früher von den Argivern aus ihrem Lande vertrieben, als Schutzsuchende nach Lacedämon gekommen waren, *) zogen nothgedrungen mit: und gegen die unbewaffneten Bogenschützen der Messenier stellten sie um Lohn dienende Kreter. **) Die Messenier aber stellte in Allem die Kampfwuth und der Muth, zu sterben, ihnen gleich; und Was sie litten, das schien für sie, die ihr Vaterland verherrlichen wollten, ***) mehr nothwendig als schrecklich: Was sie aber thaten, das dünkte ihnen kräftiger ausgeführt, und verderblicher für die Lacedämonier. Einige der Messenier sprangen aus der Linie hervor, und zeichneten sich durch glänzende Wagestücke aus; bei Andern, die

*) Von diesen Dryopern, die sich in Asine niedergelassen hatten, s. Kap. 34. und II, 36.

**) Die durch ihre Bogenkunde berühmt waren. Sie traten häufig in fremde Kriegsdienste, so lange die Römer die Insel noch nicht besaßen. S. Strabo X, 477. (248). Nur denke man hier nicht mit Müller an eigentlichen Sold.

***) Oder vertheidigten.

tödtlich verwundet waren, und noch ein wenig athmeten, zeigte sich doch noch die Kampfwuth *) in Kraft. Auch hörte man, wie Einer den Andern aufmunterte. Die noch frisch und unverwundet waren, redeten den Verwundeten zu, ehe der letzte Augenblick des Lebens ihnen nahe, dem Feinde wiederum zu thun, was sie könnten, und freudig das Todesloos zu empfangen. Die Verwundeten aber, wenn sie merkten, daß sie die letzte Kraft verlasse und ihnen der Odem ausgehe, forderten Die, von welchen sie gesehen wurden, auf, nicht schlechter zu seyn als sie, und ihren Tod nicht unnütz dem Vaterlande werden zu lassen. Die Lacedämonier hingegen hielten Anfangs solche Aufforderung nicht für nöthig: auch waren sie nicht auf gleiche Weise wie die Messenier zu außerordentlichen Wagstücken bereit; sondern sie hatten, schon von Jugend an im Kriegswesen unterrichtet, eine tiefere Schlachtordnung; auch hofften sie, daß die Messenier weder gleich lange gegen sie aushalten, noch der Ermüdung in den schweren Waffen oder den Wunden trotzen würden. Dieß das Besondere, was jedem der beiden Heere eigen war, sowohl in Ansehung der Thaten, als der Gesinnung der Kämpfenden. Gemein aber hatten sie von beiden Seiten Dieses: weder durch demüthige Bitten, noch durch Geldversprechungen suchten sie den Tod von sich abzuwenden, **) vielleicht wohl, weil sie wegen des Hasses keine Hoffnung hatten, einander zu überreden; am meisten aber, weil sie es für unwürdig hielten, Dieses zu thun, da sie ihre vorigen Thaten nicht schänden woll-

---

*) Nicht Verzweiflung.

**) Anspielung auf Das, was Homer erzählt.

ten. Und Die, welche einen Feind tödteten, erlaubten sich eben so wenig, ihn zu schmähen, als sich zu rühmen, *) da noch kein Theil die sichere Hoffnung zu siegen hatte. Auf eine unerwartete Art fielen Die, welche es wagten, einen der Gefallenen zu berauben: entweder traf sie, indem sie einen Theil des Körpers von Waffen entblößt zeigten, ein Wurfspieß oder ein Schwert, da sie, mit etwas Anderem jetzt beschäftigt, sich nicht vorsahen; oder sie wurden von Denen, welche sie beraubten und die noch athmeten, getödtet.

Aber auch der Kampf der Könige war erwähnenswerth. Theopompus stürmte hitzig an, um den Euphaës selbst zu tödten. Wie ihn aber Euphaës ankommen sah, sagte er zu Antander, der zufällig bei ihm war: was Theopompus thue, sey in nichts von Dem verschieden, was sein Vorfahr Polynices gewagt habe; denn Polynices habe aus Argos ein Kriegsheer gegen sein Vaterland geführt, habe seinen Bruder mit eigner Hand getödtet, und sey wiederum von ihm getödtet worden; und wie die von Laïus und Oedipus Erzeugten ihr Geschlecht, so wolle Theopompus die Nachkommen des Herkules mit Verwandtenblut besudeln: doch werde er nicht freudig aus diesem Kampfe scheiden. So hierüber sprechend, ging auch er dem Feind' entgegen. Da erhob sich jeglicher Kampf, so ermüdet sie waren, wieder auf's Hitzigste: neue Kraft erfüllte den Korper, und auf beiden Seiten wuchs die Verachtung des Todes, so daß Einer vermuthen

*) Eine ähnliche Anspielung.

konnte, sie fingen jetzt erst das Treffen an. Endlich aber drangen Die, welche den Euphaës umgaben, in überschwinglicher Kampfwuth beinahe wie Rasende und vermöge ihrer Tapferkeit (denn Alles, was den König umgab, waren auserlesene Messenier) mit Gewalt in den Feind ein, stießen Theopompus selbst zurück, und brachten die Lacedämonier, die gegen sie fochten, zum Weichen. Aber der andere Flügel der Messenier litt; denn Pytharatus, ihr Anführer, war gefallen, und sie selbst geriethen, da sie keinen Anführer hatten, in Unordnung, wurden muthlos, und wendeten sich so zur Flucht; doch wurden diese Messenier eben so wenig von Polydorus verfolgt, als die Lacedämonier von der Schaar des Euphaës. *) Denn Euphaës und seine Umgebung hielt es für nöthiger, den Geschlagenen **) zu Hülfe zu eilen: doch ließen sie sich mit Polydorus und seinen Leuten in kein Gefecht ein; denn schon Das, was sie jetzt thaten, geschah im Dunkel. Vorzüglich hielt auch zugleich die Unbekanntschaft mit der Gegend die Lacedämonier von dem weitern Verfolgen der Fliehenden ab. Auch war es außerdem väterlicher Gebrauch bei ihnen, langsamer zu verfolgen, und mehr darauf bedacht zu seyn, die Schlachtordnung nicht aufzulösen, als einen Fliehenden zu tödten. Die beiden Mitteltreffen, wo

---

*) Nach Bekker, der eine Lücke im Texte annimmt, soll der Sinn dieser Stelle seyn: sie kämpften in Unordnung und Verwirrung; doch wurden sie nicht muthlos. Dieses Letzte scheint zu dem Nächstfolgenden, wo von der Flucht eben dieses Flügels der Messenier die Rede ist, nicht ganz zu passen.

**) Messeniern des andern Flügels.

Euryleon die Lacedämonier und Kleonnis die Messenier anführte, machten einander fortwährend den Sieg streitig; aber auch Diese trennte die einfallende Nacht von einander.

In diesem Treffen kämpfte allein oder vorzüglich das schwerbewaffnete Fußvolk; die Reiterei war gering an Zahl, und that Nichts, was erwähnt zu werden verdiente: denn die Peloponnesier waren damals keinesweges gute Reiter; die leichten Truppen der Messenier aber und die Kreter bei den Lacedämoniern kamen gar nicht zum Gefechte: denn nach alter Sitte waren sie auf beiden Seiten hinter ihrem Fußvolke aufgestellt. *) Am folgenden Morgen zeigte sich keines der beiden Völker geneigt, das Treffen wieder zu beginnen, auch nicht zuerst ein Siegeszeichen zu errichten; sondern sie schickten, als der Tag schon vorrückte, wegen der Bestattung der Todten Herolde an einander; und nachdem diese von beiden Seiten bewilligt worden war, machten sie sogleich Anstalten, sie zu begraben. **)

9. Allein gleich nach diesem Treffen nahmen die Angelegenheiten des Staates bei den Messeniern eine üble Wendung: denn sie waren durch den Aufwand erschöpft, welchen ihnen das Bewachen der Städte verursachte; und die Skla-

*) Folard nennt dieses Treffen la bataille de Messénie. Seine Observations darüber im ersten Theil der Uebersetzung von Gedoyn zeigen den geringen Nutzen der Reiterei, die hier hinter der Linie aufgestellt gewesen sey, und nehmen an, daß jedes der beiden Heere nur eine einzige Linie gebildet habe. Darnach ist der Plan dieses Treffens in Gedoyn's Uebersetzung bei unsrer Stelle gezeichnet.

**) Was mit dem Rückzuge beider Heere verbunden war.

ven liefen zu den Lacedämoniern über. Einige lagen an Krankheit darnieder; und diese erregte, als die Pestkrankheit, Unruhe: jedoch überfiel sie nicht Alle. Als sie aber miteinander über ihre gegenwärtige Lage berathschlagten, beschloßen sie, die meisten Städte und die im Mittellande alle zu verlassen, und ihre Wohnungen auf dem Berge Ithóme *) anzulegen. Es war auch eine kleine Stadt daselbst, die auch, wie man behauptet, Homer im Schiffeverzeichniß anführt [Il. II, 729.]:

Und die Felsenhöhen Ithóme's. **)

In diese Stadt verlegten sie ihre Wohnungen, und dehnten die alte Ringmauer aus, um Allen hinreichenden Schutz zu gewähren. Es war aber der Platz auch so schon geschützt; denn der Ithome steht keinem der Berge, die innerhalb des Isthmus liegen, an Größe nach; und an dieser Stelle ist er vorzüglich schwer zu ersteigen. Sie beschloßen aber auch, um die Gottheit zu befragen, in dieser Absicht einen Mann nach Delphi zu senden; und sie schickten Tisis, den Sohn des Alcis, einen der angesehensten Bürger, auch weil man die Meinung von ihm hatte, er verstehe am besten, was zur Weissagungskunst gehöre. ***) Als dieser Tisis aus Delphi zurückkehrte, lauerten ihm einige Lacedämonier von der Be-

*) Jetzt Vurkano oder Vulkano. Uebrigens möchte ich das nicht mit Herrn Müller so deuten: aus Geldmangel verließen sie die festen Städte (Dorier I, 144.).

**) Meine Anmerkung hierüber hat Hr. Wiedasch also übersetzt: „Das Homerische Ithóme war ein ganz anderes: Pausanias führt aber blos die Meinung der Messenier an."

***) Nach der Gewohnheit, durch den Seher, den Gottvertrauten, Gott zu befragen.

satzung in Amphea auf. Da er aber sich nicht gefangen nehmen ließ, sondern fortwährend sich vertheidigte, und widerstand, so verwundeten ihn Diese, auf ihn eindringend, bis ihnen eine Stimme (sie wußten nicht, woher,) zurief: den Orakelbringenden entlaß. *) Tisis rettete sich eiligst nach Ithóme, überbrachte dem Könige den Orakelspruch, und starb bald darauf an seinen Wunden. Euphaës aber versammelte die Messenier, und machte ihnen das Orakel bekannt:

Weiht eine reine Jungfrau, durch das Loos gewählt,
Der Unterwelt Gebietern, aus des Aepytus
Geschlecht: **) sie opfert in der Dunkelheit der Nacht.
Doch fehlt sie, dann nehmt eines Andern Tochter euch
Zum Opfer, wenn freiwillig sie geboten wird. ***)

---

*) Für die den Pausanias Verspottenden führe ich die Stelle des Thucydides (I, 103.) an, wo es wörtlich heißt: „die Lacedämonier hatten [nicht, sollen gehabt haben] schon vorher einen Pythischen Orakelspruch: den Schutzflehenden des Zeus Ithómatas laßt gehen," d. i. den Messenier.

**) Von den Aepytiden s. Kap. 3.

***) In Prosa ist dieses Orakel in Diodor. Sic. (Fragm. Vatic. p. 7 ed. Dind.) also aufgelöst: „Aus dem Geschlechte der Aepytiden opfert ein durchs Loos bestimmtes Mädchen: wenn es aber nicht möglich ist, Die zu opfern, welche das Loos getroffen, dann opfert eine Jungfrau von Dem, der desselben Geschlechtes ist, und sie freiwillig darbeut. Und wenn ihr Dieses thut, so wird euch Sieg im Kriege und Obmacht zu Theil werden." Wiederum ist es bei Eusebius in folgende zwei Verse gebracht:

Aus dem Geschlechte des Aepytus fordert das Loos eine Jungfrau:
Gib sie des Unterreichs Göttern, und retten magst du Ithóme.

Da der Pythische Gott so sprach, loosten sogleich alle Jungfrauen aus dem Geschlecht der Aepytiden. Das Loos traf des Lyciskus Tochter; Diese aber verbot der Seher Epebolus zu opfern; denn sie sey nicht die Tochter des Lyciskus; sondern die ehmalige Gattin des Lyciskus habe, da sie unfruchtbar war, damals das Mädchen untergeschoben. Während der Zeit aber, da Dieser zu beweisen suchte, was er von dem Mädchen gesagt hatte, ging Lyciskus zu den Spartanern über, und nahm die Jungfrau mit sich. Den Messeniern, welche die Nachricht von der Flucht des Lyciskus entmuthigte, bot nun Aristodemus, der auch vom Geschlechte der Aepytiden, und theils durch seine übrigen Vorzüge, theils durch Kriegsthaten noch ausgezeichneter als Lyciskus war, seine Tochter freiwillig zum Opfer dar. Doch was Menschen wollen, und besonders was sie mit Eifer zu erstreben suchen, läßt oft das Schicksal eben so wenig ins Licht der Wirklichkeit hervortreten, als wenn ein Steinchen vom Flußschlamm ergriffen worden ist. *) Auch jetzt stellte es dem Aristodemus, der für die Rettung Messeniens selbst den schwersten Kampf nicht scheute, folgendes Hinderniß entgegen.

Ein Messenier (der Name wird nicht angegeben) liebte die Tochter des Aristodemus, und wollte sie jetzt schon heirathen. Dieser erhob erstlich Widerspruch gegen Aristodemus, daß Aristodemus, der ihm das Mädchen verlobt habe, nicht mehr Herr über dasselbe sey, und daß er, dem sie verlobt

*) Manso übersetzt: „Das Schicksal verhüllt der Menschen rasche Entschlüsse nicht anders, wie den Kiesel des Stroms bergender Schlamm.“

sey, mehr Recht über sie habe als Aristodemus. Dann aber, als er sah, daß er damit nichts ausrichte, erlaubte er sich die unverschämte Behauptung, daß das Mädchen bereits von ihm schwanger sey, und reizte endlich den Aristodemus so sehr, daß Dieser in Wuth gerieth und im Zorn seine Tochter ermordete. Hierauf schnitt er ihren Leib auf, und that dar, daß sie nicht schwanger sey. Epébolus aber, der dabei war, verlangte, daß ein Andrer seine Tochter dazu hergebe; denn der Tod der Tochter des Aristodemus helfe ihnen nichts, da der Vater sie ermordet, nicht aber den Göttern, für welche von der Pythia das Opfer bestimmt worden sey, geopfert habe. Als der Seher so gesprochen, stürmte das Volk der Messenier auf den Bräutigam des Mädchens ein, um ihn zu ermorden, da er vergebens den Aristodemus mit dem Blute seiner Tochter besudelt, und ihnen die Hoffnung der Rettung ungewiß gemacht habe. Es war aber dieser Mann ein sehr vertrauter Freund des Euphaës. Dieser suchte nun die Messenier zu bereden, daß der Befehl des Orakels durch den Tod des Mädchens vollzogen worden, und an Dem, was Aristodemus gethan, für sie genug sey. Da er so sprach, versicherten Alle von dem Geschlechte der Aepytiden, er spreche der Wahrheit gemäß; denn Jedem lag daran, sich von der Furcht wegen seiner Tochter frei zu machen. Und die Messenier, des Königes Worten vertrauend, gingen aus der Versammlung, und wendeten sich zur Versöhnung der Götter durch Opfer und Festfeier.

10. Als die Lacedämonier von dem Orakelspruche, den die Messenier erhalten hatten, hörten, wurden sie und ihre Könige muthlos, und trugen Bedenken, auch ferner die Messe-

nier zu einem Treffen aufzufordern. Allein im sechsten Jahre nach Lyciskus Flucht aus Ithome *) unternahmen die Lacedämonier, da die Anzeigen aus den Opfern glücklich zu seyn schienen, einen Heereszug gegen Ithome. Die Kreter waren noch nicht bei ihnen eingetroffen; auch fehlten noch die Bundesgenossen der Messenier. Denn die Spartaner hatten schon theils bei andern Peloponnesiern, theils vornämlich bei den Arkadiern und Argivern Argwohn gegen sich erregt. Die Argiver wollten, ohne daß es die Lacedämonier merkten, und mehr nach einem eigenen, als nach einem öffentlichen Beschlusse, den Messeniern zu Hülfe kommen; **) die Arkadier aber wurden öffentlich zum Heereszuge aufgefordert: doch auch Diese waren bei den Messeniern nicht eingetroffen. Denn das Vertrauen auf den Orakelspruch hatte die Messenier ermuthigt, auch ohne Bundesgenossen ein Treffen zu wagen. ***) In den meisten Beziehungen war dieses Treffen von dem vorigen gar nicht verschieden; und auch jetzt machte erst die einbrechende Nacht dem Kampfe ein Ende: jedoch soll kein Flügel, auch kein Heerhaufe zurückgeschlagen worden seyn, wiewohl man hiermit nicht sagt, daß die Ordnung, so wie sie Anfangs gestellt waren, unverändert geblieben sey, sondern daß von beiden Seiten die Tapfersten in der Mitte gegen einander

*) Diese fiel in das vierte Jahr der zehenten Olympiade (736. v. Chr.). Das sechste Jahr darauf ist Olymp. XII, 2. (730. v. Chr.).

**) Weil sie fürchteten, die Spartaner möchten sie als Bundesgenossen der Messenier mit Krieg überziehen.

***) Es warteten also die Messenier die Ankunft der Verbündeten bei diesem dritten Treffen des ersten Messenischen Krieges, das in Ol. XII, 2. fiel, nicht ab, eben wegen dieses Vertrauens.

auftraten, und auf ihnen hier der ganze Kampf beruhte. Denn Euphaës, mehr, als es einem Könige zukam, von Kampfbegierde getrieben, und ohne sich zu schonen, auf Theopompus eindringend, erhielt viele und unheilbare Wunden. Als er in Ohnmacht niedergesunken war, aber noch ein wenig athmete, machten die Lacedämonier Anstrengungen, ihn zu sich hinüber zu ziehen. Aufgeregt wurden aber auch die Messenier theils durch das Wohlwollen, das sie immer vorher gegen Euphaës gehegt hatten, theils durch die Furcht vor dem Schimpfe, der sie in der Folge treffen würde: denn besser dünkte es sie, für den König das Leben zu opfern, und sich tödten zu lassen, als ihn zu verlassen, und sich zu retten. Der Fall des Königes verlängerte jetzt den Kampf, und reizte auf beiden Seiten, Kühneres zu wagen. Später kam Euphaës wieder zu sich, und erfuhr noch, daß die Seinigen im Treffen nicht überwunden worden wären: wenige Tage darauf aber starb er, nachdem er dreizehn Jahre über die Messenier geherrscht, *) und die ganze Zeit seiner Regierung mit den Lacedämoniern Krieg geführt hatte.

Da Euphaës keine Kinder hatte, so mußte der König von dem Volke gewählt werden. Gegen Aristodemus traten als Mitbewerber Kleonnis und Damis auf, die sowohl im Uebrigen, als auch im Kriegsdienste für ausgezeichnete Männer galten. Den Antander hatten die Feinde in dem Treffen erlegt, als er sich ihnen für Euphaës entgegenstellte. Es stimmten aber auch die Meinungen der beiden Seher, des Epebolus und Ophioneus, darin überein, sie sollten nicht einem

*) Von 742 — 729. v. Chr.

Manne, der mit Fluch beladen, und mit dem Blute seiner Tochter besudelt sey, die Ehrenstelle des Aepytus und seiner Nachkommen übertragen; indessen wurde Aristodemus dennoch gewählt, und zur Königswürde erhoben. Dieser Ophioneus, der Seher der Messenier, war gleich von Geburt an blind, und seine Weissagekunst bestand darin, daß er sich nach den Umständen erkundigte, und so in den Angelegenheiten jedes Einzelnen, wie des Staates, die Zukunft vorhersagte. Auf die angegebene Weise übte Dieser die Wahrsagekunst. Aristodemus aber bewies, als er König geworden war, fortwährend Bereitwilligkeit, dem Volke Das, was billig war, zu gewähren, und hielt die Vorgesetzten überhaupt, besonders Kleonnis und Damis, in Ehren. Die Bundesgenossen machte er sich verbindlich, und schickte den Angesehensten unter den Arkadiern, so wie nach Argos und Sicyon Geschenke. Der Krieg wurde während Aristodemus Regierung so geführt, daß immer einige Wenige auf Raub ausgingen, und sie zur Zeit der Fruchtreife einander das Land durchstreiften. Einige von den Arkadiern fielen auch mit den Messeniern in Lakonien ein: die Argiver aber wollten vorher ihren Haß gegen die Lacedämonier nicht an den Tag legen; indessen machten sie sich bereit, um, wenn es zu einem Treffen käme, an demselben Antheil zu nehmen.

11. Im fünften Regierungsjahre des Aristodemus wollten sie nach geschehener Ankündigung einander ein Treffen liefern; *) denn durch die Länge des Krieges und den Aufwand waren sie entkräftet: und so trafen auch auf beiden Seiten

*) Ein entscheidendes, um dem Kriege ein Ende zu machen.

die Bundesgenossen zur rechten Zeit ein: bei den Lacedämoniern die Korinthier, *) unter den Peloponnesiern allein; bei den Messeniern die Arkadier mit ihrer ganzen Macht; von den Argivern und Sicyoniern nur Auserlesene. Die Lacedämonier überließen den Korinthiern und Heloten nebst den Umwohnenden, die mit zu Felde zogen, das Mitteltreffen; sie selbst und ihre Könige stellten sich auf die Flügel in einer so tiefen und dichten Schlachtordnung, wie nie vorher. Aristodemus mit seinen Gehülfen ordnete das Treffen also: für diejenigen Arkadier und Messenier, die zwar an Körper stark, und brav an Muth waren, aber keine festen Rüstungen hatten, las er die brauchbarsten unter den Rüstungen aus, und stellte sie, wie es die Umstände forderten, mit den Argivern und Sicyoniern zusammen. Die Schlachtordnung machte er weniger tief, sondern dehnte sie mehr aus, damit sie nicht von den Feinden überflügelt würden. Er brauchte auch die Vorsicht, daß der Berg Ithome ihnen in dieser Stellung den Rücken deckte. **) Diesen ***) gab er zum Anführer den Kleonnis: er selbst und Damis mit den leichten Truppen, den Schleuderern oder wenigen Bogenschützen, blieben hinter ihnen

*) Auf die von Müller angedeutete Schwierigkeit [„wie kamen Korinthier nach Lakonien, ohne durch feindliches Gebiet zu gehen, und Wer hätte sie durchgelassen?"] weißt Pausanias am Ende dieses Kapitels selbst hin. Die Volkssage setzte sich darüber weg.

**) S. Gedoyn's Uebers. von Folard (Thl. I. und II. Observations sur la bataille du Mont Ithome) und dort eine Abbildung dieses Treffens am Ithome.

***) Nämlich den vorher erwähnten Arkadiern, Sicyoniern und Messeniern, welche die ausgedehnte Schlachtordnung bildeten.

stehen. Der große Haufe aber war wegen körperlicher Gewandtheit geschickt, schnell anzugreifen, und sich zurückzuziehen; und dieser war leicht bewaffnet. *) Denn Jeder hatte einen Harnisch oder einen Schild; Denen es aber daran fehlte, die hatten sich mit Ziegen- oder Schaffellen bedeckt, Einige auch mit Häuten wilder Thiere, vorzüglich die Bergarkadier mit Wolfs- und Bärenhäuten. Jeder trug viele Wurfspieße, Einige auch Lanzen. Und Diese lagen auf dem Ithome im Hinterhalte, da wo man sie am wenigsten sehen würde. Die Schwerbewaffneten von den Messeniern und Bundesgenossen hielten nicht nur den ersten Angriff der Lacedämonier aus, sondern bewiesen sich auch nachher in dem Uebrigen männlich. Sie waren zwar weniger zahlreich als die Feinde; allein sie waren auserlesene Leute, und hatten mit einem gemischten Haufen, nicht mit Männern, die ebenfalls auserlesen waren, zu kämpfen; daher sie auch leichter theils durch ihre ganze muthige Haltung, theils durch ihre Kriegserfahrung lange Zeit Widerstand leisteten. Sobald auch den leichten Truppen der Messenier das Zeichen gegeben war, da stürzten Diese im Laufe sich auf die Lacedämonier, stellten sich um sie her, und griffen ihre Seite mit Wurfspießen an. Die, welche durch Kühnheit sich vor Andern hervorthaten, liefen hinzu und verwundeten in der Nähe. Indessen wurden die Lacedämonier, ob sie gleich sich jetzt einer zweiten und so unerwarteten Gefahr ausgesetzt sahen, doch nicht erschüttert: sie wendeten sich gegen die leichten Truppen, und versuchten, sich zu ver-

*) Dieß war der größere Theil der leichten Truppen: der kleinere stand bei Aristodemus und Damis.

theidigen. Da aber Diese wegen ihrer Gewandtheit sich leicht und schnell zurückzogen, so erzeugte Dieses bei den Lacedämoniern Verlegenheit, und diese wieder Zorn. Es pflegen aber die Menschen dann am meisten außer sich zu gerathen, wann ihnen etwas nach ihrer Meinung Unwürdiges begegnet. *) Und so waren denn auch jetzt diejenigen Spartaner, welche Wunden erhalten hatten, und Die, welche ihren Nebenmann fallen sahen, die Ersten zum Angriffe der Leichtbewaffneten: sie liefen aus Reihe und Glied hervor, so oft sie die Leichtbewaffneten heranstürmen sahen, und im Zorn verfolgten sie weiter die Fliehenden. Die leichten Truppen der Messenier aber fuhren fort, wie sie zuerst angefangen hatten: wo die Feinde ihre Stelle nicht verließen, da schlugen und schoßen Diese auf sie; wenn Jene verfolgten, so entkamen Diese durch die Flucht; sobald Jene versuchten umzukehren, griffen Diese wieder an. So fochten sie hier und da gegen diesen und jenen Theil der feindlichen Schlachtordnung; und während Dieses geschah, drangen die Schwerbewaffneten unter den Messeniern und Bundesgenossen kühner in die vordern Reihen der Feinde ein. Endlich lösten die Lacedämonier, durch die Länge des Kampfes und die Wunden entkräftet, zugleich auch durch den ungewöhnlichen Angriff von den Leichtbewaffneten in Verwirrung gebracht, ihre Schlachtordnung auf. Als sie aber sich zum Rückzug gewendet hatten, da fügten ihnen die Leichtbewaffneten noch mehr

*) Manso übersetzt: „Nie pflegen die Sterblichen leidenschaftlicher zu handeln, als wenn das Glück ihren Anstrengungen widerspricht.“

Schaden zu. Zwar konnte man die Zahl der im Treffen gebliebenen Lacedämonier nicht angeben; ich glaube aber selbst auch, daß die Anzahl groß war. Der Rückzug nach Hause wurde bei den Uebrigen nicht beunruhigt; aber für die Korinthier sollte er beschwerlich werden: denn sie mußten ihn durch feindliches Land nehmen, sie mochten sich nun durch das Argolische Gebiet, oder bei Sicyon vorbei zu retten suchen.

12. Die Lacedämonier schmerzte die erlittene Niederlage, da sie viele und angesehene Männer im Treffen verloren hatten; und sie sanken, da alle Hoffnung, den Krieg glücklich zu beendigen, dahin schwand, in Muthlosigkeit. Sie schickten daher, um die Gottheit zu befragen, Abgeordnete nach Delphi. Als Diese dahin kamen, erhielten sie von der Pythia folgenden Spruch:

Phöbos befiehlt, nicht blos mit der Hand zu betreiben des Kriegs Werk;
Sondern durch List hat ein Volk Messeniens Land im Besitze. *)
Eben die Kunst, mit der es begonnen, wird es erobern.

Die Könige und die Ephoren gaben sich nun Mühe, Ueberlistungen ausfindig zu machen; es wollte ihnen aber nicht gelingen. Einige riethen Das, was Ulysses bei Ilium gethan, **) nachzuahmen, und hundert Männer, die um ihren Plan wüßten, aber dem Vorgeben nach als Ueberläufer, nach Ithome gehen zu lassen. Es wurde auch das Urtheil der Verbannung gegen diese Männer öffentlich ausgesprochen. So wie aber Diese ankamen, schickte sie Aristodemus sogleich fort, wobei er sagte,

*) Beziehung auf die List des Kresphontes, wovon Kap. 3.

**) S. Homer Odyss. IV, 242 ff. und Euripides Hekabe 239 ff. Verkleidet ging er als Späher in die Stadt Troja.

die Ungerechtigkeiten der Lacedämonier wären neu, aber ihre Ränke alt. Da den Lacedämoniern dieses Unternehmen fehlgeschlagen war, so versuchten sie von den Messeniern ihre Bundesgenossen zu trennen. Da aber die Abgeordneten bei den Arkadiern, zu welchen sie zuerst kamen, kein Gehör fanden, so stellten sie ihre Reise nach Argos ein. Aristodemus aber, der von Dem, was die Lacedämonier versuchten, Nachricht erhielt, schickte nun selbst auch Männer ab, den Delphischen Gott zu befragen; und die Pythia gab ihnen folgenden Spruch:

Ruhm im Kriege gewähret dir Gott; nur sorge, daß täuschend
Feindliche Hinterlist nicht obsiege, von Sparta dir nahend.
Ihre tüchtigen Waffen wird Ares selber dann tragen;
Deiner Mauern Kranz wird den Feind als Bewohner umfassen,
Wenn das Geschick die Zwei aus der dunkeln Umhüllung hervorruft. *)
Aber das heilige Tageslicht schaut nicht eher den Ausgang,
Bis umkehrt, Was sein Wesen vertauschte, zu seinem Geschicke.

Jetzt wußten Aristodemus und die Seher nicht den Sinn des Ausspruches zu deuten; aber nur wenige Jahre sollten vergehen, und Gott ließ ihn an's Licht treten und in Erfüllung gehen.

Etwas Anderes ereignete sich damals auch bei den Messeniern: es war Folgendes. Lyciskus, der jetzt Einwohner in Sparta war, hatte seine Tochter, die er fliehend aus Messenien mit sich nahm, durch den Tod verloren; und da er öfter

---

*) Die Augen des Ophioneus. S. am Ende dieses Kapitels. Sie erblindeten aber bald wieder, worauf sich der letzte Vers bezieht. Vergl. Kap. 13.

zu dem Grabmale des Mädchens ging, so nahmen ihn Arkadische Reiter, die auflauerten, gefangen. Nach Ithome hinaufgebracht, und in die Volksversammlung geführt, entschuldigte er sich, daß er nicht als Verräther des Vaterlandes davon gegangen sey, sondern weil er den Worten des Wahrsagers glaubte, das Mädchen sey nicht wirklich seine Tochter. Doch hielt man seine Entschuldigung nicht eher für gegründet, als bis die jetzige Priesterin der Juno in das Theater kam. *) Diese bekannte, daß sie die Mutter des Mädchens sey, und daß sie es der Gattin des Lyciskus, um es unterzuschieben, gegeben habe. „Jetzt aber," sagte sie, „bin ich gekommen, das Geheimniß an's Licht zu bringen, und das Priesteramt niederzulegen." Dieses wurde hinzugefügt, weil es in Messenien Gesetz war, daß, wenn ein Kind einer Priesterin oder eines Priesters vor ihnen starb, das Priesterthum auf eine andere Person überging. Die Messenier setzten in die Rede dieser Frau kein Mißtrauen, wählten statt ihrer eine andere Priesterin der Juno, und fällten das Urtheil, daß verzeihlich sey, Was Lyciskus gethan habe.

Hierauf beschloßen sie, da das zwanzigste Jahr des Krieges herankam, wiederum nach Delphi zu schicken, um sich wegen des Sieges zu befragen. Den Fragenden ertheilte Pythia folgenden Spruch:

Wer Dreifüße zuerst an des Zeus Altar in Ithome **)
Stellte im Kreis' umher, an der Anzahl zehenmal zehen,

---

*) Wo man auch Volksversammlungen hielt.

**) Er hieß davon Zeus (Jupiter). Vergl. Kap. 3. 33.

Dem gibt Gott mit dem Ruhme des Kriegs die Messenischen Fluren.
Also winkete Zeus; doch List nur gewähret dir Vortheil,
Und es folget die Rach', *) und nicht täuschen magst du die Gottheit. **)
Thu', wie dich führt das Geschick: die Noth trifft Andre vor Andern.

Diesen Ausspruch des Orakels deuteten die Messenier auf sich, ***) und glaubten, daß er ihnen Sieg im Kriege verkündige. Denn die Lacedämonier, welche kein Heiligthum des Jupiter Ithomatas innerhalb ihrer Ringmauer hätten, würden ihnen nicht im Aufstellen dieser Dreifüße zuvorkommen. Sie wollten nun hölzerne verfertigen: denn eherne zu machen fehlte es ihnen am hinlänglichen Vermögen. Allein Einer der Delphier hatte den Orakelspruch nach Sparta gemeldet. Hierauf rathschlagten sie gemeinschaftlich, was zu thun sey; konnten aber nichts Zweckmäßiges aussinnen. Da machte Oebalus, übrigens ein gemeiner Mann, der aber, wie es sich zeigte, hellen Verstand besaß, hundert Dreifüße aus gemeiner Erde, verbarg sie in einer Jägertasche, und nahm als ein Weidmann noch Jägernetze mit sich. Da er den meisten Lacedämoniern unbekannt war, so täuschte er um so leichter die Messenier. Er mischte sich unter die Landleute, ging mit ihnen in die Stadt Ithome, und sobald die Nacht eingebrochen war, stellte er diese irdenen Dreifüße dem Jupiter auf, und entkam wieder nach Sparta, wo er es den La=

*) Bei Leuktra.

**) Durch deine Dreifüße aus Erde, wovon sogleich Pausanias sprechen wird.

***) Da er doch den Spartanern galt. Vergl. Kap. 26.

cedämoniern meldete. Die Messenier aber, wie sie es sahen, geriethen in große Bestürzung, und vermutheten, daß es, wie es auch war, von den Lacedämoniern komme: doch beruhigte sie Aristodemus wieder. Er sagte ihnen Mehreres, was unter diesen Umständen nöthig schien, und stellte die hölzernen Dreifüße, die bereits fertig waren, um den Altar des Ithomatas auf. Jetzt geschah es auch, daß der Wahrsager Ophioneus, er, der von Geburt an blind war, auf eine unter den Menschen ganz ungewöhnliche Art das Gesicht bekam: es überfiel ihn nämlich ein heftiger Kopfschmerz, und davon wurde er sehend.

13. Von nun an, da die vom Schicksal zur Unterjochung der Messenier bestimmte Zeit da war, zeigte ihnen Gott das Kommende zum voraus an; denn die Bildsäule der Diana, die sowohl selbst, als ihre Rüstung von Erz war, *) ließ ihren Schild fallen. Und als Aristodemus dem Jupiter Ithomatas opfern wollte, stießen die Opferthiere, die Widder, von freien Stücken und mit solcher Gewalt die Hörner in den Altar, daß sie von dem Stoße starben. Ein anderes drittes Vorzeichen wurde ihnen gegeben. Die Hunde kamen an einem Orte zusammen, und heulten die ganze Nacht; **) endlich gingen sie auch in Haufen zu dem Heere der Lacedämonier fort. Und sowohl Dieses erschütterte den Aristodemus, als auch das Traumgesicht, welches noch dazu kam. Es

---

*) Also hier schon zur Zeit des ersten Messenischen Krieges (Ol. 9 – 14.). Eine eherne Bildsäule mit eherner Rüstung, gegen Hirt in der Amalthea II, S. 59.

**) Bei Theokrit (II, 35.) heulen die Hunde in der Stadt, wenn Hekate auf den Kreuzwegen erscheint.

träumte ihm, er wolle zu einem Treffen ausziehen, und sey gerüstet; und die Eingeweide der Opferthiere lägen vor ihm auf einem Tische; und seine Tochter erscheine ihm in schwarzer Kleidung, und zeige die Brust und den Leib aufgeschnitten; und die Erscheinung werfe das auf dem Tische Liegende herunter, nehme ihm die Rüstung ab, und statt ihrer setze sie ihm einen goldenen Kranz auf, und werfe ein weißes Gewand über ihn. Da den Aristodemus schon alles Uebrige entmuthigte, und er jetzt glaubte, daß der Traum ihm das Ende seines Lebens verkündige, weil die Leichen der vornehmen Messenier bekränzt und in weißen Kleidern hinausgetragen wurden, da meldete Einer, daß der Wahrsager Ophioneus das Gesicht wieder verloren habe, und plötzlich so blind geworden sey, wie er es vom Anfang war. Nun verstanden sie auch den Orakelspruch der Pythia, daß in demselben die zwei aus der Umhüllung hervorgegangenen, und zu ihrem Geschicke zurückgekehrten die Augen des Ophioneus seyen. Da erwog Aristodemus sein eignes Geschick, daß er vergebens der Mörder seiner Tochter geworden sey: und weil er keine Hoffnung zur Rettung seines Vaterlandes mehr übrig sah, so tödtete er sich selbst auf dem Grabe seiner Tochter, nachdem er Alles, was menschliche Klugheit vermag, zur Rettung der Messenier gethan, das Geschick aber seine Werke und Rathschläge zu nichte gemacht hatte. Er hatte, als er starb, sechs Jahr, und von dem siebenten einige Monate regiert. Die Messenier aber ergriff Verzweiflung über ihre Lage, so daß sie sogar Willens waren, eine demüthig bittende Gesandtschaft an die Lacedämonier zu schicken; so sehr hatte sie der Tod des Aristodemus in Bestürzung gesetzt. Doch wurde durch die

Erbitterung gegen den Feind die Ausführung dieses Vorhabens noch verhindert. Indessen hielten sie eine Volksversammlung, und wählten zwar nicht einen König, sondern Damis zum unumschränkten Anführer im Kriege. Dieser aber wählte sich Kleonnis und Phyleus zu Mitanführern, und rüstete sich, wie es unter den gegenwärtigen Umständen möglich war, ein Treffen zu liefern. Denn es nöthigte sie dazu die Belagerung *) und der Hunger nnd die daraus entstehende Furcht, sie möchten vorher vom Mangel aufgerieben werden. An Tapferkeit und kühnen Wagstücken fehlte es auch jetzt auf Seiten der Messenier nicht; allein es fielen ihre Feldherren alle, und von den Uebrigen die Ausgezeichnetsten. Von der Zeit an widerstanden sie ungefähr höchstens noch fünf Monate; und mit dem zu Ende gehenden Jahre verließen sie Ithome, nachdem sie im Ganzen zwanzig Jahre Krieg geführt hatten, **) wie auch Tyrtäus gesungen hat:

Jene im zwanzigsten Jahr die fetten Gefilde verlassend,
Flohen vom großen Gebirg, welches Ithomisches heißt.

Dieser Krieg ging im ersten Jahre der vierzehnten Olympiade zu Ende, wo der Korinthier Dasmon in der Rennbahn siegte, zu Athen die Medontiden ***) noch als zehnjährige Archonten regierten, und Hippomenes vier Jahre dieses Amt verwaltet hatte.

14. Diejenigen Messenier, welche gerade mit Sicyon und Argos und mit einigen Arkadiern durch das Recht der Gast=

*) Die wohl bald nach dem letzten Treffen am Ithome statt fand.

**) Also von 742 — 722. v. Chr. Der Kampf dauerte neunzehn Jahre (s. Kap. 15.); im zwanzigsten wurde Ithome eingenommen, und der Krieg geendigt.

***) S. von ihnen Kap. 5. a. E.

freundschaft verbunden waren, wanderten in diese Staaten aus, nach Eleusis aber die vom Priestergeschlecht, und welche im Dienste der großen Göttinnen die Opfergebräuche verrichteten; *) der große Haufe aber zerstreute sich, und Jeder ging in seinen Geburtsort. **) Die Lacedämonier zerstörten erstlich Ithome; dann zogen sie vor die übrigen Städte und nahmen sie ein, und von der Beute weihten sie dem Amykläischen Apollo eherne Dreifüße. Ein Bild der Venus steht am ersten Dreifuße, der Diana an dem zweiten, und der Proserpina, der Tochter der Ceres, an dem dritten. ***) Dieses weihten sie hier; von dem Messenischen Lande aber gaben sie den Asinäern, die von den Argivern vertrieben worden waren, den Strich am Meere, welchen die Asinäer noch heut zu Tage inne haben; und den Nachkommen des Androkles (Dieser hatte nämlich eine Tochter und einen Enkel von Derselben, welche bei der Ermordung des Androkles †) nach Sparta entflohen) theilten sie die Stadt Hyamia zu. ††) Mit den Messeniern selbst verfuhren die Lacedämonier also. Erstlich forderten sie von ihnen einen Eid, daß sie weder je von ihnen abfallen, noch etwas anderes Böse gegen sie unternehmen wollten; zweitens legten sie ihnen zwar keine bestimmte Geldabgabe auf, aber sie sollten ihnen von allen erbauten Nahrungsmitteln die Hälfte nach Sparta bringen: befohlen

*) Nach Eleusis. S. Kap. 1.

**) Vergl. Kap. 9.

***) S. die Parallelstelle von diesen Dreifüßen III, 18. S. 348. dieser Uebers.

†) S. Kap. 5.

††) Eine unbekannte Stadt in Messenien.

wurde auch den Männern und Weibern in Messenien, in schwarzer Kleidung zu den Leichenbegängnissen der Könige und anderer vornehmer Männer zu kommen. Für die Uebertreter wurde eine Strafe festgesetzt. Von der kränkenden Härte, mit der sie die Messenier behandelten, sang Tyrtäus also:

So wie Esel gedrückt tragen sie mächtige Last,
Unter dem traurigen Zwang darbringend ihren Gebietern
Alles zur Hälfte getheilt, was sie von Früchten erbaut.

Daß sie auch genöthigt waren, mitzutrauern, hat er in Folgendem angedeutet:

Männer und Weiber betrauern zugleich mit Seufzen die Herren,
Raffte des Todes Geschick Einen vernichtend dahin.

Da nun unter solchen Leiden die Messenier zugleich in ihrer Lage Nichts erblickten, was sie für die Zukunft eine menschenfreundliche Behandlung von den Lacedämoniern hoffen ließ, und es sie daher für wünschenswerther hielten, kämpfend zu sterben, oder auch fliehend gänzlich aus dem Peloponnes zu gehen, als ihr gegenwärtiges Geschick länger zu ertragen, so beschloßen sie, durchaus abzufallen: wozu die Jüngern am meisten beitrugen, die noch nichts vom Kriege erfahren, und hohe Gesinnung athmend, es vorzogen, im freien Vaterlande zu sterben, wenn es ihnen übrigens auch vergönnt seyn sollte, in dem Sklavenstande glücklich zu seyn. Unter der Jugend, die in Messenien herangewachsen war, zeichnete sich durch Muth und Anzahl vor Allen die zu Andania aus, und unter derselben Aristomenes, der auch jetzt noch als ein Heros *) bei den Messeniern verehrt wird. Auch schreibt man ihm

*) Halbgott.

eine glänzendere Geburt zu; denn mit seiner Mutter Nikoteléa *) soll ein Dämon **) oder ein Gott in der Gestalt eines Drachen Umgang gehabt haben. Ich erinnere mich, daß dergleichen die Macedonier auch von der Olympias, und die Sicyonier von der Aristodáma erzählen; doch mit dem Unterschiede, daß die Messenier nicht den Herkules oder Jupiter dem Aristomenes, so wie den Ammon die Macedonier dem Alexander, und den Aeskulapius die Sicyonier dem Arátus ***) zum Vater geben. Des Aristomenes Vater hieß, wie die meisten Hellenen sagen, Pyrrhus; von den Messeniern aber selbst weiß ich, daß sie bei den Trankopfern den Aristomenes einen Sohn des Nikomédes nennen. †) Dieser nun, blühend in Jugend und kühnem Muth, und andere Angesehene reizten zum Abfall. Betrieben aber wurde Dieses nicht sofort öffentlich; sondern heimlich schickten sie nach Argos und an die Arkadier, ob sie ihnen willig und gern und eben so kräftig, wie im vorigen Kriege, beizustehen gesonnen wären?

15. Als sie alles Uebrige zum Kriege bereitet, und von den Bundesgenossen bereitwilligere Zusagen erhalten hatten, als sie erwarteten (denn der Haß der Argiver und Arkadier gegen die Lacedämonier war bereits in helle Flammen ausgebrochen), so fielen sie ab im neun und dreißigsten Jahre nach der Einnahme von Ithome, im vierten der drei und zwanzigsten Olympiade, ††) in welcher Ika-

*) Sieggeberin.
**) Ein höheres Wesen, doch niedrigern Ranges als ein Gott.
***) S. II, 10. S. 185. dies. Uebers.
†) Der sinnend auf Sieg ihn gewinnt.
††) 684. v. Chr.

rus aus Hyperesia *) auf der Rennbahn siegte. In Athen regierten damals schon die jährlichen Archonten, und Tlesias war jetzt Archon in Athen. Tyrtäus hat die Namen der Könige, die damals Lacedämon hatte, nicht angegeben; Rhianus aber sagt in seinem Gedichte, daß Leotychides in diesem Kriege König war. Dem Rhianus werde ich hierin wenigstens durchaus nicht beistimmen. Ob nun gleich Tyrtäus hierüber schweigt, so möchte man doch glauben, daß er es in Folgendem angedeutet habe. Er sagt nämlich in elegischen Versen, die sich auf den erstern Krieg beziehen:

Neunzehn Jahre hindurch kämpften um ihren **) Besitz
Nimmer ermüdend, und stets mit duldendem Muthe gerüstet,
Tapfere, welchen entsproß unserer Väter Geschlecht.

Klar ist es also, daß in dem dritten Menschenalter darauf die Messenier diesen Krieg geführt haben; und es zeigt der Zusammenhang der Zeiten, daß damals in Sparta Anaxander, der Sohn des Eurykrates und Enkel des Polydórus, aus dem andern Hause aber Anaxidamus, der Sohn des Zeuxidamus, Enkel des Archidamus und Urenkel des Theopompus regierten. Ich bin aber bis auf den vierten Abkömmling des Theopompus heruntergegangen, weil des Theopompus Sohn, Archidamus, vor dem Vater starb, und von Theopompus auf den Enkel Zeuxidamus die Regierung überging. Leotychides aber hat offenbar nach Demaratus, dem Sohne des Ariston, regiert; Ariston aber stammte im siebenten Gliede von Theopompus ab. ***)

*) Stadt in Achaja S. VII, 26.

**) Der Landschaft Messenien. Eine andere Uebersetzung dieser Verse s. in Müller's Doriern I, 145.

***) Vergl. III, 7. S. 301 f. dies. Uebers. Im siebenten Gliede,

Jetzt stießen die Messenier mit den Lacedämoniern bei Derä in ihrem Gebiete zusammen, im ersten Jahre nach dem Abfalle; beiden Theilen fehlten die Bundesgenossen, und kein Theil trug einen entschiedenen Sieg davon. Aristomenes aber soll Thaten verrichtet haben, mehr als glaublich war, daß ein einziger Mann sie verrichten könne, so daß sie ihn nach dem Treffen zum Könige wählen wollten (denn er stammte auch aus dem Geschlechte der Aepytiden): und da er es sich verbat, so wählten sie ihn zum unumschränkten Anführer. Aristomenes machte die Bemerkung, daß auch wohl ein Anderer sich nicht weigerte, Etwas im Kriege zu leiden, wenn er etwas Merkwürdiges ausführte; er glaubte jedoch, daß es ihm vor Allen zukomme, die Lacedämonier noch im Anfange des Krieges in Schrecken zu setzen, und sich ihnen für die Zukunft in einem furchtbarern Lichte zu zeigen. Mit diesem Gedanken ging er bei Nacht nach Lacedämon, und stellte einen Schild an den Tempel der Minerva Chalkiökos; *) geschrieben war darauf, Aristomenes weihe ihn der Göttin als Zeichen des Sieges über die Spartaner.

Die Lacedämonier aber hatten einen Orakelspruch aus Delphi, daß sie den Athenischen Rathgeber holen sollten. Sie schickten also an die Athener, ihnen den Orakelspruch zu melden, und um einen Mann zu bitten, der ihnen riethe, was nöthig wäre. Die Athener, welche Beides nicht wollten, weder daß die Lacedämonier ohne große

---

wenn, was nöthig ist, Theopompus hinzugerechnet wird. Die Reihe ist: Theopompus, Archidamus, Zeuxidamus, Anaxidamus, Archidamus II, Agasikles, Ariston.

*) S. III, 17.

Gefahren sich den besten Theil des Peloponneses zueigneten, noch selbst ungehorsam gegen die Gottheit seyn, ersannen dafür einen Ausweg; und schickten Tyrtäus, einen Kinderlehrer, der am wenigsten mit scharfem Verstande begabt zu seyn schien, und an dem einen Fuße lahm war, nach Sparta. Dieser aber, als er dahin kam, sang theils besonders den Magistratspersonen, theils der Menge, die sich zufällig um ihn versammelte, seine Elegieen und anapästischen Lieder. *)

Im Jahre nach dem Treffen bei Derä, als auf beiden Seiten die Bundesgenossen angekommen waren, rüsteten bei dem sogenannten Denkmale des Ebers **) sich Beide zu einer Schlacht. Die Hülfsvölker der Messenier waren Eleer und Arkadier, ferner Die aus Argos und Sicyon gekommen waren. Zugegen waren aber auch Die von den Messeniern, welche nach dem ersten Kriege freiwillig Messenien verließen, ***) und aus Eleusis Die, in deren Familie der Dienst bei den Opfern der großen Göttinnen erblich war; endlich auch die Nachkommen des Androkles: denn Diese waren vorzüglich thätig für sie. Zu den Lacedämoniern waren als Kampfgenossen gestoßen Korinthier und einige Lepreaten †) aus Haß

*) In welchen der anapästische Rhythmus (◡ ◡ —) herrscht: z. B.
Nun denn auf, | Jünglin | ge, mit Rü | stung kommt; | zu
dem Tan | ze des Kriegs | euch sammlet.
Nec adhibetur ulla sine anapaestis pedibus hortatio, nämlich zu Sparta, nach Cicero Tusc. II, 15. (16.).

**) S. davon weiter unten, und Kap. 27.

***) S. Kap. 14. i. A., wo auch von Denen, die nach Eleusis gingen, die Rede ist.

†) Aus Triphylia in Elis.

gegen die Eleer. Die Asinäer *) waren durch Eide mit beiden Völkern verbunden. Der Ort Denkmal des Ebers ist bei Stenyklérus in Messenien; daselbst soll Herkules über dem Opfer eines Ebers einen Eid den Söhnen des Neleus geschworen, und von ihnen empfangen haben.

16. Als für beide Theile die Wahrsager vorher geopfert hatten, für die Lacedämonier Hekas [Hekatus], ein Nachkomme des gleichnamigen Hekas [Hekatus], der mit den Söhnen des Aristodemus nach Sparta gekommen war, für die Messenier aber Théoklus, welcher von Eumantis abstammte (den Eleer Eumantis aus der Familie der Jamiden **) hatte Kresphontes nach Messenien gezogen) — da eilten beide Heere mit größerm Muthe, weil auch die Seher zugegen waren, in die Schlacht. ***) Kampflust belebte zwar auch die Uebrigen, einen Jeden nach Alter und Kraft, aber vorzüglich den König der Lacedämonier Anaxander, und die ihn umgebenden Spartaner. Von Seiten der Messenier versuchten die Nachkommen des Androkles, Phintas und Androkles, und Die, welche an ihrer Seite fochten, sich als brave Männer zu zeigen. Tyrtäus und die Priester der großen Göttinnen enthielten sich jeder Einmischung in den Kampf; nur die Hintersten, Jeder in seinem Heer, ermunterten sie. †) Was Ari-

*) Die jetzt in Messenien wohnten (s. Kap. 14.), und jetzt den Lacedämoniern gegen die Messenier nicht beistanden. S. Kap. 27.

**) Eine berühmte Wahrsagerfamilie in Elis. S. III, 12.

***) Wie deutlich und lebendig das folgende Gemälde derselben sey, wird jeder Leser selbst bemerken.

†) Hier wird Müller ungerecht, indem er in den Doriern (I, 144.) Pausanias sagen läßt, sie hätten ruhig zugesehen.

stomenes selbst betrifft, so hatte er achtzig auserlesene Messenier um sich, die mit ihm von gleichem Alter waren; und Jeder fühlte sich vor Andern hoch geehrt, daß er gewürdigt worden war, an der Seite des Aristomenes zu fechten: sie waren aber auch sehr aufmerksam, schnell zu bemerken, was unter ihnen vorging, und vorzüglich, was er begann oder auszuführen im Sinne hatte. Diese selbst und Aristomenes hatten zuerst schwere Arbeit, da sie gegen Anaxander und den Kern des Lacedämonischen Heeres fochten: aber keine Wunden scheuend, und ihre Kampfwuth bis auf den höchsten Grad steigernd, schlugen sie durch den fortgesetzten Kampf und ihre Wagstücke die Schaar des Anaxander zurück. Diese Fliehenden ließ Aristomenes durch eine andere Abtheilung der Messenier verfolgen: er selbst stürzte sich auf Die, welche den meisten Widerstand leisteten. Als er auch Diese geworfen hatte, wendete er sich wiederum gegen Andere; schnell drängte er auch Diese zurück, und ungehinderter warf er sich nun auf Die, welche noch Stand hielten, bis er die ganze Schlachtordnung der Lacedämonier selbst und der Bundesgenossen in völlige Unordnung brachte. Und da sie nun ohne Scham und Scheu flohen, und Keiner mehr den Andern erwarten wollte, drängte er ihren Rücken furchtbarer, als man von einem einzigen, selbst rasenden Manne erwarten könnte. Und hier wollte der Seher Theoklus den Aristomenes vor einem wilden Birnbaume, der irgendwo in der Ebene stand, nicht vorbeieilen lassen, weil, wie er sagte, die Dioskuren [Kastor und Pollux] auf diesem Baume säßen. Aristomenes aber, folgend dem Ungestüm seines Gemüthes, und nicht hörend auf Alles, was der Seher sagte, verlor, als er bei dem wilden Birn=

baume war, seinen Schild; und dieser Fehler des Aristomenes war Schuld daran, daß sich mehrere Lacedämonier durch die Flucht retteten, weil er, während er den Schild zu finden suchte, Zeit verlor.

Die Lacedämonier, die nach diesem Schlage entmuthigt und sehr geneigt waren, die Waffen niederzulegen, stimmte Tyrtäus dadurch um, daß er seine Elegieen vorsang; auch rieth er, an die Stelle der Gebliebenen Einige aus den Heloten in die Lochen *) aufzunehmen. Dem Aristomenes aber, als er nach Andania zurückkehrte, warfen die Weiber Bänder **) und Blumen der Jahreszeit zu, und sangen dazu den Gesang, der noch heut zu Tage gesungen wird:

Die Spartaner verfolgte Aristomenes bis zur Mitte
Der Stenyklerischen Flur und bis zum hohen Gebirg.

Er fand aber auch seinen Schild wieder, nachdem er zu dem Delphischen Orakel gegangen, und wie die Pythia ihm gebot, in das Heiligthum des Trophonius zu Lebadia hinabgestiegen war. ***) In der Folge brachte er den Schild nach Lebadia, und weihte ihn, und ich habe selbst ihn als ein Weihgeschenk gesehen. †) Auf demselben steht ein Adler, der die Flügel auf beiden Seiten bis an den äußersten Rand ausgebreitet

*) Der Lochos, eine Abtheilung der Mora. Die Mora, ein Theil des Spartanischen Heeres, enthielt vier Lochen, und der Lochos in frühern Zeiten einhundert Mann, in spätern auf fünfhundert. S. Manso's Sparta I, 2. S. 225 ff.

**) Als Siegeszeichen.

***) Um in des Trophonius Höhle ihn zu suchen.

†) Nämlich in der Höhle des Trophonius, wie Pausanias wiederholt versichert IX, 39, wo er von dieser Höhle und dem Orakel darin spricht.

hat. Wie aber Aristomenes aus Böotien mit dem Schilde, den er bei Trophonius gefunden hatte, zurückgekehrt war, rüstete er sich sogleich zu größern Unternehmungen. Er sammelte einige andere Messenier, nahm seine auserlesene Schaar mit sich, und rückte, nachdem er Abends Wachen ausgestellt hatte, gegen eine Stadt in Lakonien an, vor Alters, und auch im Homerischen Schiffeverzeichnisse Pharis, bei den Spartanern und ihren Nachbarn Pharä genannt. *) Als er gegen diese angerückt war, tödtete er Die, welche es versuchten, sich zu vertheidigen, und trieb die zusammengebrachte Beute nach Messenien. Unter Weges griffen ihn schwerbewaffnete Lacedämonier und ihr König Anaxander an. Diese schlug er in die Flucht, und wollte eilig den Anaxander verfolgen; aber ins Gesäß von einem Wurfspieß getroffen, gab er die Verfolgung auf: jedoch wurde ihm die Beute, welche er fortführte, nicht abgenommen. Jetzt ruhte er, bis seine Wunde geheilt war; dann wollte er sich bei Nacht in die Stadt Sparta selbst hineinwagen, wurde aber durch Erscheinungen der Helena und der Dioskuren davon abgehalten. Hierauf lauerte er bei Tage den Jungfrauen auf, welche zu Karyä der Diana zu Ehren Reigen aufführten, **) nahm Diejenigen, deren Väter sich durch Reichthum und Ansehen vor Andern hervorthaten, mit sich, brachte sie in ein Messenisches Dorf, ruhte die Nacht daselbst, und vertraute Einigen seiner Schaar die Bewachung der Jungfrauen an. Da wollten die Jünglinge in der Trunkenheit, wie mir es scheint,

*) S. III, 20.

**) S. III, 10. S. 314. dies. Uebers.

und sonst des Nachdenkens unfähig, den Jungfrauen Gewalt anthun; und auf Aristomenes, der ihnen wehren wollte, zu thun, was unter den Griechen nicht Sitte sey, achteten sie so wenig, daß er sich genöthigt sah, Diejenigen von ihnen, welche sich am wenigsten zur Vernunft bringen ließen, zu tödten: er nahm dann die gefangnen Jungfrauen mit sich, und ließ sie für ein großes Lösegeld unverletzt, wie er sie gefangen hatte, wieder los.

17. In Lakonien ist ein Ort Aegila, wo der Ceres ein Heiligthum gestiftet ist, das für hochheilig gehalten wird. Aristomenes und seine Gefährten, welche wußten, daß die Frauen daselbst ein Fest feierten [versuchten, sie zu rauben]. *) Allein die Weiber, wahrscheinlich durch die Göttin ermuthigt, setzten sich zur Wehr: die meisten Messenier wurden mit den Messern, womit die Weiber die Opferthiere schlachteten, und mit den Spießen, woran sie das Fleisch steckten, um es zu braten, verwundet; auf Aristomenes aber schlugen sie mit brennenden Fackeln, und nahmen ihn lebendig gefangen. Gleichwohl rettete er noch in eben derselben Nacht sich nach Messenien: man beschuldigte Archidamia, die Priesterin der Ceres, daß sie ihn durchgelassen habe. Sie ließ ihn aber nicht für Lösegeld frei, sondern sie liebte ihn schon vorher, gab aber jetzt vor, Aristomenes habe die Fesseln durchgebrannt, und sey so entronnen.

Im dritten Jahre des Krieges, da bei dem sogenannten großen Graben ein Treffen geliefert werden sollte, und Arkadische Hülfsvölker aus allen Städten bei den Messeniern an-

---

*) Die eingeklammerten Worte fehlen im Originale.

gekommen waren, bestachen die Lacedämonier Aristokrates, den Sohn des Hicetas, aus Trapezus, den König der Arkadier, der auch jetzt ihr Anführer war. *) Die Lacedämonier gaben nämlich, so viel wir wissen, zuerst einem Feinde im Kriege Geschenke, und machten zuerst den Sieg im Felde käuflich; **) denn ehe die Lacedämonier sich dieses ungerechten Mittels für den Messenischen Krieg und die Verrätherei des Arkadiers Aristokrates bedienten, entschieden Tapferkeit und das Glück, welches Gott verlieh, über das Loos der Kämpfenden. Offenbar haben auch nachher die Lacedämonier, als sie bei Aegospotami [dem Ziegenflusse] den Athenischen Schiffen gegenüber vor Anker lagen, unter andern Athenischen Anführern auch Adimantus erkauft. ***) Jedoch traf auch sie, die Lacedämonier, mit der Zeit Das, was man die Neoptolemische Wiedervergeltung nennt. Neoptolemus nämlich, Achilles Sohn, welcher Priamus an dem heiligen Heerde des Jupiter Herceus †) tödtete, hatte das Schicksal, daß auch er zu Delphi bei dem Altare des Apollo ermordet wurde: von ihm nennt man Das Neoptolemische Wiedervergeltung, wenn Einer leidet, was er selbst gethan hat. Den Lacedämoniern nun, obgleich ihre Macht in voller Blüthe stand, und die Seemacht der Athener von ihnen vernichtet worden war, und Agesilaus bereits den größten Theil von

*) Doch nicht mit dem Lykurgischen Kupfergelde? Vielmehr mit Vieh, Früchten, Sklaven.

**) Ist ihr Name von diesem Schandfleck gereinigt?

***) Vergl. X, 9.

†) Beschützer des Hauses.

Asien erobert hatte, *) gelang es damals doch nicht, den Thron des Persischen Königes ganz umzustürzen; sondern dieser sogenannte Barbar gebrauchte gegen sie ihre eigene Erfindung: er schickte nach Korinth, Argos, Athen und Theben Geld, und der Korinthische Krieg, **) wie man ihn nennt, wurde durch dieses Geld entzündet, wodurch Agesilaus genöthigt wurde, den Krieg in Asien einzustellen. Den Lacedämoniern aber wollte die Gottheit zeigen, daß der Kunstgriff, den sie bei den Messeniern gebrauchten, ihnen selbst verderblich sey. Aristokrates ließ, als er die Zahlung ***) aus Lacedämon erhalten hatte, Anfangs sich nichts gegen die Arkadier von seinem Plane merken: als aber die Heere bereits handgemein werden wollten, da setzte er die Arkadier in Furcht, daß sie in einen gefährlichen Ort eingeschlossen wären, und ihnen, wenn sie besiegt würden, kein Ausweg zum Rückzuge offen stände: auch sagte er, daß ihnen die Opfer nichts Gutes andeuteten. Es sollte daher ein Jeder, wenn er das Zeichen gäbe, die Flucht ergreifen. Wie die Lacedämonier das Treffen begannen, und sich die Messenier gegen den Theil des feindlichen Heeres, der auf sie los ging, gewendet hatten, zog gleich bei'm Anfange der Schlacht Aristokrates die Arkadier weg, und der linke Flügel und der Mittelpunkt der Messenischen Schlachtordnung war nun unbesetzt; denn die Arkadier hatten Beides inne, da weder die Eleer, noch die

*) S. III, 9.

**) S. von ihm III, 9. S. 310. Er fiel in Olymp. XCVI, 2 (390. v. Chr. Geb.).

***) Zwar bedeutet das Griechische Wort Geld, aber auch Geldeswerth.

Argiver und die Sicyonier bei dem Treffen zugegen waren. Doch nicht genug: Aristokrates that noch mehr. Er ließ die Arkadier mitten durch die Messenier hindurch die Flucht nehmen. Diese geriethen bei dem Unerwarteten, was sie jetzt sahen, außer sich, und wurden zugleich dadurch, daß die Arkadier durch sie hinwegzogen, in Verwirrung gebracht, so daß sie beinahe selbst Das vergaßen, was sie jetzt zu thun hatten. Denn nicht auf die nun eindringenden Lacedämonier, sondern auf die fliehenden Arkadier sahen sie; und Einige baten sie flehentlich, bei ihnen zu bleiben; Andere aber stießen Schmähungen gegen sie aus, als gegen Verräther und Treulose. Den Lacedämoniern wurde die Einschließung der alleingelassenen Messenier nicht schwer, und sie trugen den allerleichtesten Sieg ohne Mühe davon. Zwar hielten Aristomenes und seine Schaar zusammen aus, und versuchten, Diejenigen von den Lacedämoniern, welche am hitzigsten eindrangen, aufzuhalten; doch gering an Anzahl, konnten sie nicht viel helfen. Von den gemeinen Messeniern war eine so große Menge aufgerieben worden, daß Die, welche zuerst glaubten, sie würden aus Sklaven Herren der Lacedämonier werden, jetzt nicht einmal mehr Hoffnung hatten, selbst ihr Leben zu retten. Es fielen aber auch von den ersten Männern im Volke mehrere, und unter ihnen Androklus und Phintas, und der am ruhmwürdigsten gekämpft hatte, Phanas, welcher vordem zu Olympia im langen Laufe *) gesiegt hatte.

*) Dieser bestand darin, daß man die Laufbahn wenigstens siebenmal hin und wieder zurücklaufen mußte.

Nach dem Treffen sammelte Aristomenes die Messenier, die durch die Flucht entronnen waren, und rieth, Andania, und was sonst noch von Städten im Binnenlande war, größtentheils zu verlassen, und sich auf dem Berge Eira anzubauen. *) Die Messenier aber, die an diesen Ort zusammengedrängt waren, wurden von den Lacedämoniern belagert, welche meinten, daß sie sofort den Feind zwingen würden, den Ort zu verlassen. Doch waren die Messenier auch nach der Niederlage am Graben noch im Stande, sich eilf Jahre zu vertheidigen. Daß die Belagerung so lange gedauert habe, deuten folgende Verse des Rhianus an, die sich auf die Lacedämonier beziehen:

Zwanzig und zweimal sahen sie wechseln das Laub und die Kälte,
Stets um die Schluchten des weißen Gebirges in Schaaren gelagert.

Er zählte die Winter und Sommer, und nannte die Zeit des grünen Getreides oder kurz vor der Ernte das Laub.

18. Als die Messenier auf den Eira gezogen waren, und sie von dem übrigen Lande abgeschnitten wurden, außer wiefern ihnen die Pylier und Mothonäer das am Meere Gelegene erhielten, plünderten sie das Lakonische und ihr eigenes Gebiet; denn sie sahen nun auch dieses für feindliches an. Andere traten, wie der Zufall es fügte, zu Streifzügen zusammen; Aristomenes aber vermehrte seine auserlesene Schaar auf dreihundert. Sie raubten nun den Lacedämoniern, und führten fort, was Jeder von ihnen nur konnte. Was sie von Getreide, Vieh und Wein genommen hatten, verzehrten sie selbst; Geräthe und Menschen verkauften sie; daher auch die

*) Dieser Anbau mit der Burg hieß nun auch Eira.

Lacedämonier, da sie mehr für Die auf dem Eira, als für sich das Land bauten, den Beschluß faßten, Messenien und den daran grenzenden Theil Lakoniens, so lange der Krieg dauerte, unbestellt liegen zu lassen. Dieß verursachte in Sparta einen Getreidemangel, und zugleich mit dem Getreidemangel einen Aufstand; denn Die, welche in dieser Gegend Aecker hatten, wollten ihr Land nicht unangebaut lassen. Unter Diesen nun stillte Tyrtäus die Uneinigkeit. Aristomenes aber zog jetzt einmal, als es schon ganz dunkel geworden war, mit seinen Auserlesenen aus, kam in großer Geschwindigkeit noch vor Aufgang der Sonne nach Amyklä, nahm dieses Städtchen ein, plünderte es aus, und zog sich zurück, ehe man aus Sparta zu Hülfe kommen konnte. Er durchstreifte auch in der Folge das Land, bis er auf mehr als die halben Lochen *) der Lacedämonier stieß. Er vertheidigte sich, erhielt mehrere Wunden; ein Stein traf ihm den Kopf, es verdunkelten sich ihm die Augen; er fiel; haufenweise liefen die Lacedämonier hinzu, und nahmen ihn lebendig gefangen. Es wurden aber auch auf fünfzig seiner Gefährten gefangen genommen; diese Alle beschloßen die Lacedämonier in die Grube, Cäadas [Kaiadas] genannt, **) zu sturzen. In diese werfen sie Die, welche sie am härtesten bestrafen wollen. Die übrigen Messenier nun, die hineinfielen, kamen sogleich um; den Aristomenes aber beschützte, so wie bei andern Gelegenheiten, also auch jetzt irgend Einer der Götter. Die, welche, was den Aristomenes betrifft, zu verherrlichen suchen, sagen, als Aristomenes in die Grube geworfen worden sey, habe ein Adler, der unter ihm geflo-

*) S. zu Kap. 16.

**) Dieses Wort bedeutet eine Grube, einen Schlund.

gen, ihn auf seinen Flügeln gehalten, bis er ihn unverletzt und ohne irgend eine Wunde auf den Boden hinabgebracht habe.*) Aber auch von hier wollte ihm sein Schutzgott einen Ausweg zeigen. Als er auf den Grund des Schlundes gekommen war, legte er sich nieder, zog das Gewand über das Gesicht, und erwartete den Tod, als hier durchaus unvermeidlich. Am dritten Tage darauf hörte er ein Geräusch: er enthüllte sein Gesicht, und erblickte, da er bereits in der Finsterniß sehen konnte, einen Fuchs, der an den Leichnamen fraß. In der Voraussetzung, daß das Thier irgend woher einen Eingang habe, wartete er es ab, bis der Fuchs sich ihm näherte. Als er ihm nahe gekommen war, ergriff er ihn; mit der andern Hand aber hielt er ihm, so oft er sich gegen ihn wendete, das Gewand vor und ließ ihn hineinbeißen. Den größten Theil nun lief er mit dem laufenden Fuchse; an Stellen, wo schwer durchzukommen war, ließ er sich auch von ihm nachziehen. Spät endlich sah er ein Loch, das für den Fuchs zum Durchkriechen groß genug war, und Licht durch dasselbe. Der Fuchs eilte, wie er von Aristomenes losgelassen worden war, seiner Höhle zu. **) Aristomenes aber machte das Loch, das zum Durchkommen auch für ihn zu klein war, mit den Händen weiter, ***) und entkam zu

---

*) Polyänus will (II, 31.) dieses natürlich von seinem Schilde erklären; man geht aber noch weiter und sagt, auf dem Schilde sey ein Adler gebildet gewesen! Er sey nämlich mit dem Schilde hinabgestürzt worden.

**) Ein Fuchs soll in diese Erzählung gekommen seyn, als Symbol der Messenier; vergl. Apollodor II, 8, 5.

***) Wem die Hände nicht zureichen, nehme mit Polyän ein von den Todten abgebrochenes Bein zu Hülfe.

den Seinigen nach Eira. Sonderbar spielte der Zufall auch bei seiner Gefangennehmung. Denn nach seinem Muthe und seiner Kühnheit konnte sich Niemand den Aristomenes als einen Gefangnen denken; sonderbarer aber, und ganz offenbar nicht ohne Gottes Hülfe, rettete er sich aus dem Cäadas.

19. Den Lacedämoniern wurde sogleich von Ueberläufern gemeldet, daß Aristomenes unversehrt zurückgekommen sey. Da sie es aber für eben so unglaublich hielten, als wenn man sagte, daß ein Todter wieder lebendig geworden sey, so erhielten sie von Aristomenes selbst folgende Bestätigung. Die Korinther schickten Kriegsleute den Lacedämoniern, um bei der Eroberung von Eira mitzuhelfen. Als von Diesen Aristomenes durch seine Kundschafter erfuhr, daß sie ohne Ordnung einherzögen, und ihr Lager nicht bewachten, überfiel er sie bei Nacht, und erschlug nicht nur von den Uebrigen, welche schliefen, die Meisten, sondern tödtete auch ihre Anführer Hypermenides, Achladäus, Lysistratus und Idektus. Er erbeutete auch das Feldherrnzelt, und gab den Spartanern die Gewißheit, daß Aristomenes, und kein andrer Messenier, Dieses ausgeführt habe. Er brachte auch dem Jupiter Ithomatas das Opfer dar, welches man Hekatomphonia *) nennt. Dieses bestand seit den ältesten Zeiten, und es war Gebrauch, daß jeder Messenier, der hundert Feinde erlegt hatte, es verrichtete. Aristomenes hatte es zum erstenmale dargebracht, als er bei dem Denkmale des Ebers gefoch-

*) Opfer wegen hundert Getödteter. Mit Hülfe der richtigen Erklärung, welche Pausanias sogleich davon gibt, wird man die großen Irrthümer bei Andern berichtigen können, die von Menschenopfern reden.

ten hatte; und nun gab ihm die nächtliche Niederlage der Korinther zum zweitenmale Gelegenheit dazu. Auch zum drittenmale soll er bei seinen nachherigen Streifzügen dieses Opfer wiederholt haben.

Die Lacedämonier schloßen einmal, als die Hyacinthien *) einfielen, mit den Messeniern in Eira einen Waffenstillstand auf vierzig Tage; sie gingen selbst nach Hause und feierten das Fest; allein Kretische Bogenschützen, die sie um einen gewissen Lohn aus Lyktus und andern Städten in Kreta hatten kommen lassen, **) schwärmten ihnen in Messenien umher. Von Diesen lauerten dem Aristomenes, der als unter dem Schutze des Waffenstillstandes sich weiter von Eira entfernt hatte, und ohne Etwas zu fürchten, seinen Weg verfolgte, sieben Männer auf, nahmen ihn gefangen, und banden ihn mit den Riemen, welche sie an ihren Köchern hatten: denn es wollte schon Abend werden. Zwei von ihnen brachten eilend den Lacedämoniern die frohe Botschaft, daß sie den Aristomenes gefangen hätten. Die Uebrigen aber gingen in einen Meierhof im Messenischen Gebiete: daselbst wohnte mit der Mutter ein Mädchen, das noch Jungfrau war: der Vater war gestorben. Diesem Mädchen erschien in der vorhergehenden Nacht folgendes Traumgesicht. Wölfe führten zu ihnen in den Meierhof einen gefesselten Löwen, der keine Klauen hatte: sie selbst löste dem Löwen die Fesseln, fand ihm die Klauen, und gab sie ihm; und so wurden im Traume

*) S. III, 10.

**) Diese soll nach Müllers Doriern (I, 144.) die Dichtung des Rhianus in die Erzählung gebracht haben. Doch vergl. Kap. 8., und von den andern Städten Kap. 20.

die Wölfe vom Löwen zerrissen. Jetzt nun, da die Kreter den Aristomenes hereinführten, merkte die Jungfrau, daß das in der Nacht erschienene Traumgesicht in Erfüllung gehe, und fragte ihre Mutter, Wer das wäre. Als sie seinen Namen erfuhr, faßte sie Muth, und hinblickend auf ihn, verstand sie, was ihr befohlen worden war. Sie schenkte daher den Kretern ein, so viel sie nur Wein trinken wollten; und als sie berauscht waren, entwendete sie Dem, welcher am tiefsten schlief, sein Messer, und zerschnitt die Fesseln des Aristomenes; er aber ergriff das Schwert, und tödtete die Kreter. Diese Jungfrau nahm Gorgus, der Sohn des Aristomenes, zum Weibe; Aristomenes aber gab sie ihm, um dem Mädchen den Lohn der Rettung zu zahlen, obgleich Gorgus jetzt, da er heirathete, noch nicht achtzehn Jahre alt war.

20. Aber im eilften Jahre der Belagerung war es vom Schicksal bestimmt, daß Eira erobert, und die Messenier vertrieben werden sollten; und Gott ließ ihnen einen Orakelspruch in Erfüllung gehen, welcher dem Aristomenes und Theoklus gegeben worden war. Denn als Diese nach der Niederlage am Graben nach Delphi kamen, und das Orakel wegen ihrer Rettung befragten, erhielten sie von der Pythia folgende Antwort:

Wann ein Tragos *) trinket der Neda sich schlängelndes Wasser,
Schütz' ich Messene nicht mehr; denn es nahet sich schon das Verderben.

---

*) Dieses Wort bedeutet einen Ziegenbock und einen wilden Feigenbaum. Die Neda aber machte nach dem Mäander die meisten Krümmungen. S. VIII, 41.

Die Quellen der Neda sind an dem Berge Lycäus; *) der daraus entspringende Fluß geht durch Arkadien, wendet sich dann nach Messenien, und macht an der Meeresküste die Grenze zwischen den Messeniern und Eleern. **) Nach diesem ertheilten Orakelspruche hüteten sie die männlichen Ziegen, daß sie nicht aus der Neda trinken möchten. Allein Gott deutete wohl ihnen voraus Folgendes an. Den wilden Feigenbaum nennen einige Griechen Olynthe, die Messenier selbst aber Tragos. Damals nun stand an der Neda ein wilder Feigenbaum, der nicht gerade in die Höhe gewachsen war, sondern sich zu dem Strome der Neda hinneigte, und das Wasser mit den Spitzen seiner Blätter berührte. Als Dieses der Weissager Theoklus sah, errieth er, daß in der Vorherverkündigung der Pythia unter dem aus der Neda trinkenden Tragos dieser wilde Feigenbaum zu verstehen sey, und daß nun den Messeniern ihr Schicksal nahe bevorstehe. Und vor den Uebrigen hielt er Dieses geheim; den Aristomenes aber führte er zu dem wilden Feigenbaume, und belehrte ihn, daß die Zeit der Erhaltung für sie zu Ende gegangen sey. Aristomenes aber, hiervon überzeugt, und daß kein Aufschub mehr statt finde, sorgte wenigstens, so viel sich jetzt noch thun ließ, für die Zukunft. Es war etwas Geheimes bei den Messeniern: ***) wenn Dieses verloren ging, sollte Messenien auf immer in Vergessenheit versinken; wenn es aber erhalten würde, sollten die Messenier nach den Orakeln

*) In Arkadien. S. VIII, 38.
**) Vergl. Kap. 36. a. E.
***) S. davon Kap. 26.

des Lykus, des Sohnes des Pandion, *) ihr Land mit der Zeit wieder gewinnen. Aristomenes, der diese Orakel kannte, holte Dieses, als es Nacht geworden war, ging an den einsamsten Ort des Ithome, und vergrub es in den Berg Ithome, nicht zweifelnd, daß Jupiter, der Beherrscher des Ithome, und die Götter, welche bisher Messenien erhielten, Beschützer des hier Niedergelegten blieben, und nicht zugäben, daß Das, was für die Messenier die einzige Hoffnung der Rückkehr wäre, in die Gewalt der Lacedämonier geriethe.

Das Unglück, das hierauf die Messenier traf, ging, wie früher bei den Troern, vom Ehbruche aus. Die Messenier waren im Besitz des Berges und der an den Eira stoßenden Gegend bis zur Neda; Einige hatten auch außerhalb der Thore Wohnungen. Ein andrer Ueberläufer aus Lakonien kam nicht zu ihnen, außer einem Sklaven des Emperamus, der als Rinderhirt die Rinder seines Herrn weidete. Emperamus aber war ein angesehener Mann in Sparta. Dieser Rinderhirt weidete nicht weit von der Neda; und hier sah er einmal die Frau von Einem der Messenier, die nicht innerhalb der Ringmauer ihre Wohnung hatten, zum Wasser kommen: er verliebte sich in sie, wagte sie anzureden, gab ihr Geschenke und erhielt ihre Gunst; und von nun an paßte er die Zeit ab, wo ihr Mann weggehen mußte, Wache zu halten: wechselsweise traf die Messenier die Reihe, die Burg zu bewachen; denn hier fürchteten sie am meisten, daß ihnen die Feinde in die Stadt einbrechen möchten. Wenn nun dieser Messenier auf die Wache ging, da kam immer der Rinderhirt zu dem

*) S. Kap. 1.

Weibe. Einmal traf es sich, daß dieser Messenier mit Andern des Nachts wachen mußte; und weil es da gerade stark regnete, so verließen diese Messenier die Wache; denn das Wasser, das sich dicht vom Himmel ergoß, nöthigte sie dazu; auch hatte die Mauer weder Schutzwehren, noch Thürme, weil man sie in aller Eile aufgeführt hatte: zugleich erwarteten sie auch nicht, daß die Lacedämonier in einer mondlosen und so stürmischen Nacht sich regen würden. Aristomenes aber hatte wenige Tage vorher einen Cephallenischen Kaufmann, der sein Gastfreund war, und in Eira einführte, was man bedurfte, und den die Lacedämonier und die Apteräischen Bogenschützen, *) welche der Spartaner Euryalus anführte, gefangen hatten, befreit, und sowohl ihn, als seine Waaren gerettet; er selbst aber war verwundet worden, und konnte jetzt nicht zu den Wächtern umhergehen, wie er sonst zu thun pflegte. Das war vorzüglich die Ursache, daß die Wächter die Burg verließen. So wie nun Jeder der Uebrigen wieder wegging von der Wache, so auch der Mann dieser Frau, die von dem Rinderhirten gemißbraucht wurde. Diese **) aber hatte jetzt den Rinderhirten im Hause; und so wie sie den ankommenden Mann bemerkte, versteckte sie sogleich eiligst den Buhlen; den Mann aber empfing sie bei seinem Eintritte freundlicher als jemals vorher, und fragte ihn, warum er jetzt komme. Und er, der weder von dem Ehbruche der Frau, noch von dem Rinderhirten im Hause etwas wußte, sagte die Wahrheit, daß sowohl er selbst, als auch alle die

*) Die Kretische Stadt Aptéra erwähnt X, 5, 5.

**) Nicht er in seiner Behausung, nach einem übersehenen Druckfehler.

Uebrigen wegen des gewaltigen Regens ihren Wachposten verlassen hätten. Der Rinderhirt horchte auf Das, was er sagte; und als er Alles genau erfahren hatte, ging er wieder von den Messeniern als Ueberläufer zu den Lacedämoniern über. Die Könige der Lacedämonier waren jetzt nicht im Lager, sondern Emperamus, der Herr des Rinderhirten, hatte eben als Polemarch *) den Oberbefehl über das Heer, das vor Eira lag. Zu Diesem geführt, bat er erstlich um Verzeihung wegen seiner Flucht; hierauf zeigte er an, daß jetzt der gelegenste Zeitpunkt da sey, Eira zu erobern, und erzählte gerade das Alles ausführlich, was er von dem Messenier gehört hatte.

21. Er schien Zuverläßiges zu melden, und zeigte dem Emperamus und den Spartanern den Weg. Dieser war jedoch für sie beschwerlich, da es finster war, und der Regen nicht nachließ; jedoch von Eifer getrieben, vollendeten sie den Weg: und als sie bei der Burg von Eira waren, stiegen sie auf angelegten Leitern, und auf welche Weise sonst Einer konnte, über die Mauer. **) Anzeige von dem hereinbrechenden Unglück gaben den Messeniern außer Anderem vorzüglich die Hunde, welche nicht wie gewöhnlich bellten, sondern einen Lärm machten, der anhaltender und heftiger war. Da sie nun erkannten, daß sie in den letzten und zugleich unvermeidlichsten Kampf gehen müßten, legten sie nicht erst die sämmtlichen Waffen an; sondern was Jedem zunächst in die Hände fiel, ergriffen

*) So hieß nach Manso's Sparta (I, 2, 231.) der Oberbefehlshaber der Moren (s. zu Kap. 16.), welcher nach den Königen der nächste Anführer des Spartanischen Heeres war.

**) Es folgt nun ein lebendiges Gemälde der Eroberung von Eira.

sie hastig, um das Vaterland zu vertheidigen, das ihnen von ganz Messenien allein noch übrig war. Die Ersten, welche es merkten, daß der Feind in der Stadt sey, und die zuerst gegen ihn zum Kampfe eilten, waren Gorgus, des Aristomenes Sohn, Aristomenes selbst, Theoklus der Weissager, des Theoklus Sohn, Mantiklus, und mit ihnen Euergetidas, ein Mann, der sonst schon unter den Messeniern geehrt wurde, und wegen seiner Gattin zu noch größerem Ansehen gelangt war; denn er hatte des Aristomenes Schwester Hagnagora zur Gattin. Die Uebrigen nun, ob sie gleich sahen, daß sie wie von Netzen umgarnt wären, hatten unter diesen Umständen doch noch einige Hoffnung; Aristomenes aber und der Weissager wußten, daß sich der Untergang der Messenier nicht mehr aufschieben lasse, da ihnen das räthselhafte Orakel der Pythia von dem Tragos *) bekannt war; gleichwohl verschwiegen sie es, und hielten es gegen die Andern geheim. Sie durchgingen die Stadt in Eile, kamen zu Allen; und wenn sie merkten, daß Die, auf welche sie stießen, Messenier wären, so ermahnten sie dieselben, wackere Männer zu seyn, **) und aus den Häusern ruften sie auf, Die noch zurückblieben. In der Nacht nun wurde nichts Merkwürdiges weder von der einen, noch von der andern Seite gethan. Die Lacedämonier hielt in ihren Fortschritten die Unbekanntschaft mit den Orten und die Kühnheit des Aristomenes zurück; den Messe-

---

*) S. Kap. 20.

**) Spur einer Nachahmung des Homer (Il. IV, 231 ff.):

— — — — — — umging die Schaaren der Männer:
Wo er Streitfertige fand, — — — — — — — —
Nahe trat er hinzu, und sprach die ermunternden Worte.

niern aber hatten ihre Anführer noch keine Loosung geben können, und die Kienfackeln, oder was etwa sonst Einer zum Leuchten anzündete, löschte wohl der Regen aus. Als es aber Tag war, und sie einander erblicken konnten, da versuchten Aristomenes und Theoklus die Messenier zur höchsten Kampfwuth anzufeuern, indem sie ihnen überhaupt Alles, was passend war, vorstellten, und sie an die kühnen Thaten der Smyrnäer erinnerten, daß Diese, obgleich Jonier, doch den Gyges, des Daskylus Sohn, und die Lydier, die schon in ihre Stadt eingedrungen waren, durch ihre Tapferkeit und ihren Muth wieder hinausgeworfen hätten. *) Und die Messenier, die Dieses hörten, wurden auch mit Kampfwuth erfüllt; und zusammentretend, so wie zufällig Einer zu dem Andern kam, stürmten sie gegen die Lacedämonier an. Auch Weiber fühlten sich aufgeregt, Dachziegel, und was Jede konnte, auf die Feinde zu werfen; doch dieses auszuführen und auf die Dächer zu steigen, wurden sie durch die Gewalt des Regens verhindert: dagegen wagten sie schwere Waffen zu ergreifen; und sie entflammten noch mehr der Männer Kühnheit, da Diese sahen, daß auch die Weiber vorzogen, mit dem Vaterlande unterzugehen, als nach Lacedämon in die Sklaverei geführt zu werden. Und so hätten sie wohl noch dem Geschick entgehen können. Allein Gott ließ unter heftigem Krachen des Donners noch dichtern Regen herabströ-

*) Von diesem Gyges spricht vorzüglich Herodot I, 8. ff. Er regierte von 716 bis 678 v. Chr. Seinen Angriff auf Smyrna erwähnt auch Herodot I, 14. Die Jonier werden als Weichlichere den Dorischen Messeniern entgegengesetzt. Vergl. auch Kap. 25.

men, *) und blendete durch entgegenstrahlende Blitze ihre Augen; den Lacedämoniern aber flößte alles Dieses Muth ein, und sie sagten, daß Gott selbst ihnen beistehe. Auch erklärte der Wahrsager Hekas [Hekatus], daß das Zeichen für die Lacedämonier glücklich sey, da es ihnen zur rechten Hand blitzte. Dieser sann auch folgenden Kriegsvortheil aus. An Zahl waren die Lacedämonier weit überlegen. Da sie aber weder in einem weiten Raume, noch in geschlossener Ordnung fechten konnten, sondern Einige hier, Andere dort in der Stadt kämpften, so mußten die Letzten von jeder Abtheilung unnütz seyn. Diesen befahl er, fortzugehen, sich im Lager durch Speise und Schlaf zu stärken, vor einbrechendem Abende wieder zu kommen, und an die Stelle Derer zu treten, welche bis dahin den Kampf aushielten. Diese nun, da sie wechselsweise ausruhten und kämpften, vermochten länger auszudauern: die Messenier aber waren in jeder Hinsicht hülflos. Schon drei Tage und Nächte hindurch wehrten sich fortwährend immer Dieselben. Es war jetzt Tag; Schlaflosigkeit, Regen und Kälte mattete sie ab, Hunger und Durst quälte sie: vorzüglich ermatteten die Weiber, die an Krieg und fortwährende Mühseligkeiten nicht gewöhnt waren. Darum trat nun der Seher Theoklus zu Aristomenes und sprach: „*Was machst du dir vergebens solche Arbeit? Daß Messenien erobert werde, ist durchaus vom Schicksal bestimmt; den Untergang, den wir vor Augen sehen, hat uns Pythia schon längst vorher verkün-*

*) Von diesem Regen und Donner, der keine Erdichtung des Pausanias ist, s. Kap. 27.

digt, und der wilde Feigenbaum vor kurzem angedeutet. Mir nun führt Gott ein gemeinschaftliches Ende mit dem Vaterlande herbei; du aber rette, so weit dir die Kraft reicht, Messenier, rette dich auch selbst." *) Nachdem er so zu Diesem gesprochen, lief er gegen die Feinde, und begeistert rief er den Lacedämoniern Nachfolgendes zu: „fürwahr wenigstens nicht in allen künftigen Zeiten werdet ihr fröhlich die Früchte der Messenier genießen." Hierauf stürzte er sich unter die ihm entgegenstehenden Feinde, tödtete sie, wurde selbst verwundet, und hauchte, nachdem er seine Rache mit dem Blute der Feinde gesättigt hatte, den Geist aus. Aristomenes aber rief die Messenier vom Kampfe zurück, Die ausgenommen, welche wegen ihrer Tapferkeit an seiner Seite fochten. Diese ließ er auf ihrem Posten; den Uebrigen aber befahl er, die Weiber und Kinder in ihre Reihen aufzunehmen und ihm zu folgen, wo er einen Ausweg verschaffen würde. Den Letzten von Diesen gab er Gorgus und Mantiklus zu Anführern. Er selbst eilte zurück zu Denen, welche die Vorhut hatten, und gab durch Winken mit dem Kopfe und die Bewegung des Speeres zu erkennen, daß er um Durchzug bitte, und nun abzuziehen beschlossen habe. Emperamus und die anwesenden Spartaner waren der Meinung, die Messenier durchzulassen, und wüthende, ja bis zur äußersten Raserei gebrachte Menschen nicht noch wilder zu machen; zugleich gebot ihnen der Wahrsager Hekas [Hekatus], so zu thun.

---

*) Vielleicht folgte Pausanias hier dem Rhianus.

22. Die Arkadier erfuhren alsbald die Einnahme von Eira, und forderten sogleich von Aristokrates, sie anzuführen, da sie die Messenier retten, oder mit ihnen umkommen wollten. Dieser aber wollte, da er Geschenke von Lacedämon bekommen hatte, sie nicht anführen, und versicherte zu wissen, daß kein Messenier, dem sie helfen könnten, übrig sey. Als sie aber hierauf bestimmter erfuhren, daß Messenier noch übrig wären, und daß sie gezwungen Eira verließen, machten sie selbst Anstalten, sie am Berge Lycäus aufzunehmen, indem sie Kleider und Nahrungsmittel im voraus für sie bereit hielten, und schickten die vornehmsten Männer ab, die Messenier zu trösten, und zugleich sie auf dem Wege zu führen. Als sie bei dem Lycäus glücklich angekommen waren, nahmen die Arkadier sie gastfreundlich auf, pflegten sie in allem Uebrigen wohlwollend, wollten sie in die Städte vertheilen, und um ihretwillen das Land von neuem austheilen. Dem Aristomenes aber gab der Jammer um Eira, das nun geplündert wurde, und der Haß gegen die Lacedämonier folgenden Plan ein. Fünfhundert Messenier, von welchen er besonders wußte, daß sie ihr Leben nicht schonten, wählte er aus der Menge aus, und legte ihnen in Gegenwart der übrigen Arkadier und des Aristokrates eine Frage vor: er wußte nämlich nicht, daß Dieser ein Verräther wäre; denn er meinte, Unmännlichkeit und Feigheit, und nicht irgend eine Schlechtigkeit sey die Ursache gewesen, daß Aristokrates damals aus dem Treffen floh; darum fragte er jetzt auch im Beiseyn dieses Mannes die Fünfhundert, ob sie, rächend ihr Vaterland, mit ihm zu sterben Willens wären? Als sie Das bejahten, entdeckte er seinen ganzen Plan, daß er jedenfalls in der kommenden Nacht gegen

Sparta ziehen würde: die meisten Lacedämonier nämlich waren eben jetzt nicht zu Hause, sondern in Eira, und Andere gingen noch häufig dahin, um die Güter der Messenier fortzuzutragen. „Und wenn wir," sagte Aristomenes, „im Stande seyn sollten, Sparta einzunehmen und zu behaupten, so können wir den Lacedämoniern das Ihrige zurückgeben und unser Eigenthum wieder erhalten. Gelingt unser Unternehmen nicht, so werden wir zugleich sterben, nachdem wir gethan haben, was des Andenkens auch bei der Nachwelt werth ist." Als er so gesprochen, wollten gegen dreihundert Arkadier selbst auch an der kühnen That Antheil nehmen. Und jetzt hielten sie noch an mit dem Zuge; denn die Opfer waren nicht nach ihrem Sinne. Am folgenden Tage aber erfuhren sie, daß die Lacedämonier von ihrem Geheimnisse vorher unterrichtet, und sie selbst zum zweitenmale von Aristokrates verrathen worden wären. Denn wegen dieser Plane des Aristomenes hatte Aristokrates sogleich einen Brief geschrieben, und den Brief durch einen seiner Sklaven, den er als den ergebensten kennen gelernt hatte, an Anaxander nach Sparta geschickt. Dem zurückkehrenden Sklaven lauerten einige Arkadier auf, die schon vorher mit Aristokrates nicht übereinstimmten, und jetzt auch einigen Verdacht gegen ihn hatten. Die Auflaurer führten den Sklaven vor das Volk der Arkadier, und zeigten diesem an, was aus Lacedämon zurückgeschrieben worden war. Es schrieb aber Anaxander: es sey ihm vorher die Flucht von dem großen Graben nicht unbelohnt von den Lacedämoniern geblieben, und auch für die gegenwärti-

gen Anzeigen werde man ihm dankbar seyn. Sobald Dieses den sämmtlichen Arkadiern mitgetheilt worden war, warfen sie den Aristokrates mit Steinen, und munterten auch die Messenier dazu auf. Diese sahen auf Aristomenes hin: und Dieser schlug das Gesicht nieder und weinte: den Aristokrates aber warfen die Arkadier, nachdem sie ihn gesteinigt hatten, über ihre Grenzen, ohne ihn zu begraben, *) und setzten in den heiligen Bezirk des Jupiter Lycäus eine Denksäule **) mit der Inschrift:

Durchaus fand doch die Zeit für frevelnde Könige Strafe;
Den, der Messene verrieth, hat sie gefunden durch Zeus
Leicht. Schwer bleibet der Meineid des Menschen der Gottheit verborgen.
Preis dir, waltender Zeus: sey du Arkadia's Schutz!

23. Alle Messenier, welche um Eira, oder sonst wo in Messenien gefunden wurden, versetzten die Lacedämonier in die Klasse der Helóten. Die Pylier und Mothonäer aber, und Alle, die an der Seeküste wohnten, gingen bei der Einnahme von Eira zu Schiffe fort nach Cylléne, der Hafenstadt der Eleer: von da ließen sie den Messeniern in Arkadien sa=

*) Daß nach dieser Entdeckung die Arkadier dem Geschlechte des Aristokrates die Herrschaft Arkadiens genommen, sagt doch Pausanias hier nicht, obgleich Müller in den Doriern (I, 150) es ihm Schuld gibt. Polybius hatte (IV, 33.) erzählt, daß die Arkadier sein ganzes Geschlecht vertilgt hätten, was Pausanias nicht wiederholt. Auch wird sich, was er VIII, 5. z. d. E. sagt, wohl vertheidigen lassen.

**) Nach Polybius a. a. O. setzten sie Messenier. Eine andere Uebersetzung dieser Inschrift hat Müller in den Doriern a. a. O. gegeben.

gen, sie wünschten mit ihnen auf gemeinschaftlicher Fahrt ein Land aufzusuchen, wo sie wohnen könnten, und forderten den Aristomenes auf, ihr Führer zur Anlegung einer Pflanzstadt zu seyn. Er aber antwortete: er selbst werde, so lange er lebe, gegen die Lacedämonier Krieg führen: er wisse genau, daß immer irgend ein Unheil durch ihn für Sparta erwachsen werde, und gab ihnen Gorgus und Mantiklus zu Führern. Euergetidas war zwar selbst auch mit den übrigen Messeniern an den Lycäus gezogen; *) als er aber den Plan des Aristomenes, Sparta einzunehmen, gescheitert sah, zog er von da ungefähr mit fünfzig Messeniern, die er beredet hatte, gegen die Lacedämonier wiederum aus nach Eira; er traf sie noch bei dem Plündern, und verwandelte ihre Siegesfreude in Trauer. Und ihn raffte daselbst das Schicksal dahin; Aristomenes aber hieß alle Messenier, welche an der Niederlassung Antheil nehmen wollten, nach Cyllene zu den Anführern gehen; und es nahmen Alle daran Antheil, außer wenn Einen hohes Alter abhielt, oder es ihm an dem Nothwendigen für die Reise fehlte; Diese blieben hier bei den Arkadiern.

Eira wurde erobert, und der zweite Krieg der Lacedämonier und Messenier geendigt, als Autosthenes Archon zu Athen war, im ersten Jahre der acht und zwanzigsten Olympiade, in welcher der Lakonier Chionis siegte. **)

---

*) Von ihm, dem Schwager des Aristomenes, s. Kap. 21.

**) Also dauerte dieser Krieg ungefähr siebzehen Jahre, von Olymp. XXIII, 4 – XXVIII, 1 (684 – 667. v. Chr.). Wie konnte man dagegen dem Plutarch (de sera num. vind. Cap. 2.) einige Auktorität zuschreiben, der in unbestimmter

Als sich die Messenier in Cyllene gesammelt hatten, hielten sie es für gut, den gegenwärtigen Winter daselbst zu verweilen: Markt und Geld fanden sie bei den Eleern. Bei'm Anbruch des Frühlings rathschlagten sie, wohin die Fahrt zu richten sey. Die Meinung des Gorgus war, Zakynthus, das Cephallenia gegenüber liegt, *) einzunehmen, aus Festländern Inselbewohner zu werden, gegen die Küsten Lakoniens in See zu gehen, und dem Lande Uebel zuzufügen. Mantiklus aber rieth, Messenien und den Haß gegen die Lacedämonier zu vergessen, nach Sardo [Sardinien] zu schiffen, und die größte und gesegnetste Insel in Besitz zu nehmen. In dieser Zeit schickte Anaxilaus **) an die Messenier, und lud sie nach Italien ein. Anaxilaus beherrschte Rhegium, und stammte im vierten Gliede von Alcidamidas. Alcidamidas aber war nach dem Tode des Königes Aristodemus und der Einnahme von Ithome aus Messenien nach Rhegium gezogen. Dieser Anaxilaus rufte die Messenier zu sich; und als sie gekommen waren, sagte er ihnen, die Zankläer wären seine Feinde, sie besäßen ein gesegnetes Land und eine Stadt ***) in einem schönen Theile Siciliens; das sagte er, wolle er mit ihnen erobern, und ihnen geben. Da sie den Vorschlag annahmen, so setzte sie Anaxilaus nach Sicilien über. Zankle hatten

---

Rede sagt, die Verrätherei des Aristokrates sey über zwanzig Jahre verborgen geblieben?!

*) Nicht über oder jenseit Cephallenia, wie Andere.

**) Aber Anaxilaus soll erst in den siebziger Olympiaden gelebt haben.

***) Ueber Zankle, das nachher Messana, Messene und Messina genannt wurde, s. Jakobs in der Amalthea I, 198.

Anfangs Seeräuber inne; denn als dieser Theil der Insel noch öde war, schloßen sie, was um den Hafen herum liegt, mit einer Mauer ein, und gebrauchten den Ort als Haltpunkt, um von da in die See auszulaufen, und sich wieder vom Meere dorthin zurückzuziehen. Ihre Anführer waren Kratämenes, ein Samier, und Periéres aus Chalcis. *) In der Folge beschloßen Perieres und Kratämenes, auch andere Griechen zum wohnen daselbst hinzuziehen. Jetzt aber wurden die Zankläer von Anaxilaus, gegen den sie ausgelaufen waren, zur See, und von den Messeniern in einem Treffen zu Lande besiegt. Von den Messeniern zu Lande und von den Schiffen der Rheginer zugleich von der Seeseite belagert, nahmen sie, als bereits ihre Mauer erstiegen wurde, ihre Zuflucht zu den Altären der Götter und zu den Heiligthümern. Anaxilaus verlangte von den Messeniern, die hier Schutz suchenden Zankläer zu ermorden, und die Uebrigen davon mit Weibern und Kindern zu Sklaven zu machen. Gorgus aber und Mantiklus suchten den Anaxilaus durch Bitten davon abzubringen, daß er sie, die von Verwandten so Schmähliches erlitten hätten, nicht nöthigen möchte, Aehnliches an Griechen zu thun. Hierauf hießen sie die Zankläer von den Altären aufstehen; und nachdem sie einander wechselseitig Eide geschworen hatten, wohnten sie beide gemeinschaftlich zusammen: den Namen der Stadt Zankle aber veränderten sie in Messene. **) Dieses geschah in der neun und

*) In Euböa.

**) Pausanias nennt ihre Einwohner öfter die Messenier an der Meerenge. S. V, 25., vergl. unten Kap. 26.

zwanzigsten Olympiade, *) in welcher der Lakonier Chionis zum zweitenmal siegte, **) und Miltiades Archon der Athener war. Mantiklus erbaute auch den Messeniern das Heiligthum des Herkules; und dieser Gott, der außerhalb der Mauer seinen Tempel hat, führt daher den Namen Herkules Mantiklus, wie Ammon in Libyen und Belus in Babylon, Dieser von einem Aegyptier Belus, einem Sohne der Libye, den Namen erhalten hat, Ammon aber von dem Stifter seines Tempels, einem Hirten. So fanden die vertriebenen Messenier ein Ziel ihres Herumirrens.

24. Aristomenes aber, der es abgelehnt hatte, Führer der Messenier zu seyn, die eine Pflanzstadt anlegen wollten, verheirathete seine älteste und seine zweite Tochter, und seine Schwester Hagnagora, ***) und zwar Diese an Tharyx nach Phigalia, †) die Tochter aber an Damothoïdas aus Lepreos [in Elis], und an Theopompus aus Heräa [in Arkadien]. Er selbst aber ging nach Delphi und befragte die Gottheit. Und nun wird zwar das dem Aristomenes ertheilte Orakel nicht angeführt; allein der Rhodier Damagétus, der Jalysus ††) beherrschte, und der damals zu Apollo kam und ihn befragte, wessen Tochter er zur Frau nehmen sollte, erhielt von der Pythia den Orakelspruch, die Tochter des trefflichsten Mannes unter den Hellenen zu heira-

*) D. i. 664 v. Chr. Geb.

**) Nämlich im Stadium zu Olympia.

***) Die, wie aus Kap. 21 und 23. deutlich erhellt, jetzt Wittwe war.

†) In Arkadien.

††) Auf der Insel Rhodus.

then; und da er der Meinung war, daß Aristomenes bei weitem der Trefflichste unter den jetzt lebenden Hellenen sey, so heirathete er seine Tochter, da Aristomenes noch eine dritte hatte. Aristomenes kam nach Rhodus mit seiner Tochter; von da aber gedachte er nach Sardes [in Lydien] zu Ardys, dem Sohne des Gyges, *) und nach Ekbatana in Medien zu dem Könige Phraortes zu reisen. Allein ehe er Dieses ausführen konnte, starb er an einer Krankheit: denn es sollte den Lacedämoniern kein Leid mehr durch Aristomenes zugefügt werden. Nach seinem Tode errichteten ihm Damagétus und die Rhodier ein ausgezeichnetes Grabmal, und erwiesen ihm von dieser Zeit an besondere Verehrung. **) Was aber von den sogenannten Diagoriden in Rhodus erzählt wird, welche von Damagétus und der Tochter des Aristomenes abstammten, deren Sohn Dorieus, Enkel Damagétus, und Urenkel Diagoras war, ***) übergehe ich, damit man mir nicht vorwerfe, ich schreibe hier, was nicht zur Sache gehört.

Die Lacedämonier vertheilten jetzt, da sie Herren von Messenien geworden waren, das ganze Land, das Gebiet der Asinäer ausgenommen, selbst unter sich; Mothone aber gaben sie den Naupliern, die vor kurzem aus Nauplia von den Argivern vertrieben worden waren. †)

---

*) Von Diesem s. Kap. 21.

**) Ein Epigramm auf sein Grabmal, das mit dem Bilde des Adlers geschmückt war (Anthol. Pal. T. I. S. 350), scheint Dieses zu bestätigen.

***) S. von ihnen VI, 7.

†) Vergl. Kap. 35.

Die Messenier aber, die im Lande geblieben waren, und die es sich nun gefallen lassen mußten, zu den Heloten gerechnet zu werden, brachten in der Folge die Ereignisse dahin, daß sie in der neun und siebzigsten Olympiade von den Lacedämoniern abfielen, *) in welcher der Korinthier Xenophon siegte, und Archidemides Archon zu Athen war. Sie fielen ab, da sie eine solche Gelegenheit dazu erhalten hatten. Einige Lacedämonier, welche auf irgend eine Anklage verurtheilt waren, nahmen als Schutzflehende ihre Zuflucht nach Tänarum. **) Hier hieß sie der Befehl der Ephoren von dem Altare wegreißen und tödten. Die Spartaner aber, welche diesen Schutzflehenden gar keine Achtung bewiesen hatten, traf der rächende Zorn des Neptunus; und dieser Gott zertrümmerte ihnen die ganze Stadt. ***) Bei diesem Ereignisse fielen diejenigen Heloten, welche ursprünglich Messenier waren, ab, und setzten sich auf dem Berge Ithome. Die Lacedämonier ließen gegen sie außer andern Hülfsvölkern auch Cimon, des Miltiades Sohn, welcher der Gastfreund des Spartanischen Staates war, und ein Athenisches Heer kommen. Gegen diese Athener scheinen die Lacedämonier Argwohn geschöpft, als ob sie bald Neuerungen anfangen würden, und aus Argwohn sie bald darauf von dem Ithome fortgeschickt zu haben. Die Athener, die diesen Argwohn der

*) Dieses ist der dritte Messenische Krieg, welcher 464 v. Chr. begann.

**) Wo Neptunus verehrt wurde. S. III, 25. (S. 378 d. Uebers.). Vergl. VII, 25.

***) Durch Erdbeben, für deren Urheber der Volksglaube den Neptunus ansah.

Lacedämonier gegen sie merkten, wurden deswegen Freunde der Argiver, und gaben den auf dem Ithome belagerten Messeniern, als sie nach geschlossenem Vertrage den Platz geräumt hatten, Naupaktus, das sie den sogenannten Ozolischen Lokrern *) an der Grenze Aetoliens abgenommen hatten. Die Ursachen, daß die Messenier vom Ithome abziehen konnten, waren die Festigkeit des Platzes, **) und daß die Pythia auch den Lacedämoniern voraus angedeutet hatte, sie würden gewiß bestraft werden, wenn sie an dem Schutzflehenden des Ithomatischen Jupiter sich vergingen. ***) Deswegen wurden sie nach einem abgeschlossenen Vertrage aus dem Peloponnes entlassen. †)

25. Allein im Besitze von Naupaktus waren sie nicht zufrieden, Stadt und Land von den Athenern erhalten zu haben, sondern sie trachteten auch begierig nach dem Ruhme, mit ihren eigenen Händen etwas Ansehnliches erworben zu haben. Und da sie wußten, daß das Akarnanische Volk, die Oeniaden, ††) ein fruchtbares Land inne hätten, und zu allen Zeiten Feinde der Athener wären, so zogen sie gegen dieselben zu Felde. An Streitern zwar nicht zahlreicher, sondern durch ihre Tapferkeit überlegen, siegten sie, und belagerten den Feind, der sich nun in seine Mauern einschloß.

*) Von diesen s. X, 38. Ueber Naupaktus vergl. zu Kap. 3.

**) Da die Spartaner von der Belagerungskunst noch wenig Kenntnisse hatten.

***) Dieses Orakel ist zu Kap. 9. angeführt worden.

†) Dieß geschah im zehenten Jahre dieses dritten Krieges.

††) Name des Volkes und der Stadt an den Grenzen Akarnaniens und Aetoliens, nahe bei der Mündung des Achelóus.

Hierauf versuchten die Messenier, die nichts von Dem, was bis jetzt für eine Belagerung erfunden worden war, unangewendet ließen, sondern auch Leitern anlegten, über die Mauern in die Stadt zu steigen. Auch untergruben sie von unten die Mauer; und da sie Maschinen, welche sie in kurzer Zeit verfertigen konnten, anwendeten, so rißen sie immer etwas von den Mauern nieder. Da aber Die in der Stadt fürchteten, sie möchten, wenn die Stadt erobert würde, selbst umkommen, und ihre Weiber und Kinder zu Sklaven gemacht werden, so zogen sie es vor, nach einem abgeschlossenen Vertrage die Stadt zu räumen. Ungefähr ein Jahr besaßen die Messenier die Stadt, und benutzten das Land. Im folgenden Jahre aber sammelten die Akarnaner aus allen Städten ein Heer, und dachten darauf, gegen Naupaktus zu ziehen. Dieses gaben sie zwar wieder auf, theils in Rücksicht des Weges, den sie durch das Land der Aetolier, die stets ihre Feinde waren, machen mußten, theils weil sie vermutheten, daß die Naupaktier einige Schiffe hätten, wie sie dieselben auch hatten; und wenn diese Meister zur See wären, so könnte ein Heer zu Lande nicht viel ausrichten: sie machten aber dafür einen andern Plan, und wendeten sich sogleich gegen die Messenier in Oeniadä. Die Akarnaner trafen nun zu einer Belagerung Anstalten; denn es fiel ihnen gar nicht ein, daß so wenige Männer in der Tollheit so weit gehen würden, gegen das Heer der sämmtlichen Akarnaner ein Treffen zu wagen: die Messenier aber hatten sich zwar im voraus mit Getreide und allem Uebrigen, was nöthig schien, versorgt, da sie erwarteten, daß sie eine längere Belagerung auszuhalten hätten; allein sie faßten auch den Muth, ehe es zu der Belage-

rung, die man erwartete, käme, in offenem Felde einen Kampf zu versuchen, und als Messenier, *) die selbst nicht durch die Tapferkeit der Lacedämonier, sondern durch Mißgeschick besiegt worden wären, vor einem aus Akarnanien kommenden Volkshaufen nicht zu erschrecken. Sie gedachten auch des Kampfes der Athener in der Marathonischen Ebene, daß dreimal hundert tausend Meder **) von nicht einmal zehen tausend Männern vernichtet worden wären. Sie stellten sich also gegen die Akarnaner zum Treffen. Die Art und Weise, wie gekämpft wurde, war folgende. Die Akarnaner, an Anzahl weit überlegen, umzingelten leicht die Messenier, ausgenommen im Rücken, wo die Messenier das Thor hatten, und wo Die von der Mauer die Ihrigen muthig vertheidigten. Hier also konnten sie nicht eingeschlossen werden; ihre beiden Flügel aber umringten die Akarnaner und beschoßen sie von allen Seiten mit Wurfspießen. Dagegen drängten sich die Messenier dicht an einander; und so oft sie fest geschlossen sich auf die Akarnaner stürzten, brachten sie Die, auf welche sie stießen, in Unordnung, und tödteten und verwundeten Viele von ihnen: aber sie völlig in die Flucht zu schlagen, vermochten sie nicht. Denn wo die Akarnaner merkten, daß ihre Schlachtordnung gesprengt werde, da eilten sie den Ihrigen, welche der Stoß traf, zu Hülfe, und drängten die Messenier durch ihre größere Anzahl zurück: und wenn sie zurückgeworfen, wieder auf einer andern Seite versuchten, den Heer-

---

*) Vergl. zu Kap. 21.

**) Dieß ist nicht Meinung des Pausanias, sondern Rede jener Messenier, die sich dadurch zu ermuthigen suchten, wie Kap. 21. durch die Erinnerung an die Smyrnäer.

haufen der Akarnaner zu durchbrechen, so erfuhren sie vermuthlich Dasselbe. Wo sie nur sich hinwarfen, drängten sie die Feinde auseinander und brachten sie auf kurze Zeit zum Weichen; allein da die Akarnaner wiederum eilig dorthin strömten, so mußten sie wider ihren Willen zurückweichen. Bis zum Abend schwankte der Kampf unentschieden; allein bei einbrechender Nacht rückte für die Akarnaner Verstärkung aus ihren Städten an, und so kam es zur Belagerung der Messenier. Und sie fürchteten zwar nicht, es möchte die Mauer mit Sturm eingenommen werden, indem entweder die Akarnaner über die Mauer stiegen, oder sie selbst genöthigt würden, ihren Posten zu verlassen; allein ihre sämmtlichen Lebensmittel waren im achten Monate aufgezehrt. Zwar verspotteten sie die Akarnaner von der Mauer herab, daß es ihnen nie an Nahrungsmitteln fehlen würde, wenn auch die Belagerung bis in's zehente Jahr dauerte: gleichwohl verließen sie zur Zeit des ersten Schlafes Oeniadä; und, da die Akarnaner ihre Flucht merkten, zum Kampfe genöthigt, verloren sie gegen dreihundert, tödteten aber selbst mehrere von den Feinden; und der größte Theil von ihnen schlug sich durch die Akarnaner durch, erreichte das Gebiet der Aetolier, die ihnen befreundet waren, und kam glücklich zurück nach Naupaktus.

26. Die ganze folgende Zeit aber beseelte sie der Haß gegen die Lacedämonier, und ihre Feindschaft gegen Dieselben zeigten sie vornämlich im Kriege der Peloponnesier gegen die Athener. Denn sie gaben Naupaktus zum Haltpunkte gegen den Peloponnes her, und Schleuderer der Messenier aus

Naupaktus waren es, welche die in Sphakteria *) eingeschlossenen Spartaner mit aufrieben. Nachdem aber das Unglück die Athener bei Aegospotami getroffen hatte, verjagten die Lacedämonier, die nun zur See die Herren spielten, die Messenier aus Naupaktus; und Diese schifften zum Theil nach Sicilien zu ihren Verwandten und nach Rhegium; der größte Theil aber von ihnen kam nach Libyen, und zwar zu den Euesperiten in Libyen. **) Denn die Euesperiten, welche vom Kriege durch die benachbarten Barbaren sehr bedrängt wurden, ruften jeglichen Griechen zu sich, um bei ihnen zu wohnen. Zu Diesen zog der größte Theil der Messenier, und an ihrer Spitze Komon, der auch bei Sphakteria ihr Anführer gewesen war.

Ein Jahr früher, ehe die Thebaner den Sieg bei Leuktra ***) erfochten, deutete Gott den Messeniern die Rückkehr in den Peloponnes an: denn theils sah, wie man erzählt, in Messene an der Meerenge der Priester des Herkules in einem Traumgesichte, daß Herkules Mantiklus †) von Jupiter nach Ithome zum gastfreundlichen Tische geladen wurde; theils träumte dem Komon bei den Euesperiten, er wohne seiner verstorbenen Mutter bei, und sie sey ihm hierdurch wieder lebendig geworden. Dieser nun baute die Hoffnung darauf, daß sie, da die Athener zur See wieder mächtig geworden wären, nach Naupaktus zurückkehren würden; allein

*) Von dieser Insel s. zu Kap. 36.

**) Griechen in Cyrenaika, deren Stadt Euesperides in der Folge Berenice genannt wurde.

***) 371 vor Chr.

†) S. Kap. 23.

der Traum deutete wohl an, daß Messene werde wiederhergestellt werden. *) Es erfolgte aber bald darauf bei Leuktra das Unglück der Lacedämonier, das ihnen schon längst zugedacht war. Denn am Ende des Orakelspruches, der dem Könige der Messenier Aristodemus gegeben wurde, heißt es:

Thue, wie führt das Geschick: das Verderben trifft Andre vor Andern;

daß nämlich gegenwärtig er und die Messenier Unglück dulden müßten, da in der Folge auch Lacedämon das Verderben ergreifen werde. Die Thebaner, die jetzt bei Leuktra gesiegt hatten, schickten Boten nach Italien und Sicilien, und zu den Euesperiten, und riefen auch aus den übrigen Ländern, wenn wo ein Messenier seyn mochte, sie von allen Orten her in den Peloponnes zurück. Diese sammelten sich schneller, als man hoffen konnte, theils aus Sehnsucht nach dem Vaterlande, theils aus Haß gegen die Lacedämonier, der nie bei ihnen erlosch. Epaminondas hielt es übrigens weder für leicht, eine Stadt gegen die Lacedämonier zu erbauen, die es im Kampfe mit ihnen aufnehmen könnte; noch fand er, in welchem Theile des Landes sie zu bauen wäre. Denn die Messenier äußerten, daß sie Andania und Oechalia nicht wieder aufbauen wollten, weil sie, als sie hier wohnten, die Un-

*) Eine ähnliche Auslegung eines ähnlichen Traumes s. in Sueton. V. Caes. Kap. 7: Visus erat per quietem matri stuprum intulisse, eumque conjectores ad amplissimam spem incitaverunt, arbitrium orbis terrarum portendi interpretantes; quando mater, quam subjectam sibi vidisset, non alia esset, quam terra, quae omnium parens haberetur.

glücksfälle betroffen hätten. *) Da er nun in Ungewißheit war, soll ihm ein Greis, der einem Hierophanten **) ganz ähnlich sah, im Traume erschienen seyn, und zu ihm gesagt haben: „Dir ist's von mir gewährt, daß du siegest, gegen Wen du nur bewaffnet anrückst; und wenn du von der Erde geschieden bist, werde ich, o Thebaner, dafür sorgen, daß es dir nie an ehrenvollen Namen, nie an Ruhme fehle. Du aber verschaffe den Messeniern Vaterland und Städte wieder, da nun auch der Zorn der Dioskuren gegen sie besänftigt ist." ***) So sprach er zu Epaminondas; dem Epiteles aber, des Aeschines Sohn, welchen die Argiver zum Heerführer und zur Wiederherstellung Messeniens gewählt hatten, deutete ein Traum Folgendes an: er befahl ihm, wo er auf dem Ithome einen Smilax †) und einen Myrtenbaum fände, in der Mitte derselben nachzugraben, und die alte Frau zu erlösen; denn sie liege krank, in einem ehernen Gemach eingeschlossen, und sey schon dem Verscheiden nahe. So wie es Tag wurde, ging Epiteles an den bezeichneten Ort,

*) Ich weiß nicht, worauf sich Dieses bezieht, und finde auch bei Andern nichts hierüber. War der große Graben, wo die Messenier verrathen und geschlagen wurden, in der Nähe, worauf sie namentlich Andania, wovon Oechalia nicht weit entfernt lag, und andere Städte räumten? S. Kap. 17.

**) Oberpriester der Mysterien.

***) S. Kap. 27. i. A.

†) Clavier übersetzt es if, d. i. Taxbaum. Der Smilax und die Myrte, beide der Ceres heilig, deuten auf die Mysterien der Ceres.

und stieß, da er grub, auf eine eherne Urne. Sofort trug er sie zu Epaminondas, erzählte ihm den Traum, und hieß ihn den Deckel wegnehmen und sehen, was darin wäre. Nachdem Dieser geopfert, und zu dem im Traum Erschienenen gebetet hatte, öffnete er die Urne. Als er geöffnet hatte, fand er eine Zinnplatte, die ganz dünn geschlagen war. Sie war aber auf einander gewickelt, wie die Bücher: darauf waren geschrieben die geheimen Gebräuche bei'm Dienste der großen Göttinnen; und das war das von Aristomenes hier Niedergelegte. Der aber dem Epiteles und Epaminondas im Traume erschien, war, wie man sagt, Kaukon, welcher aus Athen nach Andania zu Messene, der Tochter des Triopas, gekommen war.

27. Der Zorn der Dioskuren aber gegen die Messenier begann vor dem Treffen bei Stenyklérus, *) und hatte, wie ich vermuthe, folgende Veranlassung. Zwei blühende Jünglinge aus Andania, Panormus und Gonippus, lebten nicht nur mit einander in Freundschaft, sondern zogen auch gemeinschaftlich aus zum Kampfe und zu Streifereien in das Lakonische Gebiet. Als einst die Lacedämonier im Feldlager den Dioskuren ein Fest feierten, und bereits nach dem Mahle bei'm Trunk und Spiele waren, da erschienen **) den Lacedämoniern Panormus und Gonippus mit weißen Unterkleidern und purpurnen Mänteln angethan, auf den schönsten Pferden reitend, mit Hüten auf den

*) Ist dasjenige, welches Kap. 15. das Treffen bei dem Denkmale des Ebers hieß. Vergl. Kap. 16.

**) In Gestalt der Dioskuren, deren bildliche Darstellung hier deutlich gezeichnet wird.

Köpfen und mit Speeren in den Händen. Jene aber, wie sie Dieselben sahen, warfen sich zur Erde, und beteten, in der Meinung, daß die Dioskuren selbst zu ihrem Opfer gekommen wären. Sobald sich aber die Jünglinge unter sie gemischt hatten, sprengten sie durch Alle hindurch, sie mit den Lanzen verwundend, entfernten sich, als bereits Viele niedergestoßen waren, nach Andania, und trieben so ihr Gespött mit dem Opfer der Dioskuren. Dieses reizte, wie mir es scheint, die Dioskuren zur Feindschaft gegen die Messenier. Jetzt aber, wie der Traum dem Epaminondas andeutete, widersetzte sich der Wille der Dioskuren nicht mehr der Rückkehr der Messenier. Jedoch trieben den Epaminondas vorzüglich die Orakelsprüche des Bakis zur neuen Begründung Messeniens an. Denn Bakis verkündigte, von den Nymphen begeistert, theils was sich auf andere Griechen bezog, theils die Rückkehr der Messenier:

Und dann wird die glänzende Blume von Sparta verwelken;
Aber Messene wird wieder Bewohner für immer bekommen.

Ich finde auch, daß Bakis von der Art und Weise, wie Eira würde genommen werden, gesprochen hat. Auch Dieses findet sich unter seinen Orakeln:

Die aus Messenien, welches der Donner und Regen bezwungen.

Als sich die geheimen Gebräuche der Mysterien wieder aufgefunden hatten, schrieben sie Die, welche zum priesterlichen Geschlechte gehörten, in Bücher. Epaminondas aber gebot, da ihm der Ort, wo jetzt die Messenier ihre Stadt haben, *) der schicklichste zu seyn schien zum Aufbau einer Stadt, den

*) Am Ithome. S. Kap. 29 und 31.

Sehern, zu spähen, ob der Wille der Götter es ihm hier gestattete. Da auch Diese versicherten, die Opfer wären günstig, so machte er Anstalten zum Bau, ließ Steine fahren und Männer kommen, welche die Kunst verstanden, Gassen abzutheilen, Häuser und Tempel zu bauen, und Mauern herumzuführen. Wie Alles in Bereitschaft war, so opferten (die Opferthiere gaben die Arkadier her) Epaminondas selbst und die Thebauer dem Dionysus [Bacchus] und Apollo Ismenius auf die gewöhnliche Weise, die Argiver aber der Argivischen Juno und dem Nemeïschen Jupiter, und die Messenier dem Jupiter Ithomatas und den Dioskuren, ihre Priester aber den großen Göttinnen und dem Kaukon. Gemeinschaftlich rufen sie auch ihre Heroen, als Mitbewohner zurückzukommen, die Messene vornämlich, des Triopas Tochter; nach Dieser den Eurytus und Aphareus und ihre Söhne, und von den Herakliden den Kresphontes und Aepytus. Am meisten aber riefen Alle den Aristomenes an. Und diesen Tag brachten sie mit Opfern und Gebeten zu; an den folgenden erhoben sie die Ringmauer, und legten innerhalb derselben Häuser und Tempel an. Sie arbeiteten unter Musik, aber keiner andern, als der Böotischen und Argivischen Flöten; und die Melodieen des Sakadas und Pronomus *) wetteiferten damals vorzüglich mit einander. Der Stadt selbst gaben sie den Namen Messene. **) Sie bauten auch andere Städte wieder auf; die Nauplier aber vertrieben sie

*) Von Sakadas s. II, 22., von Pronomus IX, 12.

**) Dieß ist eine Hauptstelle von der Stadt Messene im Peloponnes, die jetzt erst erbaut wurde.

nicht aus Mothone. *) Auch die Asinäer ließen sie in ihrem Wohnsitze bleiben: Diesen waren sie dankbar für die Wohlthat, daß sie mit den Lacedämoniern sie nicht hatten bekriegen wollen. **) Die Nauplier aber brachten den in den Peloponnes zurückkehrenden Messeniern Geschenke von dem, was sie hatten, beteten fortwährend zu den Göttern für ihre Rückkehr, und baten die Messenier, sie zu verschonen.

So kehrten die Messenier in den Peloponnes zurück, und erhielten ihr Land wieder zweihundert sieben und achtzig Jahre ***) nach der Eroberung von Eira, als Dyscinétus Archon zu Athen war, im dritten Jahre der hundert und zweiten Olympiade, in welcher Damon aus Thurii zum zweitenmale siegte. Nicht klein war auch für die Platäer der Zeitraum, wo sie verjagt aus dem Vaterlande, lebten, und für die Delier, als sie aus ihrer Insel von den Athenern vertrieben, Adramyttium bewohnten. Die Minyer von dem Volke der Orchomenier wurden nach der Schlacht bei Leuktra durch die Thebaner aus Orchomenus vertrieben, von Philipp, dem Sohne des Amyntas, nach Böotien zurückgeführt, wie auch die Platäer. Und da den Thebanern selbst Alexander ihre Stadt zerstört hatte, baute Kassander, Antipaters Sohn, Theben wenige Jahre nachher wieder auf. Es scheint also nach dieser Aufzählung die Entfernung der Platäer aus ihrem Vaterlande am längsten gedauert zu ha-

*) Vergl. Kap. 24.

**) S. Kap. 14 und 15.

***) Vielleicht Schreibfehler statt 297 Jahre.

ben, jedoch auch sie nicht über zwei Menschenalter; *) die Messenier aber irrten außerhalb des Peloponnes ungefähr dreihundert Jahre umher, **) in welchen sie offenbar weder etwas von ihren einheimischen Gewohnheiten abgelegt, noch für die Dorische Mundart eine andere erlernt haben; ja bis auf unsre Zeit noch bewahrten sie die Reinheit derselben am sorgfältigsten unter den Peloponnesiern.

28. Als sie zurückgekehrt waren, wagten Anfangs die Lacedämonier nichts Feindliches gegen sie; denn zurückgehalten durch die Furcht vor den Thebanern, verhielten sie sich ruhig, da Messene gegen sie erbaut wurde, und die Arkadier in eine Stadt zusammengezogen waren. ***) Als aber der Phocische Krieg, der auch der heilige genannt wird, die Thebaner aus dem Peloponnes entfernt hatte, wurden die Lacedämonier wieder muthig; und nun konnten sie ihre Hände nicht mehr von den Messeniern zurückhalten. Allein die Messenier leisteten selbst und mit Hülfe der Argiver und Arkadier im Kriege Widerstand; auch baten sie die Athener, ihnen beizustehen. Diese aber sagten, sie würden nie mit ihnen in Lakonien einfallen; sondern versprachen nur, wenn die Lacedämonier Krieg anfingen und gegen Messenien auszögen, den Messeniern zu Hülfe zu kommen. Endlich schloßen die Messenier einen Bund mit Philipp, dem Sohne des Amyntas, †) und den Macedoniern; und Dieses hinderte sie, wie sie sagen,

*) Und diese sind nicht voll; denn von der Schlacht bei Leuktra bis zum Treffen bei Chäronea sind nur sechs und dreißig Jahre.

**) Hier die runde Zahl.

***) Megalopolis hieß diese.

†) Weil Dieser ein Feind der Lacedämonier war. S. II, 20, i. A.

an dem gemeinschaftlichen Kampfe der Griechen bei Chäronéa Theil zu nehmen; jedoch wollten sie auch nicht gegen die Griechen kämpfen. Als aber die Griechen nach Alexanders Tode einen zweiten Krieg gegen die Macedonier unternahmen, da nahmen auch die Messenier Antheil an dem Kriege, wie ich vorher in der Beschreibung von Attika schon angedeutet habe. *) Gegen die Galater aber fochten sie nicht mit den Griechen, weil Kleonymus und die Lacedämonier sich weigerten, den väterlichen **) Bund mit ihnen zu schließen.

Nicht lange nachher nahmen die Messenier durch List und Kühnheit zugleich Elis ein. Die Eleer hatten in den ältesten Zeiten unter den Peloponnesiern die besten Gesetze. Philippus aber, der Sohn des Amyntas, fügte den Griechen durch das Andere, was erzählt wird, großes Unheil zu, und bestach auch mit Geld die Vornehmen unter den Eleern; und nun wurden jetzt zuerst die Eleer unter sich uneinig, und griffen, wie gesagt wird, zu den Waffen. Von der Zeit an mußten sie noch leichter sich unter einander verfeinden, da sie auch wegen der Lacedämonier sich durch Meinungsverschiedenheit in Parteien trennten; ***) und so ließen sie zum Bürgerkrieg sich fortreißen. Die Lacedämonier, hiervon benachrichtigt, rüsteten sich, der Partei unter den Eleern, welche auf ihrer Seite war, beizustehen; während aber Diese unter ihren Anführern sich ordneten, und sich in Lochen †) theilten,

*) S. I, 25.
**) D. h. den unter den Dorischen Stämmen von Alters her gebräuchlichen. S. III, 5. (S. 297. d. Uebers.).
***) Vorher waren sie Freunde der Messenier. S. Kap. 15.
†) Wovon zu Kap. 16.

kam ihnen eine auserlesene Schaar von tausend Messeniern zuvor, und rückte vor Elis, hatte aber auf den Schilden das Lakonische Zeichen. *) Wie die Freunde der Spartaner unter den Eleern die Schilde erblickten, so glaubten sie, daß für sie Hülfe gekommen sey; und nahmen die Männer in die Stadt auf. Als Diese aber auf die beschriebene Weise in die Stadt gekommen waren, vertrieben sie die Spartanisch-gesinnten, und übergaben ihren Anhängern die Stadt. Diese List findet sich schon in den Gedichten des Homer; und die Messenier scheinen sie zur gelegenen Zeit nachgeahmt zu haben. Homer erzählt nämlich in der Iliade, daß Patroklus des Achilles Rüstung angelegt habe, und fügt hinzu, es habe sich unter den Barbaren **) die Meinung verbreitet, daß Achilles gegen sie anrücke, und daß Die, welche in ihren vordersten Reihen kämpften, dadurch in Verwirrung gebracht worden wären. Auch noch andere Erfindungen für den Krieg enthalten die Gesänge des Homer, z. B. daß zwei Kundschafter statt Eines von den Griechen in der Nacht gegen die Troer abgeschickt wurden; und nachher, daß ein Mann dem Vorgeben nach als Ueberläufer, in der That aber um das Geheime zu erspähen, sich in die Stadt Ilium begeben habe. Ferner ließ er Die unter den Troern, welche wegen ihrer Jugend oder wegen ihres Greisenalters nicht geschickt waren, zu kämpfen, die Mauer bewachen, während die Waffenfähigen den Griechen gegenüber im Felde übernachteten. Die Griechen aber, welche verwundet worden sind, bewaffnen bei

*) Man glaubt, es sey der Buchstab *Λ*, d. i. L gewesen.

**) So nennt Pausanias die Troer und ihre Bundesgenossen.

ihm die Kampffähigen, damit auch sie nicht völlig unthätig sind. Die Gesänge des Homer wurden also den Menschen für Alles nützlich.

29. Nicht lange nach Dem, was die Messenier bei Elis thaten, nahmen die Macedonier und Demetrius, der Sohn des Philippus und Enkel des Demetrius, die Stadt Messene ein. Das Meiste von Dem, was Philipp selbst betrifft, und was Perseus gegen Demetrius, den Sohn des Philippus, unternahm, habe ich bereits in der Geschichte von Sicyonien mitgetheilt. *) Mit der Einnahme der Stadt Messene verhielt es sich also. Philippus hatte Geldmangel; und da er durchaus Geld nöthig hatte, so schickte er Demetrius zu Schiffe in den Peloponnes. Demetrius lief in irgend einen wenig besuchten Hafen von Argolis ein; und so wie er war, führte er sofort auf dem kürzesten Wege sein Heer gegen Messene. Voran ließ er die Leichtbewaffneten, die er hatte, und die des Weges nach Ithóme kundig waren, ziehen, und erstieg ungefähr um die Morgenröthe, ohne daß es Jemand merkte, die Mauer der Stadt, auf der Seite, welche dem Gipfel des Ithome **) gegenüber steht. Wie es Tag wurde, und die Einwohner nun die gegenwärtige Gefahr bemerkten, vermutheten sie Anfangs, daß die Lacedämonier bewaffnet in ihre Stadt sich eingeschlichen hätten; daher gingen sie auch wegen des alten Hasses hitzig auf sie los. Nachdem sie aber an den Rüstungen und an der Sprache Macedonier, und Demetrius, den Sohn des Philippus, erkannt hatten, über-

*) S. II, 9.

**) So auch der Französische und Italienische Uebersetzer; die Deutschen haben Burg, oder Schloß.

fiel sie eine gewaltige Furcht, da sie die Uebung der Macedonier im Kriegsdienste und das Glück bedachten, das, wie sie sahen, ihre Waffen überall begleitete. Doch die große Gefahr des gegenwärtigen Augenblicks brachte sie zu der Ueberzeugung, daß eine gewisse Männlichkeit sogar mehr leiste, als möglich zu seyn scheine; und zugleich ermuthigten sie Hoffnungen: denn nicht ohne Gott sey ihnen nach so langer Zeit die Rückkehr in den Peloponnes zu Theil geworden. Es rückten nun die Messenier in der Stadt mit allem Muthe gegen die Macedonier an, und Die, welche die Burg bewachten, drangen von oben herab auf sie ein. Auf gleiche Weise vertheidigten sich Anfangs die Macedonier vermöge ihrer Tapferkeit und Kriegserfahrung kräftig; da sie aber schon vorher von dem Wege ermattet waren, und zu gleicher Zeit die Männer auf sie eindrangen, und die Weiber sie mit Ziegeln und Steinen warfen, so flohen sie ohne alle Ordnung, und die Meisten von ihnen kamen um, von jähen Abhängen herabgestoßen (denn hier ist der Ithome vorzüglich steil); und nur einige Wenige, welche die Waffen weggeworfen hatten, retteten sich.

In den Bund der Achäer aber traten Anfangs die Messenier nicht, und zwar, wie mir es scheint, aus folgender Ursache. Sie waren den Lacedämoniern ganz von freien Stücken zu Hülfe gekommen, als Diese von Pyrrhus, dem Sohne des Aeacides, bekriegt wurden; und wegen dieses Verdienstes um sie waren nun die Spartaner friedlicher gegen sie gesinnt. Sie wollten also den Haß nicht wieder dadurch aufregen, daß sie dem Bunde Derer beitraten, welche offenbar die erbittertsten Feinde der Lacedämonier waren. Wie mir, so ist es auch

wohl den Messeniern nicht entgangen, daß sie auch ohne ihren Beitritt zu dem Bunde die Achäische Macht gegen die Lacedämonier schützte: denn in dem Achäischen Bunde machten die Argiver und Arkadier nicht den kleinsten Theil aus. Mit der Zeit jedoch traten sie in den Achäischen Bund. Nicht lange Zeit darauf nahm Kleomenes, der Sohn des Leonidas, Enkel des Kleonymus, Megalopolis in Arkadien zur Zeit eines Waffenstillstandes ein. Von den überfallenen Einwohnern kamen Einige bei der Einnahme um; Philopömen aber, der Sohn des Kraugis, und Die mit Philopömen entwichen (es soll über die Hälfte der Bürger von Megalopolis sich durch die Flucht gerettet haben) — Diese nahmen die Messenier auf, und bewiesen sich in der That dankbar für Das, was die Arkadier theils früher, zuerst in den Zeiten des Aristomenes, theils bei dem Aufbau Messene's für sie gethan hatten. Das ist wohl überhaupt der Gang der menschlichen Dinge, daß sie ins Gegentheil übergehen, da Gott die Messenier in den Stand setzte, den Arkadiern wiederum einen Zufluchtsort bei sich zu gewähren, und was noch unerwarteter ist, Sparta einzunehmen. Sie fochten nämlich gegen Kleomenes bei Sellasia, *) und eroberten mit Arátus und den Achäern Sparta. Als die Lacedämonier von Kleomenes befreit waren, **) machte sich Machanidas zu ihrem Oberherrn, und nach dessen Tode erhob sich wieder ein Tyrann unter ihnen, mit Namen Nabis. Da er nicht allein das Eigenthum der Menschen raubte, sondern

---

*) S. III, 10. (S. 314 d. Uebers.)
**) S. II, 9. (S. 182).

auch Heiligthümer plünderte, so brachte er in nicht langer Zeit reiche Schätze, und von diesen ein Kriegsheer zusammen. Als dieser Nabis Messene überfallen hatte, so kam Philopömen mit den Bürgern von Megalopolis noch in derselben Nacht heran, und der Spartanische Tyrann zog nach abgeschlossenem Vertrage ab. Die Achäer, welche nachher mit den Messeniern aus irgend einer Ursache unzufrieden waren, zogen gegen sie mit ihrer ganzen Macht zu Felde, und verwüsteten den größten Theil ihres Landes; um die Zeit, da das Getreide reift, versammelten sie sich wieder, um in Messenien einzufallen. Dinokrates aber, der Volksvorsteher, der auch jetzt zum Oberhaupt der Messenier gewählt worden war, nöthigte den Lykortas und sein Heer, sich unverrichteter Sache zurückzuziehen, und besetzte voraus mit den Bürgern der Stadt Messene und den Umwohnenden, die ihnen beistanden, die Wege, die aus Arkadien nach Messenien führten. Philopömen, der mit einer kleinen Anzahl Reiter kurze Zeit nach dem Rückzuge des Lykortas ankam, und von demselben noch nichts hatte erfahren können, wurde von den Messeniern besiegt, da diese von den Anhöhen herab angriffen, und lebendig gefangen genommen. Die Art und Weise, wie Philopömen gefangen worden, und wie er gestorben ist, das wird in der Folge meine Beschreibung von Arkadien berichten. Diejenigen Messenier aber, welche die Anstifter waren von der Ermordung des Philopömen, wurden bestraft, und Messenien wieder zu dem Achäischen Bunde gebracht.

Bis hierher hat meine Erzählung von den vielen Leiden der Messenier gesprochen, und wie sie Gott bis an das Aeußerste der Erde und in die vom Peloponnes entferntesten Orte

zerstreut, und nachher auch wieder in ihr Land glücklich zurückgebracht hat; nun aber wollen wir uns zur Beschreibung des Landes und der Städte wenden.

30. An der Meeresküste Messeniens liegt heut zu Tage, ungefähr zwanzig Stadien von dem Chörischen Bergwalde *) entfernt, eine Stadt mit Namen Abia. Diese wurde, wie man sagt, einst Ire genannt, und war eine von den sieben Städten, welche bei Homer Agamemnon dem Achilles versprach. **) Als Hyllus und die Dorier im Treffen von den Achäern besiegt worden waren, wendete sich, wie erzählt wird, die Amme des Hyllus, des Sohnes des Herkules, welche Abia hieß, nach Ire, wohnte daselbst, und stiftete dem Herkules ein Heiligthum: und in der Folge erwies ihr Kresphontes außer andern Ehrenbezeugungen auch diese, daß er der Stadt Ire von dieser Abia den Namen beilegte. Es war daselbst ein ausgezeichnetes Heiligthum des Herkules und ein anderes des Aeskulapius.

Pharä ***) liegt von Abia siebzig Stadien entfernt. Man findet an der Straße eine Quelle salzigen Wassers. Die Messenier zu Pharä hat der Kaiser Augustus mit dem Lacedämonischen Staate vereinigt. Für den Erbauer gibt man Pharis aus, einen Sohn des Mercurius und der Philodamia, einer Tochter des Danaus. Pharis soll keine männlichen Nachkommen hinterlassen haben, sondern eine Tochter, Telegone. Von dem spätern Geschlechte führt Homer in der

*) S. davon Kap. 1. i. A.

**) Hom. Il. IX, 292. Dieses Ire ist also unterschieden von Eira Kap. 17.

***) Weiterhin südöstlich, nach Lakonien zu.

Iliade [V, 542.] das Zwillingspaar des Diokles, Krethon und Ortilochus, an, und macht Diokles zu einem Sohne des Ortilochus, und Enkel des Alphéus. Die Telegone hat er nicht erwähnt: Diese zeugte nämlich nach der Sage der Messenier den Ortilochus mit Alphéus. Weiter habe ich auch Dieses zu Pharä gehört, daß Diokles außer den Zwillingssöhnen eine Tochter, Antikléa, gehabt habe; Diese habe Nikomachus und Gorgasus mit Machaon, dem Sohne des Aeskulapius, gezeugt; daß ferner Diese hier geblieben, und dem Diokles, als er gestorben, in der Regierung gefolgt seyen. Eigenthümlich ist es ihnen auch jetzt noch, daß sie Krankheiten und gelähmte Menschen heilen: und dafür bringt man ihnen Opfer und Weihgeschenke in das Heiligthum. Die Einwohner von Pharä haben auch einen Tempel und eine alte Bildsäule der Tyche [Glücksgöttin]. Zuerst hat, so viel ich weiß, Homer in seinen Gesängen der Tyche Erwähnung gethan: er erzählte in dem Hymnus auf Ceres, daß sowohl andere Töchter des Oceanus, die er aufzählt, mit Proserpina, der Tochter der Ceres, spielten, als auch Tyche, ebenfalls eine Tochter des Oceanus: und das sind die Verse [417 ff.]:

Wir nun all' insgesammt wir spielten auf lieblicher Wiese,
Leucippe und Phäno mit Elektre und Janthe,
Tyche, Melobosis, Okyroë mit rosiger Wange.

Weiter aber führt er nichts von ihr an, und sagt nichts davon, daß diese Göttin die Mächtigste unter den Göttern in menschlichen Dingen ist, und den größten Einfluß hat, so wie er in der Iliade der Minerva und Enyo [Bellóna] die Herrschaft über die im Kriege Kämpfenden zuschreibt [V, 333.], der Diana furchtbare Gewalt über die Frauen bei ihrer Ent-

bindung [XXI, 483.], und der Venus die Sorge für die Werke der Hochzeiten [V, 429.]. Doch von der Tyche sagt er weiter nichts. Bupalus aber, ein Mann, der geschickt war, Tempel zu bauen, und Bilder von Thieren und Menschen zu verfertigen, *) bildete unter Allen, die wir kennen, zuerst eine Bildsäule der Tyche für die Smyrnäer, welche mit der einen Hand eine Kugel **) auf dem Haupte, in der andern das Horn der Amalthéa hält, wie es die Griechen zu nennen pflegen. In so weit deutete dieser Künstler die Werke dieser Göttin an. Nachher hat auch Pindarus Mehreres von der Tyche gesungen, wo er sie denn auch Pherepolis nennt [welche die Stadt trägt].

31. Nicht weit von Pharä ist ein Hain des Apollo Karnios, und darin Quellwasser. Pharä aber liegt etwa sechs Stadien vom Meere entfernt. Achtzig Stadien von hier, nach dem Binnenlande Messeniens zu, ist die Stadt der Thuriaten; in den Homerischen Gesängen soll sie Anthéa heißen. ***) Augustus setzte die Lacedämonier in Sparta in den Besitz der Stadt Thuria. Als nämlich gegen Augustus, den Beherrscher der Römer, Antonius, der seiner Geburt nach auch ein Römer war, Krieg führte, so waren in Griechenland außer Andern auch die Messenier auf seine Seite getreten, blos weil die Lacedämonier es mit Augustus hielten. Und deswegen bestrafte Dieser die Messenier und die übrigen von der Gegenpartei, die Einen mehr, die Andern

*) Bupalus aus Chios lebte um die sechzigste Olymp. (536 v. C.).

**) Wie II, 10. (S. 186). Himmel und Erde wird von der Tyche (Fortuna) getragen.

***) Liegt nördlich über Abia.

weniger. Die Thuriaten zogen aus der Stadt, die in alter Zeit auf einer Anhöhe erbaut war, in die Ebene herab, und wohnen nun da: jedoch haben sie die obere Stadt nicht völlig verlassen, sondern es sind daselbst noch Trümmer einer Mauer und ein Heiligthum der Syrischen Göttin, *) wie man es nennt. Bei der Stadt in der Ebene geht ein Fluß vorbei, welcher Aris heißt.

Im Innern des Landes ist ein Dorf Kalamä, und ein Ort, Limnä genannt; an demselben ist ein Heiligthum der Diana Limnatis, wo der König von Sparta Teleklus seinen Tod gefunden haben soll. **)

Geht man aus Thuria, als ob man nach Arkadien wollte, so kommt man zu den Quellen des Pamisus, welche Heilkräfte für Krankheiten kleiner Kinder enthalten. Wenn man von diesen Quellen links, ungefähr vierzig Stadien fortgeht, so ist da die Stadt der Messenier [Messene] an dem Ithome. Diese ist aber nicht allein von dem Ithome, sondern auch nach dem Pamisus zu von dem Eua eingeschlossen. Der Berg soll von einem Bacchischen Ausrufe Euoi, welchen Dionysus selbst, und die ihn begleitenden Weiber hier zuerst gebrauchten, den Namen erhalten haben. Was die Mauer um Messene anlangt, so ist der ganze Umfang derselben von Stein gemacht; hineingebaut aber sind Thürme und Schutzwehren. Die Babylonischen, oder die Memnonischen Mauern, welche das Persische Susa hat, habe ich weder gesehen, noch von einem Augenzeugen beschreiben gehört; was aber die Mauern

*) D. i. der Venus. S. VII, 26.
**) S. Kap. 4.

von Ambrysus in Phocis betrifft, und die von Byzantium und Rhodus, welche Orte die besten Mauern zu haben scheinen, so ist die der Messenier fester, als jene. Die Messenier haben auf dem Markte eine Bildsäule Jupiters, des Erretters, und ein Brunnenhaus, Arsinoë genannt. Der Name ist hergenommen von der Tochter des Leucippus, und es fließt in dasselbe Wasser aus einer Quelle, welche Klepsydra heißt. *) Ferner sind da ein Heiligthum des Neptunus und eines der Venus, und was vorzüglich merkwürdig ist, eine Bildsäule der Mutter der Götter von Parischem Marmor, ein Werk des Damophón, **) der auch an dem Olympischen Jupiter das Elfenbein, welches bereits auseinander gegangen war, auf das Genaueste wieder zusammengefügt hat, und dem deshalb von den Eleern besondere Ehrenbezeugungen erwiesen worden sind. Ein Werk dieses Damophón ist auch die Laphria, wie sie bei den Messeniern heißt. Die Verehrung derselben ist bei ihnen daher entstanden. Bei den Kalydoniern hatte Diana, welche Göttin sie am meisten verehrten, den Beinamen Laphria. Diejenigen Messenier, welche von den Athenern Naupaktus erhielten, und damals ganz in der Nähe Aetoliens wohnten, ***) nahmen von den Kalydoniern ihren Kult an. Von der Gestalt, welche man dem Bilde dieser Göttin gab, werde ich an einem andern Orte spre-

---

*) D. i. Wasseruhr, vielleicht daher, weil sie bald Ueberfluß, bald Mangel an Wasser hatte.

**) Ein Messenischer Künstler, der vielleicht um die einhundert und zweite Olymp. blühte (368 v. Chr.).

***) Naupaktus rechnet Pausanias (Kap. 24. und X, 38.) zu dem Lande der Ozolischen Lokrer.

chen. *) Der Name der Göttin Laphria wurde also unter den Messeniern, und in Achaja blos unter den Bewohnern von Paträ eingeführt. Was dagegen die Ephesische Diana betrifft, so ist nicht nur in allen Städten ihr Dienst öffentlich aufgenommen, sondern sie wird auch von Privatpersonen unter den Göttern am meisten geehrt. Die Ursachen davon, wie mir es scheint, sind der Ruhm der Amazonen, von welchen man sagt, daß sie das Bildniß dieser Göttin daselbst aufgestellt haben, und weil ihr von den ältesten Zeiten her ein Heiligthum daselbst geweiht war. Außerdem haben noch drei andere Ursachen zur Verherrlichung dieser Göttin beigetragen: die Größe des Tempels, der, was irgendwo Menschen gebaut haben, übertraf, die Blüthe der Stadt Ephesus, und das wirksame Walten der Göttin in derselben. In Messene ist auch ein Tempel der Ilithyia mit einer Bildsäule von Marmor, und nahe dabei ein heiliges Haus der Kureten, wo man Thiere aller Art als Brandopfer darbringt, und Rinder und Ziegen bis zu den Hörnern herab in die Flamme wirft. Ferner haben die Einwohner von Messene ein Heiligthum der Ceres, das zugleich Asyl ist, und Bildnisse der Dioskuren, welche die Töchter des Leucippus tragen; und ich habe bereits im Vorhergehenden angedeutet, daß die Messenier behaupten, ihnen, nicht den Lacedämoniern, gehörten die Söhne des Tyndareos an. Sehr viele und höchst sehenswerthe Bildsäulen haben sie im Heiligthume des Aeskulapius aufgestellt: hier die Bildsäulen des Gottes und seiner Söhne, dort die des Apollo, der Musen und des Herkules; dann die

*) VII, 18.

Stadt der Thebaner, und Epaminondas, den Sohn des Polymnis [Kleommis], Tyche [Fortuna] und Diana Phosphoros [die Lichtbringende]. Die übrigen Bildsäulen von Marmor hat Damophón gearbeitet, der einzige Messenier, der, so viel ich weiß, auf würdige Art Bildsäulen verfertigt hat; das Bildniß des Epaminondas aber ist von Eisen und das Werk eines Andern, nicht dieses Künstlers. Ferner ist da ein Tempel der Messene, der Tochter des Triopas, und ein Bild derselben von Gold und Parischem Marmor. Gemälde im Hintertheile des Tempels stellen die Könige von Messenien vor: erstlich Die, welche vor dem Heereszuge der Dorier in den Peloponnes regierten; Aphareus und seine Söhne; dann von den zurückgekehrten Herakliden ist da Kresphontes, der auch ein Führer des Dorischen Heeres war, und von Denen, die in Pylus wohnten, Nestor, Thrasymédes und Antilochus, welche Beide den übrigen Söhnen Nestors wegen ihres Alters vorgezogen worden sind, und weil sie an dem Heereszuge gegen Troja Theil genommen hatten. Ferner sind da gemalt Leucippus, der Bruder des Aphareus, Hilaïra und Phöbe, und mit ihnen Arsinoë. Gemalt sind auch Aeskulapius, nach der Sage der Messenier der Sohn der Arsinoë, und seine Söhne Machaon und Padalirius, weil Diese auch mit in den Trojanischen Krieg gezogen sind. Diese Gemälde sind von der Hand des Omphalion, eines Schülers des Nicias, welcher der Sohn des Nikomédes war. *) Einige sagen auch, er sey ein Sklave des Nicias und sein Geliebter gewesen.

---

*) Nicias soll um die einhundert und achtzehnte Olymp. (304 v. Chr.) geblüht haben.

32. Das Hierothysion, wie es die Messenier nennen, *) enthält außer den Bildsäulen aller der Götter, welche die Griechen als solche anerkennen, auch ein ehernes Bildniß des Epaminondas. Geweiht sind auch alte Dreifüße von der Art, die Homer [Il. IX, 122.] vom Feuer nicht berührte nennt. Die Bildsäulen in dem Gymnasium, Werke Aegyptischer **) Künstler, stellen den Merkurius, Herkules und Theseus vor. Nicht nur bei den sämmtlichen Griechen, sondern bereits auch bei vielen Barbaren ist es eingeführt, in den Gymnasien und Kampfschulen (Palästren) Diese zu verehren. ***) Aethidas, der, wie ich finde, nicht lange vor mir gelebt hat, und ein reicher Mann gewesen ist, genießt bei den Messeniern die Verehrung eines Heros [Halbgottes]. Es sagten aber einige Messenier, Aethidas sey zwar ein reicher Mann gewesen; jedoch sey dieser nicht Der, welcher auf der Denksäule abgebildet sey, und welcher einer seiner Vorfahren gewesen, und mit Aethidas gleichen Namen gehabt habe. Von dem ältern Aethidas erzählen sie, er sey damals Anführer der Messenier gewesen, als ihnen in der Nacht ganz unerwartet Demetrius, der Sohn des Philippus selbst, und sein Heer heimlich in die Stadt gedrungen sey.

Auch ein Grabmal des Aristomenes ist in Messene, und man behauptet, es sey dieß nicht ein leeres Ehrengrabmal;

---

*) Vermuthlich ein öffentlicher Opferplatz.

**) Man wollte diese in Aeginetische, oder Attische verwandeln.

***) Mercuri, qui feros cultus hominum recentum formasti decorae more palaestrae (Horatius). Von Herkules und Theseus s. V, 7. und I, 39.

sondern man gab mir auf meine Frage, wie und woher sie die Gebeine des Aristomenes geholt hätten, zur Antwort, sie hätten dieselben aus Rhodus hierher geschafft, und der Gott zu Delphi habe Das ihnen geboten. Außerdem belehrten sie mich, welche Gebräuche sie an dem Grabe beobachten. Einen Stier, den sie opfern wollen, führen sie zu dem Grabmale, und binden ihn an eine Säule, die an dem Grabe steht. Da er wild und der Fesseln nicht gewohnt ist, so will er nicht ruhig stehen bleiben; und wenn er nun durch seine Unruhe und durch seine Sprünge die Säule in Bewegung setzt, so ist das für die Messenier ein gutes Anzeichen; wenn sie aber nicht bewegt wird, so deutet das Zeichen Ungünstiges an. Man erzählt auch, daß Aristomenes in dem Treffen bei Leuktra zugegen gewesen sey, wiewohl er nicht mehr unter den Menschen lebte; daß er den Thebanern beigestanden, und die Niederlage der Lacedämonier vornämlich bewirkt habe. Ich weiß, daß die Chaldäer und die Magier unter den Indiern zuerst gelehrt haben, daß die Seele des Menschen unsterblich sey; unter den Griechen haben Mehrere, und besonders Plato, der Sohn des Ariston, ihnen beigestimmt. Wenn nun, wie zu vermuthen, nach und nach Alle sich zu diesem Glauben hinneigen werden, so kann man nicht leugnen, daß der Haß des Aristomenes gegen die Lacedämonier ewig dauern werde. Was ich selbst in Theben gehört habe, giebt zwar der Sage der Messenier einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit, stimmt jedoch nicht völlig mit ihnen überein. Die Thebaner erzählten, sie hätten, als das Treffen bei Leuktra bevorstand, theils zu andern Orakeln geschickt, theils nach Lebadia, um diesen Gott zu befragen.

Die Antworten des Apollo Ismenius und Ptous, und die zu Abä und Delphi ertheilten sind nicht unbekannt; Trophonius aber soll in Hexametern also gesprochen haben:

Eh' ihr stoßt mit dem Speer auf den Feind, errichtet ein Siegsmal,
Schmückend den Schild, den Aristomenes, der Messenische Krieger,
Ehedem mir in dem Tempel geheiliget: ich aber werde
Traun das gewapnete Heer der feindlichen Männer vertilgen.

Als dieser Spruch angekommen war, holte Xenokrates, wie man sagt, auf Bitten des Epaminondas den Schild des Aristomenes, und schmückte damit ein Siegesmal, da wo es den Lacedämoniern in die Augen fallen mußte. Sie kannten aber vermuthlich den Schild, da Einige von ihnen denselben in Lebadia zur Zeit des Friedens gesehen, Alle aber davon gehört hatten. Als die Thebaner den Sieg erfochten hatten, gaben sie dem Trophonius das Weihgeschenk zurück. Es steht auch ein ehernes Bild des Aristomenes in der Rennbahn der Messenier. Nicht weit vom Theater ist ein Heiligthum des Sarapis und der Isis.

33. Auf dem Gipfel des Ithome, wo die Burg der Messenier steht, ist eine Quelle, mit Namen Klepsydra. *) Wenn auch Einer noch so sehr wollte, so ist es ihm doch unmöglich, Alle aufzuzählen, welche behaupten, daß Jupiter bei ihnen geboren und auferzogen worden sey. So haben auch die Messenier eine solche Sage. Es erzählen nämlich auch Diese, daß der Gott bei ihnen erzogen worden sey, daß Ithome und Neda seine Ernährerinnen waren, daß von der Neda der Fluß genannt, von der Andern dem Berge Ithome

*) S. zu Kap. 31. Hier aber folgt aus der Volkssage eine mythologische Deutung.

der Name gegeben worden sey. Diese Nymphen sollen den Jupiter, welchen die Kureten aus Furcht vor seinem Vater entwendet hatten, hier gebadet, und die Quelle (Klepsydra) von jener Entwendung des Jupiterkindes durch die Kureten den Namen erhalten haben. *) Aus dieser Quelle trägt man jeden Tag Wasser in das Heiligthum des Jupiter Ithomatas. Die Bildsäule des Jupiter ist ein Werk des Ageladas: sie wurde zuerst für diejenigen Messenier, welche in Naupaktus wohnten, verfertigt. **) Der Priester wird jedes Jahr gewählt, und er hat die Bildsäule in seiner Wohnung. Auch feiert man jährlich ein Fest unter dem Namen Ithomäa. In alten Zeiten stellte man auch einen musikalischen Wettstreit an. Dieß läßt sich außer andern vorzüglich aus den Versen des Eumélus schließen. Er sang in dem Prosodion auf Delos ***) also:

Zeus auf Ithome hörte mit Lust die lieblichen Lieder,
Die in reinem und freiem Erguß' ihm tönten

Es deuten also, wie es mir scheint, diese seine Verse an, daß er von dem musikalischen Wettstreite wußte.

An dem Thore der Stadt Messene, durch welches man nach Megalopolis in Arkadien geht, ist ein Merkurius von Attischer Bildung; denn die Athener haben den Hermen [Bildern des Merkurius] eine viereckige Form gegeben; und von

*) Nämlich von klepto: ich entwende (wovon auch die jetzt so oft erwähnten Griechischen Kleften ihren Namen haben), und Klopé: die Entwendung.

**) Dieses Werk des Argivers Ageladas will man ungefähr in die ein und achtzigste Olymp. (455 v. Chr.) setzen.

***) Davon s. Kap. 4. i. A.

ihnen haben es die Uebrigen gelernt. Dreißig Stadien von dem Thore ist der Fluß Balyra. Der Fluß soll davon den Namen erhalten haben, daß Thamyris nach seinem Blindwerden hier die Lyra wegwarf. Man sagt, daß er ein Sohn des Philammon und der Nymphe Argiope war, und daß Argiope vorher am Parnaß wohnte, nachdem sie aber schwanger geworden war, sich in das Land der Odryser *) begab, weil nämlich Philammon sie nicht als Gattin in sein Haus aufnehmen wollte. Daher nennt man den Thamyris einen Odryser und auch Thracier. Die Flüsse Leukasia und Amphitus vereinigen sich mit dem Flusse Balyra.

Ist man über diese gegangen, so kommt man in die sogenannte Stenyklerische Ebene. Man erzählt von einem Heros Stenyklérus. Der Ebene gegenüber liegt, was im Alterhum Oechalia hieß, jetzt Karnasischer Hain genannt wird; er besteht vorzüglich aus Cypressen. In demselben sind die Götterbilder des Apollo Karnius und des Merkurius, der einen Widder trägt, **) desgleichen der Proserpina mit dem Beinamen der Keuschen. Ueber die Verehrung der großen Göttinnen, welchen man auch im Karnasischen Haine die Mysterien feiert, sey mir erlaubt zu schweigen: denn nach den Eleusinischen Mysterien halte ich diese für die ehrwürdigsten. Der Traum hat mir aber nicht verboten, es öffentlich zu sagen, daß die von dem Argivischen Heerführer gefundene metallene Urne, ***) und die Gebeine des Eurytus, des

*) In Thracien. S. I, 9.

**) S. II, 3.

***) S. Kap. 26., und von den Gebeinen des Eurytus Kap. 2. Die deutschen Uebersetzer haben den Sinn verfehlt, den der

Sohnes des Melaneus, hier aufbewahrt wurden. Es fließt am Karnasischen Haine der Fluß Charadrus hin. Geht man links ungefähr acht Stadien weiter, so kommt man zu den Trümmern von Andania. Daß die Stadt den Namen von einer Frau Andania habe, darin stimmen die Exegeten [Erklärer der vaterländischen Merkwürdigkeiten] überein; doch kann ich weder etwas von ihren Eltern anführen, noch mit Wem sie verheirathet gewesen ist. Geht man von Andania weiter, als wollte man nach Cyparissiä, so kommt man an einen Ort mit Namen Polichne, und an die Flüsse Elektra und Cöos. Vielleicht könnten sie einem irgend eine Sage von Elektra, der Tochter des Atlas, und von Cöos, dem Vater der Latona, erzählen, *) oder daß Elektra und Cöos zu den einheimischen Heroen gehörten.

Ist man über den Fluß Elektra gegangen, so kommt man zu der Quelle, welche Achaïa heißt, und zu den Trümmern von Dorium. Homer hat blos erzählt [Il. II, 599.], daß dem Thamyris hier in Dorium sein Unglück begegnet sey, weil er sich rühmte, daß er die Musen selbst im Gesange übertreffen werde. Prodikus der Phocäer aber, wenn nämlich das Gedicht, die Minyas, von ihm ist, setzt hinzu, daß Tha-

---

Französische und Italienische getroffen haben: und wir halten uns für besser als Jene! Von dem Traume s. I, 14. und 38.

*) Nämlich die Exegeten, wenn man sie anhören wollte. Unrichtig faßt man das so, als ob Pausanias sagte: man könnte vielleicht dabei an die Sage denken. Richtiger übersetzte Nibby: presto narrerebbero qualche tradizione sopra.

myris im Unterreiche noch für sein Prahlen gegen die Musen Strafe leide. Jedoch verlor, wie es mir scheint, Thamyris durch eine Krankheit das Gesicht; eben Das wiederfuhr später auch dem Homer; allein Dieser fuhr immer fort, sich mit der Poesie zu beschäftigen, und ließ sich durch das Unglück nicht beugen; Thamyris aber gab, dem Uebel, das ihn getroffen hatte, unterliegend, den Gesang auf.

34. Von der Stadt Messene bis zur Mündung des Pamisus ist ein Weg von achtzig Stadien. Er fließt durch Ackerland, und sein Wasser ist hell; Schiffe können aus dem Meere ungefähr zehen Stadien hinauffahren: es kommen auch Meerfische in denselben hinauf, vorzüglich zur Zeit des Frühjahres. Eben so kommen die Fische in den Rhein und in den Mäander; vorzüglich aber gehen sie den Strom des Acheloüs hinauf, der bei den Echinadischen Inseln ausströmt. Von diesen Fischen aber sind die ganz verschieden, welche den Pamisus hinaufgehen, da sein Wasser klar, und nicht wie in den angeführten Flüssen schlammig ist. Die Cephali *) zum Beispiel, die zu den Fischen gehören, welche sich gern im Schlamme aufhalten, lieben die trübern Flüsse. Die Flüsse der Griechen sind nicht von der Art, daß sie den Menschen gefährliche Thiere führen, wie der Indus und der Aegyptische Nil; ferner der Rhein, die Donau, der Euphrat und Phasis; denn in diesen halten sich Thiere von der Klasse auf, welche vorzüglich menschenfressende sind, und dem Glanis [Wels] im Hermus und Mäander an Gestalt gleichen, die

*) Harder oder Alet Goldhagen; Großköpfe Wiedasch; mulets (Meerbarben?) Clavier; cefali Nibby.

schwärzere Farbe und die Stärke ausgenommen: darin steht der Glanis Jenen nach. Der Indus und der Nil enthalten beide Krokodile, der Nil auch Flußpferde, die den Menschen nicht weniger gefährlich sind, als das Krokodil. Dagegen haben die Flüsse der Griechen von Seiten der Thiere nichts Furchtbares, da auch die Seehunde in dem Aóus, welcher durch das Thesprotische Festland fließt, nicht Flußthiere sind, sondern aus dem Meere hineinkommen.

Koróne ist eine Stadt auf der rechten Seite des Pamisus, und am Meere unter dem Berge Temathias. *) An dem Wege dahin liegt am Meere ein Ort, von dem man glaubt, er sey der Ino heilig; denn man sagt, sie sey daselbst aus dem Meere an's Land gestiegen, als sie bereits den Namen Ino mit Leukothea vertauscht hatte, und als Göttin angesehen wurde. Nicht weit davon geht der Fluß Bias in das Meer: er soll den Namen von Bias, dem Sohne des Amytháon, erhalten haben. **) Zwanzig Stadien weiter von dem Wege ist die Platanenbuschquelle. Das Wasser fließt aus einer weit ausgebreiteten Platane, die inwendig hohl ist. Der Umfang des Baumstammes ist etwa mit einer kleinen Grotte zu vergleichen: und das Trinkwasser kommt von daher in die Stadt Koróne herab. Der alte Name dieser Stadt war Aepéa; nachdem aber die Messenier von den Thebanern in den Peloponnes zurückgebracht worden waren, soll sie Epimelides, der abgeschickt worden war, um sie wieder aufzubauen, Koronéa genannt haben, da er selbst aus

*) Den Andere nicht erwähnen. Becker schreibt Mathia; aber auch das ist ein völlig unbekannter Name.

**) Diesen Fluß kennt kein andrer Schriftsteller.

Koronéa in Böotien gebürtig war, und weil gleich Anfangs die Messenier den Namen nicht richtig aussprachen, dieser ihr Fehler mit der Zeit noch gewöhnlicher geworden seyn. Man hat aber auch eine andere Sage, daß, als sie den Grund der Mauer gruben, sie auf eine metallene Krähe *) stießen. Von den Göttern haben hier Tempel Diana, mit dem Beinamen Kinderpflegerin, **) und Bacchus und Aeskulapius. Aeskulapius und Bacchus haben Bildsäulen von Marmor, Jupiter, mit dem Beinamen der Erretter, eine von Erz auf dem Markte. Von Erz ist auch die Bildsäule der Minerva auf der Burg unter freiem Himmel; ***) sie hält eine Krähe in der Hand. Man zeigte mir auch ein Grabmal des Epimelides. Warum aber der Hafen Achäerhafen heißt, weiß ich nicht.

Ungefähr achtzig Stadien von Koróne ist, am Meere, ein Heiligthum des Apollo, das besonders in Ehren gehalten wird; es ist nämlich nach der Sage der Messenier das älteste, und Apollo heilt hier Krankheiten. Apollo hat unter den Beinamen Korydus †) und Argeótas eine hölzerne und eine eherne Bildsäule: die letztere sollen die Argonauten geweiht haben. An das Gebiet der Koronäer grenzt die Stadt Kolonides. Die Einwohner derselben sagen, daß sie nicht

*) Die im Griechischen Koróne heißt.

**) Weil sie die Pflege kleiner Kinder und die für ihr Alter passende Nahrung erfunden haben sollte.

***) Also stand die des Jupiter wohl nicht unter freiem Himmel.

†) Von dem Griechischen Worte Korydus, Haubenlerche, wovon gleich nachher.

Messenier seyen, sondern Kolänus *) habe sie aus Attika hierhergeführt; Kolänus aber sey nach einem Orakelspruche von einer Haubenlerche [Korydus] in die Pflanzstadt geführt worden. **) So mußten sie wohl nach und nach ihre Mundart und Gewohnheiten verlernen, und die der Dorier lernen. Das Städtchen Kolonides liegt auf einer Anhöhe, nicht weit vom Meere. ***) Die Asinäer wohnten ursprünglich als Nachbarn der Lykoriten an dem Parnaß. Sie hießen hier nach ihrem Stammvater †) Dryoper, welchen Namen sie denn auch mit in den Peloponnes hinüber genommen haben. Im dritten Menschenalter darauf wurden die Dryoper unter ihrem Könige Phylas in einem Treffen von Herkules besiegt, nach Delphi geführt, und dem Apollo geweiht. Aber nach einem dem Herkules ertheilten Orakelspruche des Apollo wurden sie wieder hinweg, und in den Peloponnes geführt, wo sie zuerst Asine bei Hermione ††) inne hatten. Von da durch die Argiver vertrieben, bekamen sie in Messenien einen Wohnsitz, den ihnen die Lacedämonier schenkten; und auch die Messenier, als sie mit der Zeit zurückkehrten, verjagten sie nicht aus ihrer Stadt. Die Asinäer selbst erzählen von sich Folgendes: sie räumen ein, daß sie von Herkules in einem Treffen besiegt und ihre Stadt am Parnaß eingenommen worden sey; daß sie aber zu Gefangnen gemacht und zu Apollo ge-

*) Von ihm s. I, 31.

**) So wäre der Beiname des Apollo aus Kolonides wohl nach Korone verpflanzt werden.

***) Wo jetzt Koron.

†) Dryops, einem Sohne des Apollo. S. weiter unten.

††) In Argolis.

führt worden seyen, geben sie nicht zu, sondern sie hätten, als Herkules die Mauer einnahm, die Stadt verlassen, und wären auf die Gipfel des Parnaß geflohen. Hierauf seyen sie in den Peloponnes hinübergeschifft, und als Schutzflehende zu Eurystheus gekommen, und Eurystheus habe als der Feind des Herkules ihnen Asine in Argolis gegeben. Die Asinäer sind die Einzigen von dem Stamme der Dryoper, die sich auch noch heut zu Tage dieses Namens rühmen, nicht so Die, welche Styra in Euböa bewohnen. Denn die Styrier gehörten ursprünglich zu den Dryopern, welche an dem Treffen gegen Herkules keinen Antheil genommen hatten, da sie von der Stadt entfernter wohnten. Allein die Styrier verschmähen den Namen Dryoper, so wie auch die Delphier sich nicht wollen Phoceer nennen lassen. Den Asinäern hingegen macht man die höchste Freude, wenn man sie Dryoper nennt: auch haben sie offenbar die Heiligthümer, welchen sie die höchste Verehrung weihen, auf die Art angelegt, nach welcher, so viel sie dessen sich erinnern konnten, ihre ehmaligen an Parnaß eingerichtet waren. Sie haben nämlich einen Tempel des Apollo und ein Heiligthum des Dryops mit einer alterthümlichen Bildsäule Desselben. Diesem halten sie auch ein Jahr um das andere *) einen geheimen Gottesdienst, und sagen, daß Dryops ein Sohn des Apollo war. Asine in Messenien liegt ebenfalls wie das ehemalige Asine in Argolis am Meere. Der Weg von Kolonides nach Asine beträgt vierzig Stadien [eine deutsche Meile]; eben so lang ist er von Asine zu dem Vorgebirge Akritas. Es dehnt sich dieses ins Meer hinaus, und vor demselben liegt eine öde Insel

*) Nicht jährlich.

Theganusa. Von Akritas weiterhin ist der Hafen Phönikus, und an demselben die Inseln Oenusä. *)

35. Mothóne, welches vorher, ehe sich das Heer gegen Troja sammelte, und zur Zeit des Trojanischen Krieges Pedasos hieß, hat in der Folge den andern Namen angenommen, wie die Mothonäer selbst sagen, von der Tochter des Oeneus; denn Oeneus, der Sohn des Portháon, welcher nach der Eroberung von Troja mit Diomedes in den Peloponnes zog, **) soll von einer Beischläferin eine Tochter Mothone gehabt haben. Nach meiner Meinung aber hat der Fels Mothon dem Orte den Namen gegeben. Dieser bildet ihren Hafen, und macht die Einfahrt für die Schiffe enger, indem er unter dem Meere fortgeht; und zugleich dient er als Damm, daß sich die Erschütterungen der hohen See nicht dem Hafenwasser mittheilen. Ich habe auch schon in den vorhergehenden Erzählungen bemerkt, daß zu der Zeit, als Damokratidas in Argos König war, die Nauplier wegen ihrer Anhänglichkeit an Sparta aus Argolis vertrieben worden sind, und die Lacedämonier ihnen Mothone gegeben haben, wie auch, daß die Messenier, als sie zurückgekehrt waren, ihnen kein Leid zufügten. Die Nauplier waren, wie mir es scheint, ursprünglich Aegyptier; sie schifften mit Danaus nach Argolis, und ließen sich drei Menschenalter ***) darauf von Nauplius, dem Sohne der Amymóne, †) geführt,

*) Vom guten Weine so genannt.

**) Da auch hier gutes Weinland war, so zog der Mythus den Weinmann Oeneus hierher. Homer nannte schon Pedasos das weinreiche (Iliad. IX, 152.).

***) D. i. einhundert Jahr, eine runde Zahl.

†) Einer Tochter des Danaus.

in Nauplia nieder. Den Mothonäern schenkte der Kaiser Trajanus die Freiheit und das Recht, nach eigenen Gesetzen ihren Staat zu verwalten. Was die frühern Zeiten betrifft, so wiederfuhr ihnen allein unter den Messeniern an der Meeresküste dieses häusliche Unglück. In dem Thesprotischen Festlande war durch Anarchie Alles zerrüttet worden. Denn Deïdamia, die Tochter des Pyrrhus, hatte keine Kinder, und da sie sterben wollte, übertrug sie dem Volke die Staatsverwaltung. Ihr Vater Pyrrhus war der Sohn des Ptolemäus, der Enkel des Alexander und Urenkel des Pyrrhus. Die Geschichte des zuletzt genannten Pyrrhus, Sohnes des Aeacides, habe ich früher in meiner Erzählung von den Athenern *) mitgetheilt. Der Karthager Prokles urtheilte, was die Gunst des Glücks betrifft, und wegen der glänzenden Thaten habe Alexander, der Sohn des Philippus, den Vorzug; aber schwerbewaffnetes Fußvolk und Reiterei in Schlachtordnung zu stellen, und Kriegsvortheile gegen die Feinde zu finden, das, behauptete er, habe Pyrrhus besser verstanden. **) Als das Königsthum bei den Epiroten aufgehört hatte, fing das Volk an, allerlei Uebermuth zu üben, und verschmähte es auch, den Obrigkeiten zu gehorchen. Die Folge war, daß die Illyrier, die über Epirus gegen das Adriatische Meer hin wohnen, sie durch einen plötzlichen Ueberfall sich unterwarfen. Denn wir kennen außer den Athenern bis jetzt kein Volk, das sich durch die Demokratie gehoben hat; die Athener aber machten unter ihrem Einflusse große Fortschritte; denn sie übertrafen die übrigen Griechen an natürlichem Verstande, und bewiesen sich am wenigsten ungehorsam gegen die bestehenden Gesetze. ***) Als die Illy-

*) I, 11 — 13.

**) Aehnliches Urtheil des Hannibal bei Livius XXXV, 14.

***) Vorzüglich in den ältern Zeiten. Späteres Sittenverderben machte die Gesetze unwirksamer.

rier das Herrschen gekostet hatten, und nun immer noch mehr zu besitzen begehrten, da bauten sie Schiffe, beraubten Andere, wie ihnen Jeder in die Hände fiel; und so legten sie auch an dem Gebiete von Mothone als einem befreundeten an, und gingen da vor Anker. Durch einen Boten, den sie in die Stadt schickten, baten sie, ihnen Wein auf die Schiffe zu bringen. *) Da nur wenige Männer mit Wein kamen, so kauften sie den Wein für den Preis, den die Mothonäer forderten, und sie selbst verkauften ihnen von den Waaren, die sie mitgebracht hatten. Am folgenden Tage kamen Mehrere aus der Stadt, und auch Diese ließen sie gewinnen. Endlich gingen Männer und Weiber auf die Schiffe hinab, Wein abzusetzen, und Waaren von den Barbaren dafür zu erhalten. Da wagten die Illyrier eine Frevelthat, raubten viele Männer und noch mehr Weiber, brachten sie auf die Schiffe, steuerten nach dem Adriatischen Meere, und verödeten so die Stadt der Mothonäer.

In Mothone ist ein Tempel der windstillenden Minerva; Diomedes soll die Bildsäule geweiht, und der Göttin den Namen gegeben haben. Es richteten nämlich einmal die Winde, welche heftig und zur Unzeit stürmten, großen Schaden im Lande an. Da betete Diomedes zu Minerva; und von der Zeit an fügten die Winde ihrem Lande keinen Schaden mehr zu. Es ist daselbst auch ein Heiligthum der Diana, und in einem Brunnen mit Pech gemischtes Wasser, welches dem Ansehen nach der Cyzicenischen Salbe ganz ähnlich ist. **) Wasser kann aber wohl jede Farbe und jeden Geruch annehmen. Ich erinnere mich, daß ich zu Thermopylä Wasser gesehen habe, welches ganz bläulich ist; ich meine aber nicht alles, sondern nur Das, welches in das Bad herabfließt, das die Eingebornen weibliche Töpfe nennen. Rothes Wasser, das der Farbe des Blutes gleich kommt, findet man im Lande der Hebräer bei der Stadt Joppe: dieses

*) S. die Anm. z. A. dieses Kap.

**) Diese bereitete man aus amaracus (Majoran, Meiran?).

Wasser entspringt ganz nahe am Meere; und die Leute, die daselbst wohnen, erzählen von der Quelle die Sage, daß Perseus, nachdem er das Meerungeheuer getödtet, für welches die Tochter des Cepheus ausgesetzt worden sey, sich daselbst das Blut abgewaschen habe. Wasser, das aus den Quellen schwarz aufsteigt, erinnere ich mich in Astyra gesehen zu haben. Astyra aber ist Lesbos gegenüber, ein warmes Bad in der Gegend, die Atarneus heißt. Diese Gegend Atarneus ist der sogenannte Chier Lohn, welchen die Chier von den Persern dafür erhielten, daß sie den Lydier Paktyes, der als Schutzflehender zu ihnen gekommen war, auslieferten. Dieses also quillt schwarz hervor; die Römer aber haben oberhalb ihrer Stadt, wenn man über den Fluß Anio gegangen ist, ein weißes Wasser: geht man in dasselbe, so fällt es Anfangs kalt an, und erregt Schauder; verweilt man aber ein wenig darin, so erwärmt es als das heißeste Heilbad. Diese Quellen erinnere ich mich gesehen zu haben, die alle etwas Wunderbares für das Auge haben; denn bei denen des Wunderbaren weniger ist, die übergehe ich, ob sie mir gleich bekannt sind. Salziges und saures Wasser zu finden, ist kein großes Wunder; zwei Wasser aber sind von ganz verschiedener Art: in der Ebene Kariens, welche die weiße heißt, ist bei dem sogenannten Dorfe des Dascylus *) ein warmes Wasser, welches süßer schmeckt als Milch; und Herodotus erzählt, daß in den Fluß Hypanis eine Quelle ausgehe, deren Wasser bitter sey. Wie sollte man aber nicht annehmen wollen, daß seine Nachricht wahr sey, da ja auch zu unsrer Zeit bei Dikäarchia in Tyrrhenien die Einwohner ein warmes Wasser entdeckt haben, das so scharf ist, daß es das Blei, in dem es fließt, in wenig Jahren aufgelöst hat?

36. Der Weg von Mothone zu dem Vorgebirge Koryphasium beträgt ungefähr hundert Stadien. Auf demselben liegt Pylus: **) dieses hat Pylus, der Sohn des Kleson,

*) Name eines Mannes.

**) Jetzt Altnavarin, durch die Schlacht vom zwanzigsten

erbaut, der aus Megaris die Leleger, die es damals inne hatten, herführte. Dieses Wohnsitzes erfreute er sich nicht lange, da er von Neleus und den aus Jolkus kommenden Pelasgern vertrieben wurde: er zog in das benachbarte Land, und wurde Herr zu Pylus in Elis. Neleus aber, welcher König wurde, erhob Pylus [in Messenien] *) zu solchem Ansehen, daß auch Homer in seinen Gesängen den Ort die Neleïsche Stadt nannte. Hier ist ein Heiligthum der Minerva mit dem Beinamen Koryphasia, und ein Haus, das Haus des Nestor genannt, in welchem Nestor auch gemalt ist. Ein Grabmal desselben ist innerhalb der Stadt; das aber ein wenig weiter von Pylus entfernt ist, soll das Grabmal des Thrasymedes **) seyn. Auch eine Grotte ist innerhalb der Stadt, welche, wie man sagt, den Rindern des Nestor, und vorher noch des Neleus, zum Stalle diente. Es mochte dieses wohl eine Thessalische Art von Rindern seyn aus der Heerde des Iphiklus, des Vaters des Protesilaus, herstammend. Neleus verlangte nämlich von den Freiern seiner Tochter ***) diese Rinder als Brautgeschenk. Und um dieser Rinder willen ging Melampus, †) der seinem Bruder Bias gefällig seyn wollte, nach Thessalien; er wurde nun zwar von den Rinderhirten des Iphiklus in Fesseln gelegt, erhielt aber dafür, daß er dem Iphiklus nach seinen Wünschen geweissagt hatte, als Lohn die Rinder. Die damaligen Menschen aber scheinen ihr Streben darauf gerichtet zu haben, ungefähr einen solchen Reichthum zu sammeln, nämlich Pferde- und Rinderheerden. Hat nun Neleus Rinder aus

---

Oktober 1827. berühmt. Die Spartaner nannten es Koryphasion nach Thuc. IV, 3. S. davon weiter unten.

*) Welches von dem in Elis zu unterscheiden; in das Messenische versetzt Pausanias den Neleus und Nestor. Vergl. Böttiger im Wegweiser z. Dresd. Abendzeit. 1827. Num. 96.

**) Der ein Sohn des Nestor war. S. Kap. 31.

***) Pero, die Eifersucht erregende Hoffnung vieler Freier.

†) Von diesen Brüdern s. II, 18.

den Heerden des Iphiklus haben wollen, so hat auch Eurystheus wegen der Trefflichkeit der Rinder in Iberien [Spanien], die man so sehr prieß, dem Herkules aufgetragen, die Rinderheerde des Geryones zu holen. Offenbar ist es, daß auch Eryx, *) der damals in Sicilien herrschte, von der heftigsten Begierde nach dem Besitze dieser Rinder aus Erythéa **) entbrannte; denn er rang mit Herkules unter der Bedingung, daß der Preis für den im Ringen Siegenden diese Rinder und seine Herrschaft seyn sollte. Auch Homer erwähnte in der Iliade [XI, 244.] unter den Brautgeschenken, welche Iphidamas, der Sohn des Antenor, seinem Schwiegervater gab, zuerst die hundert Rinder. Dieses bewährt mir den Satz, daß Rinder der Reichthum waren, den die damaligen Menschen vorzüglich schätzten. Es weideten aber, wie es mir scheint, die Rinder des Neleus größtentheils außer den Grenzen seines Gebietes; denn das Land der Pylier hat fast durchaus sandigen Boden, und ist nicht im Stande, so viel Rinderweide zu geben. Dieses bezeugt mir auch Homer, der, wenn er des Nestor gedenkt, immer hinzufügt, er sey der Beherrscher der sandigen Pylos. ***)

Vor dem Hafen liegt die Insel Sphakteria, †) so wie vor der Bucht der Delier die Insel Rhenéa. Kein Wun-

---

*) Von ihm III, 16. (S. 338 d. Uebers.)

**) So hieß eine kleine, aber äußerst fruchtbare Insel bei Gadir (Gades, Cadix), in dem Gaditanischen Meerbusen. Vorzüglich bot sie sehr fette Weiden dar. S. Mannert's Geogr. d. Gr. und Röm. Thl. 1. S. 299.

***) Wie Iliad. II, 77.

†) Sie heißt auch Sphagia, und bildet, von Norden nach Süden in einer Länge von fünfzehn Stadien (nach Thucydides) sich herunterziehend, den Hafen von Pylus. Von diesem Hafen, der jetzt gewöhnlich Hafen von Navarino genannt wird, und von der Insel Sphakteria steht eine vollständige Zeichnung in Memorie Istorico Geografiche della

der aber ist es, daß Orte, die bisher unbekannt waren, durch Unglücksfälle, welche hier Menschen betrafen, berühmt geworden sind: so hat das Vorgebirge **Kaphéreus** in Euböa einen Namen durch den Sturm erhalten, welcher die Griechen mit Agamemnon daselbst überfiel, als sie aus Troja zurückfuhren. *) Die Insel **Psyttalia** bei Salamis kennen wir erst seit der Zeit, wo die Perser daselbst niedergemacht wurden. **)

Morea riacquistata dall' armi Venete. Venedig, 1687. gr. fol. S. 18. Ebend. S. 14 wird von Altnavarin, dem alten Pylus, gesagt, es liege von Koron zehn Italienische Meilen entfernt auf einer beträchtlichen Anhöhe, an deren Fuße der Hafen für zweitausend Fahrzeuge sich ausbreite; auf der rechten Seite des Meerstrandes aber liege jetzt il nuovo Navarino, Neunavarin; Altnavarin aber sey ein befestigter Ort und ein Gegenstand feindlicher Nachstellungen, und habe daher oft seine Gebieter gewechselt. Altnavarin liegt nördlich, Neunavarin durch den Hafen von jenem getrennt, südlich; jenes ist verödet, dieses bevölkert, und zieht sich an einer Anhöhe hinauf. Zwischen Sphakteria und Altnavarin ist im Norden ein ganz schmaler, von den Türken im siebzehnten Jahrhundert mit Steinen verrammelter Eingang in den Hafen. Die große Einfahrt in den Hafen ist unter Neunavarin. Dieser Hafen hängt durch einen schmalen Kanal, der durch zwei Landzungen gebildet wird, mit einem sumpfigen Busen zusammen, der sich links von dem Hafen auf der Seite von Altnavarin nördlich in's Land erstreckt. Die eine Landzunge, die sich von Südwesten heraufzieht, kommt von Altnavarin her; sie wird durch den oben erwähnten schmalen Eingang in den Hafen von der Küste der Insel Sphakteria getrennt, auf der sich hier große zackige Felsenklippen hoch in die Luft erheben. Von der Insel Sphakteria ist eine Hauptstelle bei Thucydides IV, 8. Alt- und Neunavarin eroberten die Venetianer wieder im Junius des Jahres 1686.

*) S. davon II, 23. (S. 223 d. Uebers.) und Horat. Epod. X.

**) Vergl. I, 36. (S. 120.).

So ist auch Sphakteria durch das Unglück, welches die Lacedämonier hier traf, *) allgemein bekannt geworden. Die Athener stellten auch in der Burg zum Andenken an die Ereignisse in Sphakteria eine eherne Bildsäule der Victoria als Weihgeschenk auf. Geht man von Pylus nach Cyparissiä, so kommt man zu einer Quelle, welche da die Einwohner unter der Stadt nahe am Meere haben. Die Sage erzählt, die Quelle sey entsprungen, als Dionysus [Bacchus] mit dem Thyrsus **) auf den Boden schlug; und deswegen nennen sie es die Dionysusquelle. In Cyparissiä ist ein Heiligthum des Apollo und der Minerva mit dem Beinamen Cyparissia. In dem sogenannten Aulon [Thalgegend] steht ein Tempel und eine Bildsäule des Aeskulapius Aulonius. Hier strömt der Fluß Neda zwischen dem, was nun schon Messenien heißt, und zwischen Eléa ins Meer aus. ***)

---

*) Ausführlich erzählt Dieses Thucydides IV, 3 – 38.

**) So hieß der mit Epheu und Weinlaub umwundene Stab des Bacchus und der Bacchanten. Uebrigens steht jetzt Arkadia an der Stelle des alten Cyparissiä.

***) Vergl. Kap. 20.

Druckfehler.

S. 10 Z. 7. v. u. l. karglaut.
– 116 – 6. – – – Patroklusinsel.
– 176 – 2. – – – Voran.
– 209 – 7. l. der Vater desselben.
– 296 – 4. – Haliartier.
– 329 – 1. – Anchionis.

Staats-Bibliothek Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pausanias / Siebelis, Carl Gottfried, / Reichardt, H.

Pausanias des Periëgeten Beschreibung von Griechenland

Bd.: 4

Stuttgart (1829)

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.gr.d.69(1#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11724297-8